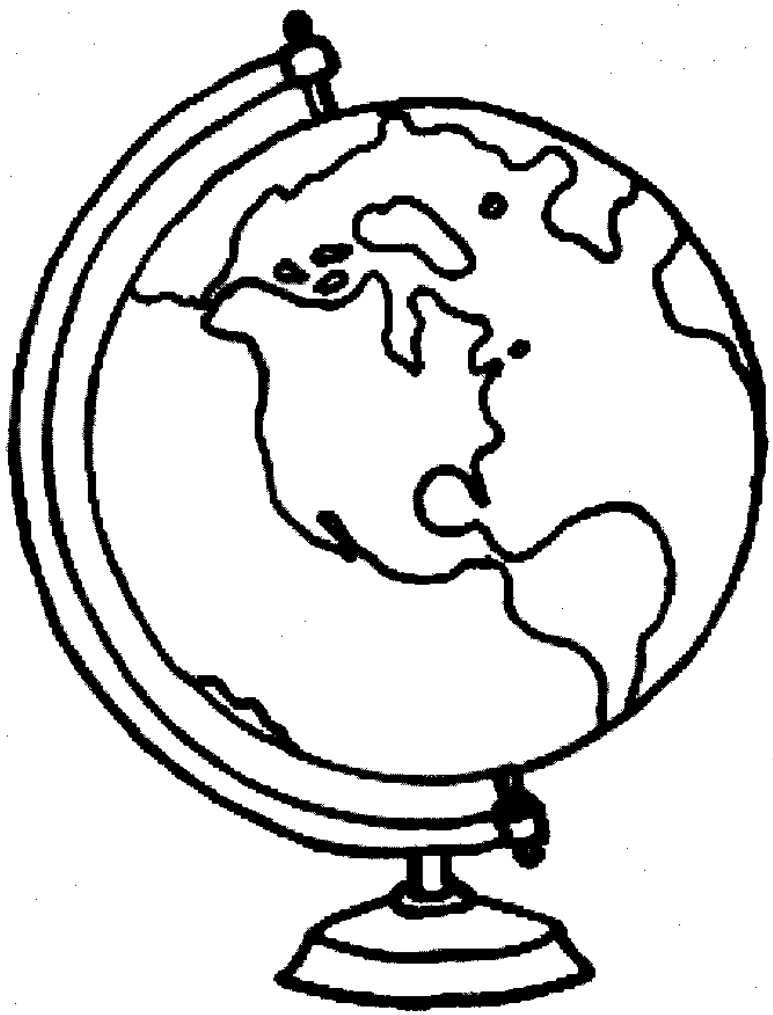
Evangelische **Frauenhilfe** in Westfalen e.V.

JAHRESTHEMA 2012



„Solange die Erde steht…“

- Dem Klimawandel begegnen

INHALTSVERZEICHNIS

			Seite
Deckblatt			**1**
Inhaltsverzeichnis			**2 - 3**
Vorschlag für eine zeitliche Struktur der Arbeitseinheiten			**4**
AE 1	**Wenn nicht jetzt, wann dann?**		**5 - 11**
	Anlage 4:	Quiz: Ernährung und Klima	**12 - 13**
	Anlage 5:	Informationen zum Quiz	**14 - 15**
AE 2	**Lebensmittel - Ware ohne Wert?** oder **„So isst der Mensch“**		**16 - 17**
	Anlage 1:	„Lebensmittelmüll in Zahlen“	**18**
	Anlage 2:	Informationen zum Thema	**19 - 20**
	Anlage 3:	Wir sind, was wir essen – so isst der Mensch	**21**
	Anlage 4:	Zehn Beispiele von Ess- und Konsumgewohnheiten aus verschiedenen Ländern	**22 - 26**
	Anlage 5:	Daten und Fakten	**27**
AE 3	**Landraub: Wenn von Gott geschenkte Lebensgrundlage zu käuflicher Ware wird** **Bibelarbeit zu 1. Könige 21: Nabots Weinberg**		**28 - 33**
	Anlage 1:	Hintergrundinformationen für die Leiterin	**34 - 35**
	Anlage 2:	Nabots Weinberg. Nacherzählung zu 1. Könige 21, Teil 1	**36**
	Anlage 3:	Nabots Weinberg. Nacherzählung zu 1. Könige 21, Teil 2	**37**
	Anlage 4:	Erarbeitung von Rechtsgrundlagen: Ahab und Nabot und ihr Verhältnis zu Landbesitz	**38**
	Anlage 5:	Arbeitsaufträge zur Gruppenarbeit: Rechtsgrundlagen für Nabot und Ahab	**39**
	Anlage 6:	Landraub - Landausbeutung	**40**
AE 4	**Eine wunderschöne Wiese!** **- Vom Wohnen, Mobil-Sein und Verbrauchen**		**41 - 43**
	Anlage 2:	Rollenkarten Nr. 1 - 9	**44 - 45**
	Anlage 3:	Gruppe „Wohnen“	**46 - 49**
	Anlage 4:	Gruppe „Mobilität“	**50 - 52**
	Anlage 5:	Gruppe „Konsum“	**53 - 55**
	Anlage 6:	Gruppe „Land“	**56 - 57**
AE 5	**Solange die Erde steht - Verantwortung übernehmen für eine verletzbare Welt und Menschengemeinschaft…** **Bibelarbeit zu 1. Mose 9, 1 - 17**		**58 - 64**
	Anlage 1:	Bibeltext 1. Mose 9, 1 - 7 und 1. Mose 9, 8 - 17	**65 - 66**
	Anlage 2:	Arbeitsauftrag zur Gruppenarbeit „Noachidische Gebote“	**67**
	Anlage 3:	DIN-A5-Blätter zur Gruppenarbeit „Der Bogen - für Gott - für die Menschen“	**68**
AE 6	**Du bist, was du tust…** **Für das Leben handeln und sich engagieren.**		**69 - 71**
	Anlage 1:	Die Rede von Severn Suzuki vor dem Umweltgipfel in Rio de Janeiro 1992	**72 - 73**
	Anlage 2:	Gruppenarbeit „Einfach die Welt verändern“	**74**

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

AE 7 **Die ganze Schöpfung stöhnt mit uns** **75 - 79**
Bibelarbeit zu Röm. 8, 18 - 25

Anlage 1: Informationen für die Leiterin: **80 - 81**
Zum theologischen Hintergrund des Bibeltexts
Anlage 2: Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen 1 **82**
Anlage 3: Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen 2 **83**
Anlage 4: Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen 3 **84**
Anlage 5: Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen 4 **85**
Anlage 6: Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen 5 **86**
Anlage 7: Übertragung der Bibelarbeit auf einen Frauenhilfenachmittag im Rahmen der Schöpfungszeit vom 1. September - 4. Oktober **87**

AE 8 **Auswertung der Tagung** **88**

AE 9 **Liturgischer Abschluss:** **89 - 91**
Gottes Geistkraft als frischer Wind der Veränderung

Anlage 1: Bastelbogen für ein Spiralen-Windspiel **92**
Anlage 2: Beschriftung der Rückseite des Windspiels **93**

Literaturliste / Impressum **94 - 95**

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Vorschlag für eine zeitliche Struktur der Arbeitseinheiten

AE 1

14.30 Uhr	Kennenlernen der Teilnehmerinnen und erster thematischer Impuls
15.15 Uhr	Bedient Euch!
16.00 Uhr	Klima-Stationen
17.00 Uhr	Genuss ohne Reue - Wie unsere Essgewohnheiten zum Klimawandel beitragen

AE 2

19.00	Film (DVD): **HOME** von Yann Arthus-Bertrand
oder	„So isst der Mensch“

AE 3

9.15 Uhr	Andacht „Wie im Paradies…“
9.30 Uhr	„Wenn ich Land besäße…“. Einzelarbeit
10.00 Uhr	Partnerarbeit
10.20 Uhr	Austausch im Plenum
10.30 Uhr	Kaffeepause
10.45 Uhr	Landraub in der Bibel: Nabot und Ahab. Plenum
11.00 Uhr	Gruppenarbeit
11.20 Uhr	Plenum: Gerichtsverhandlung
11.40 Uhr	Wenn Land Profitinteressen zum Opfer fällt…. Plenum
11.55 Uhr	Gruppenarbeit
12.15 Uhr	Plenum
12.25 Uhr	Abschluss. Plenum
12.30 Uhr	Mittagessen

AE 4

14.30 Uhr	Impuls und Vorlesen der Geschichte (1. Teil); Gruppenarbeit: Gespräch mit Teilnehmerinnen in verschiedenen Rollen
15.30 Uhr	Plenum: Rückmeldungen und Ergebnisse aus den Gruppen
15.50 Uhr	Kaffeepause
16.00 Uhr	Gruppenarbeit: Auswirkungen der Beschlüsse nach 25 Jahren, Malen des entsprechenden Wiesen-Bildes
16.25 Uhr	Plenum: Vorstellen und Erläutern der Wiesenbilder;
16.45 Uhr	Impuls und weiteres Vorlesen der Geschichte (2. Teil)
16.55 Uhr	Gruppenarbeit: Bestandsaufnahme und Information zu den Themen „Wohnen“, „Mobilität“, „Konsum“ und „Land“;
17.15 Uhr	Plenum: Berichte aus den Gruppen und Weitergabe der Informationen

AE 5

9.15 Uhr	Liturgischer Einstieg
9.35 Uhr	Impuls
9.45 Uhr	Gruppenarbeit: Was helfen kann, miteinander und mit Gott in eine gute Zukunft zu gehen…
9.55 Uhr	Austausch im Plenum
10.05 Uhr	Impuls und Bibeltext 1. Mose 9, 1 - 7
10.10 Uhr	Impuls zur Gruppenarbeit
10.15 Uhr	Gruppenarbeit: „Noachidische Gebote“
10.45 Uhr	Kaffeepause
11.00 Uhr	Auswertung der Gruppenarbeit Überleitung zum zweiten Teil des Bibeltextes
11.45 Uhr	Bibeltext 1. Mose 9, 8 - 17
11.50 Uhr	Gruppenarbeit: Der Bogen in den Wolken
12.05 Uhr	Auswertung der Gruppenarbeit
12.20 Uhr	Impuls zum Abschluss

AE 6

14.45 Uhr	Einspielung der Rede Severn Suzukis
14.55 Uhr	Gruppenarbeit
15.15 Uhr	Austausch
15.30 Uhr	Impuls: „Wir sind, was wir tun“
15.40 Uhr	Gruppenarbeit „Einfach die Welt verändern…“
16.15 Uhr	Pause
16.30 Uhr	Auswertung der Gruppenarbeit
17.15 Uhr	Vertiefung und Konkretion mit selbst gewähltem Schwerpunkt

AE 7

9.00 Uhr	Feier der Schöpfungsliturgie
9.45 Uhr	Gruppenarbeit zum Bibeltext
10.10 Uhr	Auswertung der Gruppenarbeit
10.35 Uhr	Abschluss

AE 8

11.00 Uhr	Mündliche Auswertung
11.45 Uhr	Ausfüllen des Fragebogens

AE 9

13.30 Uhr	Liturgischer Abschluss: Gottes Geistkraft als frischer Wind der Veränderung

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Thema:

Wenn nicht jetzt, wann dann?
Wenn nicht wir,… - Der Zusammenhang von Lebensstil und Klimaveränderung

„Wir haben die Erde nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen."

Ein altes indianisches Sprichwort, das im deutschen Sprachraum durch den Zeichner und Dichter **Wilhelm Busch (1832 - 1908)** bekannt gemacht wurde.

Material:

Wasserball Globus
A 1 zu AE 1: Bild „Bedient Euch!" *im Tagungshaus vorhanden*
A 2 zu AE 1: Materialien für die Stationen 1-3, *im Tagungshaus vorhanden*
Stifte, Papier

Ziele:

Die Teilnehmerinnen sollen
- sich gegenseitig kennen lernen.
- grundlegende Begriffe, die zum besseren Verständnis des ökologischen Klimawandels notwendig sind, kennen lernen.

Impuls:

In diesem Jahresthema werden wir uns der Frage stellen, inwieweit unser eigenes Handeln und unser Lebensstil zur Klimaveränderung beiträgt. Wie wirken sich unsere Essgewohnheiten und Ernährungsverhalten, unsere Mobilität und unser Konsumverhalten auf das ökologische Klima aus? Schon das mehrfach verwendete ‚unser' verdeutlicht, dass das aktuelle Handeln und Verhalten von Bürgerinnen und Bürgern in Deutschland in den Blick genommen werden soll. Wir werden uns im Rahmen der Tagung aber nicht nur mit den ökologischen Klimaveränderungen beschäftigen, sondern auch die Veränderungen des sozialen Klimas in unserer Gesellschaft in den Blick nehmen.
Das alte indianische Sprichwort „Wir haben die Erde nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen" ist ein Appell an uns, diese Leihgabe verantwortlich zu schützen. Gemeinsam mit den Teilnehmenden möchten wir mit dem Jahresthema etwas ‚ins Rollen bringen', indem wir das eigene Verhalten und die eigene Haltung reflektieren und Ansätze für Veränderungen aufzeigen: denn wenn nicht jetzt, wann dann? Wenn nicht wir, wer sonst?

Hinweis für die Leiterin:

Die Teilnehmerinnen werden gebeten, sich in einem Kreis aufzustellen, sodass sich alle sehen können. Natürlich können Sie dieses Spiel auch im Sitzen (Stuhlkreis) durchführen. Lesen Sie das indianische Sprichwort **mehrmals** laut und deutlich vor. Werfen oder rollen Sie dann einer Teilnehmerin den Wasserball zu. Diese Teilnehmerin stellt sich namentlich vor und nennt ihren ersten spontanen Gedanken zum genannten Zitat. Bitte achten Sie darauf, dass die genannten Gedanken von anderen Teilnehmerinnen nicht kommentiert werden. Solange eine Teilnehmerin die ‚Erde' in ihren Händen hält, darf sie von einem Land berichten, das sie bereist hat bzw. bereisen möchte und zeigt es auf dem Globus. Danach wirft oder rollt sie den Wasserball Globus einer anderen Teilnehmerin zu. Das Spiel ist zu Ende, wenn alle Teilnehmerinnen und die Leitung die ‚Erde' in ihren Händen hielten und sich vorgestellt haben.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Plenum: Bitte stellen Sie sich im Kreis auf, sodass sich alle gut sehen können. *Die Gruppe kann auch entscheiden, dieses Spiel im Sitzen zu spielen. Dann nehmen alle im Stuhlkreis Platz*. Ich werde Ihnen ein altes indianisches Sprichwort vorlesen, das im deutschen Sprachraum durch den Zeichner und Dichter Wilhelm Busch bekannt gemacht wurde. Bitte hören Sie genau zu und behalten Sie ihren ersten Gedanken dazu fest im Gedächtnis. Ich werfe den Wasserball ‚Globus' einer Teilnehmerin zu. Diese stellt sich namentlich vor, nennt ihren Gedanken zum Sprichwort und kann ein Land benennen und zeigen, das sie bereist hat oder bereisen möchte. Danach wirft oder rollt sie den Wasserball ‚Globus' einer anderen Teilnehmerin zu.

Dauer: ca. 45 Minuten (je nach Gruppengröße)

Hinweis für die Leiterin: Im ersten Arbeitsschritt geht es darum, sich auf das Thema „Klimawandel" einzustimmen und einige grundlegende Begrifflichkeiten zum Thema „Klimawandel" genauer zu beschreiben. Bilden Sie Gruppen von 4 - 6 Personen. Jede Gruppe erhält das Bild „Bedient euch!".

Gruppenarbeit:

1. Bitte schauen Sie sich gemeinsam das Bild „Bedient euch!" in Ruhe an. Was sehen Sie? Stimmen Sie der Aufforderung zu oder haben Sie Bedenken? Halten Sie ihre Gedanken stichwortartig fest.
2. Mit welcher Aussage bzw. Aufforderung würden Sie die Sprechblase beschriften, wenn Sie das Bild auf der Grundlage des indianischen Sprichwortes betrachten? Halten Sie diese ebenfalls schriftlich fest.

Quelle: Grafik „Ökologischer Rucksack", Ernst Klett Verlag GmbH. Leipzig und Stuttgart 2011

Plenum: Rückmeldungen aus der Gruppenarbeit
Dauer: 30 Minuten

Hinweis für die Leiterin: Für den nächsten Arbeitsschritt bilden Sie durch Abzählen (1 - 3) drei Gruppen. Die Gruppen werden drei Stationen besuchen und sich mit jeweils einem grundlegenden Begriff zum Thema „Klimawandel" beschäftigen. Dabei ist wichtig, erst die jeweilige Aufgabe als Gruppe zu lösen und sich dann die Informationen anzueignen. Nach ca. 10 - 15 Minuten wechseln die Gruppen im Uhrzeigersinn zur nächsten Station. Gruppe 1 beginnt bei Station 1 usw.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Station 1:
A 2 zu AE 1

Es regnet. Wetter oder Klima?
Es ist kalt. Wetter oder Klima?
Es schneit. Wetter oder Klima?
Es ist warm. Wetter oder Klima?
Die Sonne scheint. Wetter oder Klima?

Aufgabe:

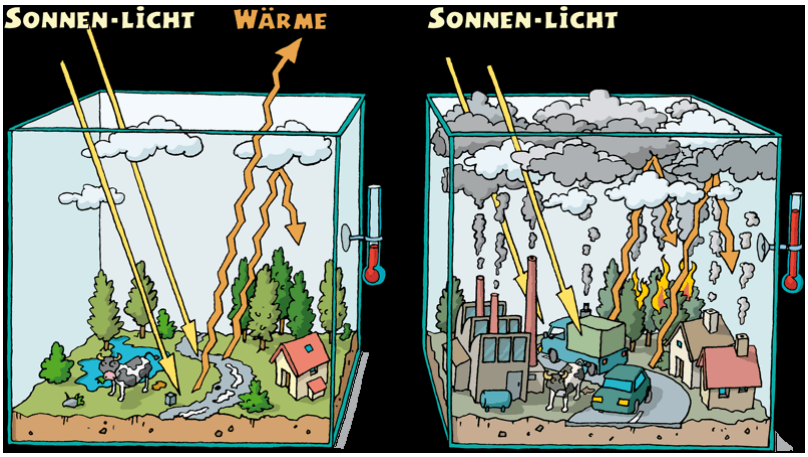
Finden Sie Antworten auf diese Fragen! Beschreiben Sie im Gruppengespräche die Begriffe „Wetter“ und „Klima“. Worin liegt der inhaltliche Unterschied? Lesen Sie den Text ‚Wetter oder Klima‘ auf der Rückseite und vergleichen Sie die Textaussagen mit Ihrem Gruppengespräch.

Wetter oder Klima?

Das **Klima** kann als statistisches „Durchschnittswetter“ beschrieben werden, das in einer Region über einen längeren Zeitraum (lt. Weltorganisation der Meteorologie 30 - 40 Jahre) herrscht. Das Klima wird durch physikalische Messgrößen beschrieben wie z. B. Durchschnittstemperaturen, Niederschlagssummen, mittlere Sonneneinstrahlung oder Hauptwindrichtungen. Das Wort Klima ist also ein Sammelbegriff für alle Vorgänge in der Atmosphäre, an einem bestimmten Ort, über einen längeren Zeitraum.
Das Klima kann nicht mit dem **Wetter** gleichgesetzt werden. Das Wetter ist zwar auch ein Sammelbegriff für meteorologische Vorgänge, jedoch unterscheiden sich diese beiden Begriffe bezüglich ihrer zeitlichen Dauer. Als Wetter bezeichnet man das Zusammenspiel von Sonne, Niederschlag, Wind und Temperatur. Im Unterschied zum Klima kann sich das Wetter schnell ändern (stündlich, täglich). Besonders in Regionen, die stark dem Wind ausgesetzt sind wie an der Küste, wechseln sich Sonnenschein und Niederschläge häufig ab. Bestimmt wird unser Wetter von Hochdruckgebieten (*Unter einem Hochdruckgebiet versteht man ein Gebiet, dessen Luftdruck im Vergleich zur Umgebung erhöht ist. In unseren Breiten ist ein Hochdruckgebiet mit sonnigem, meist windstillem und im Sommer warmem Wetter verbunden.)* und Tiefdruckgebieten *(Unter Tiefdruckgebiet versteht man ein Gebiet, dessen Luftdruck im Vergleich zur Umgebung niedriger ist. Tiefdruckgebiete verbinden die Menschen meist mit regnerischem und windigem Wetter.)* Den Einfluss eines Hochdruck- oder Tiefdruckgebietes nennt man „Wetterlage“.

Wetter	Witterung	Klima
1 Stunde, 1 Tag	Charakter des Wetters über einige Tage oder eine Jahreszeit (z. B. sommerlich warm)	„Durchschnittswetter“ über 30 - 40 Jahre

Station 2:



links: natürlicher Energiekreislauf rechts: „Treibhauseffekt"
© *Stefan Eling*

Quelle: http://www.hanisauland.de/lexikon/g/globale_erwaermung.html, 17.08.2011, 14:07 Uhr)

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Aufgabe: Betrachten Sie die Abbildung und versuchen Sie schriftlich den Begriff „Treibhauseffekt“ zu beschreiben.
Lesen Sie dann den Text ‚Treibhauseffekt‘ auf der Rückseite.

Treibhauseffekt

Die Erde ist umgeben von der Atmosphäre. Das ist eine Art Lufthülle, die aus Gasen (Treibhausgase) besteht, die durch die Erdanziehung teilweise auf der Erdoberfläche gebunden werden. Die wichtigsten natürlichen Treibhausgase sind Wasserdampf, Kohlendioxid, Ozon, Methan und Lachgas. Die Atmosphäre, die aus diesen Gasen besteht, lässt Sonnenstrahlen auf die Erde, jedoch verhindert sie, dass ein Teil der Wärme der Sonnenstrahlen wieder ins Weltall abgegeben wird. Die Atmosphäre ist eine Art Schutzmauer und absolut notwendig für das Leben auf der Erde. So gesehen ist der natürliche Treibhauseffekt erst mal etwas Positives. Die durchschnittliche Temperatur an der Erdoberfläche beträgt +15° C, ohne den natürlichen Treibhauseffekt läge sie bei -18° C. Seit Beginn des industriellen Zeitalters beeinflusst der Mensch die Umwelt auf verschiedene negative Weise. Der starke Energieverbrauch, der Einsatz von Chemie, die Ausweitung der Landwirtschaft und die Abholzung der Regenwälder verstärken den natürlichen Treibhauseffekt und bewirken damit einen Anstieg der Temperatur. Befindet sich zu viel Treibhausgas in der Atmosphäre, dann verdichtet sich die Gasschicht und die Wärme kann nur noch schlecht entweichen. Die Erde sitzt - bildlich gesprochen - im Treibhaus. Dies hat weitreichende Auswirkungen sowohl auf Tiere und Pflanzen als auch auf uns Menschen.

Station 3: **Klimawandel**

Aufgabe: Tauschen Sie sich darüber aus, was Sie alles über den Klimawandel gehört, gelesen und erfahren haben. Haben sie schon Anzeichen eines Klimawandels in Ihrer Umgebung/Umwelt wahrgenommen? Lesen Sie dann den Text ‚Klimawandel‘ auf der Rückseite.

Klimawandel

globale (die ganze Erde betreffende) Erderwärmung

Seit einigen Jahren allerdings verändert sich das Klima rascher als normal. Die Durchschnittstemperatur der Erde steigt, in manchen Gegenden der Erde häufen sich die Niederschläge und werden heftiger, in anderen bleiben sie ganz aus. Insgesamt nehmen Wetterextreme zu. Klimaforscher machen die so genannten Treibhausgase Kohlendioxid, Methan und Lachgas für diese Veränderung verantwortlich. Diese haben sich in den vergangenen 150 Jahren durch die Industrialisierung und die damit veränderte Lebensweise von Menschen fast verdoppelt.

Kohlendioxid (CO_2)entsteht im Wesentlichen bei der Verbrennung fossiler (lat.: ausgegraben, versteinert) Brennstoffe wie Erdöl, Gas und Kohle. Beispiele für das Verbrennen fossiler Brennstoffe sind Autos, LKWs, Flugzeuge, Heizen von Wohnungen, Häusern und Kraftwerke. Aber auch die großflächige Brandrodung von Wäldern trägt zum Anstieg von Kohlendioxid bei. Für Äcker und Viehweiden werden Regenwälder und andere Ökosysteme zerstört. Ihre Fähigkeit Kohlendioxid zu binden, geht damit verloren. Kohlendioxid ist für etwa sechzig Prozent des vom Menschen verursachten Treibhauseffekts verantwortlich. Laut Greenpeace haben wir bislang rund 1.100 Milliarden Tonnen CO_2 durch die Verbrennung von Kohle, Öl und Gas in die Atmosphäre entlassen. Weitere Milliarden Tonnen werden durch Brandrodung freigesetzt. Im Durchschnitt kann es 120 Jahre dauern, bis das CO_2 aus der Luft wieder abgebaut wird.

Eine intensiv betriebene Ackerbau- und Viehwirtschaft trägt zu einem Anstieg der Klimagifte **Methan** und **Lachgas** bei. Methan zum Beispiel wird in Rindermägen gebildet und ist somit ein Abfallprodukt der Massentierhaltung.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Auch beim Reisanbau und dem Auftauen der Dauerfrostböden entsteht Methan und gelangt in die Atmosphäre. Eine Tonne Methan ist so klimaschädlich wie 21 Tonnen Kohlendioxid. Bis zu 15 Jahre bleibt es in der Atmosphäre erhalten.
Lachgas entsteht durch den Einsatz von Düngemitteln auf Acker- und Weideflächen. Das Treibhausgas bleibt rund 120 Jahre in der Atmosphäre erhalten. Eine Tonne Lachgas ist dabei so klimaschädlich wie 310 Tonnen Kohlendioxid. Und ein 1 Hektar großes gedüngtes Feld setzt dem Klima in einem Jahr genauso zu wie 10.000 mit dem Auto gefahrene Kilometer. Derzeit werden weltweit pro Jahr 13 Millionen Tonnen Lachgas ausgestoßen. Forscher warnen davor, dass Lachgas im 21. Jahrhundert zur schädlichsten Substanz für die Ozonschicht werden könnte.

Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) werden hauptsächlich als Treibsubstanz in Spraydosen oder als Kühlmittel verwendet. Innerhalb der Europäischen Union ist es allerdings seit 1995 verboten, FCKW herzustellen oder zu vertreiben.
Fluorkohlenwasserstoffe sind die stärksten Treibhausgase. Je nach Art der Zusammensetzung kann eine Tonne davon so klimafeindlich sein wie gut 11.000 Tonnen Kohlendioxid. Fluorkohlenwasserstoffe können außerdem bis zu 260 Jahre in der Atmosphäre überdauern. Dabei beschleunigen sie nicht nur den Treibhauseffekt, sondern zerstören auch die Ozonschicht.
Es wird heute kaum noch bezweifelt, dass der Mensch selbst den Klimawandel verursacht oder zumindest entscheidend beeinflusst. Weltweit und auch bei uns in Deutschland ändert sich das Klima. Vergleicht man die Klimadaten über lange Zeiträume hinweg, so stellt man fest, dass sich z. B. die Jahreszeiten insgesamt verschieben. In unseren Breiten setzen Frühling und Sommer früher im Jahr ein, der Winter wird wärmer, der Schnee bleibt mancherorts aus. Das liegt daran, dass sich die Erde insgesamt erwärmt. Die globale Erderwärmung führt zum Abschmelzen der Erdpole, was wiederum zu einem Anstieg des Meeresspiegels führt. Tiefer liegende Gebiete, z. B. Insellandschaften wie die Malediven, sind zukünftig von der Gefahr der Überflutung bedroht. Menschen und Tiere verlieren dann ihren Lebensraum.

Plenum: Rückmeldungen aus den Gruppen und Klärung von Fragen
Dauer: 45 Minuten

Lied: „Jeder Teil dieser Erde…“ (EG 672)

Genuss ohne Reue - Wie unsere Essgewohnheiten zum Klimawandel beitragen

Materialien**:** Overhead**-**Projektor, Leinwand
A 3 zu AE 1: Begriffe zum Thema „Genuss“ *(im Tagungshaus vorhanden)*
Folie: Was ist Genuss *(im Tagungshaus vorhanden)*
Plakat/Folie: Treibhauseffekt verschiedener Ernährungsweisen *(im Tagungshaus vorhanden)*
A 4 zu AE 1: Quiz: Ernährung und Klima
A 5 zu AE 1: Informationen zum Quiz

Hinweis für die Leiterin: Im nächsten Arbeitsschritt bearbeiten die Teilnehmerinnen in Gruppen die Frage „Was ist für Sie Genuss?“. Dazu verständigen sich die Teilnehmerinnen auf eine Reihenfolge verschiedener Aspekte, die zu Genuss führen können. Der Aspekt, der den meisten Genuss verspricht, steht an erster Stelle. Alle weiteren Aspekte werden entsprechend ihrer Genusswertigkeit angefügt. Geben Sie jeder Gruppe einen Satz mit folgenden Begriffen*: Essen & Trinken, Freizeit, Urlaub/Ferien; Freunde treffen/Ausgehen, Ruhe/kein Stress, Entspannen/Wellness, Partnerschaft/Liebe/Sex, Natur/Spazierengehen/Wandern, Zeit mit der Familie, Gesundheit, Spaß/Lachen/Lebensfreude, Musik, Lesen, Bewegung/Sport, Reisen*.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

In die Auswertungsrunde lassen Sie bitte folgende Informationen einfließen und zeigen die unten dargestellte Abbildung.
Im April 2011 führte der Arbeitskreis Ernährung des *Bundesverbandes der Deutschen Süßwarenindustrie e.V.* eine Umfrage mit der Fragestellung „Was ist für Bürgerinnen und Bürger in Deutschland ein Genuss?“ durch. Die Umfrage ergab überraschenderweise, dass Essen und Trinken als sehr genussvoll erlebt werden. Eine Erklärung für dieses Ergebnis könnte sein, dass Essen und Trinken zu unserem Alltag gehören und wir uns mehrmals täglich damit beschäftigen. Schon durch eine bewusste Auswahl von Lebensmitteln und eine schöne Tischgestaltung können schnell Genussmomente geschaffen werden.

BDSI/TNS Emnid, Februar 2011, © BDSI

* Zusammenfassung von Essen / gutes Essen, guter Wein / Wein trinken, Essen und Trinken allg., Schokolade, Kaffee, Getränke allg., Süßes / Süßigkeiten

Folie: Was ist Genuss?
Von: Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie e. V
Quelle: http://www.food-monitor.de/2011/04/umfrage-zeigt-eingeschraenktes-spektrum-an-genuss-erfahrungen-der-deutschen/themenfelder/kommunikation/; 18.08.2011

Gruppenarbeit: Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe die Frage „Was ist für mich Genuss?“. Ordnen Sie die Aspekte, die Genuss bewirken können, entsprechend der Wertigkeit, die sie für Sie haben.

Plenum: Auswertung der Gruppenarbeit und Informationsaustausch
Dauer: 15 Minuten

Hinweis für die Leiterin: Wie wir im letzten Arbeitsschritt gesehen haben, haben Essen und Trinken im Genussspektrum eine sehr hohe Bedeutung in Deutschland. Dem gegenüber steht die Tatsache, dass unser Ernährungsverhalten und Essgewohnheiten zum Klimawandel beitragen. Der Anteil der Ernährung am Gesamtausstoß von Treibhausgasen beträgt in Deutschland etwa 20 Prozent. Bildlich gesprochen, steckt also viel Treibhausgas in unserem Essen, denn jedes Lebensmittel hat, zum Beispiel vom Weizenkorn auf dem Acker bis zum Brot auf dem eigenen Teller, einen langen Weg von Anbau, Ernte, Verarbeitung, Transport und Lagerung hinter sich. Bei jeder Station eines Lebensmittels entstehen in unterschiedlicher Weise Treibhausgase. In Deutschland werden pro Jahr durchschnittlich 500 Kilogramm Lebensmittel pro Person verbraucht.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

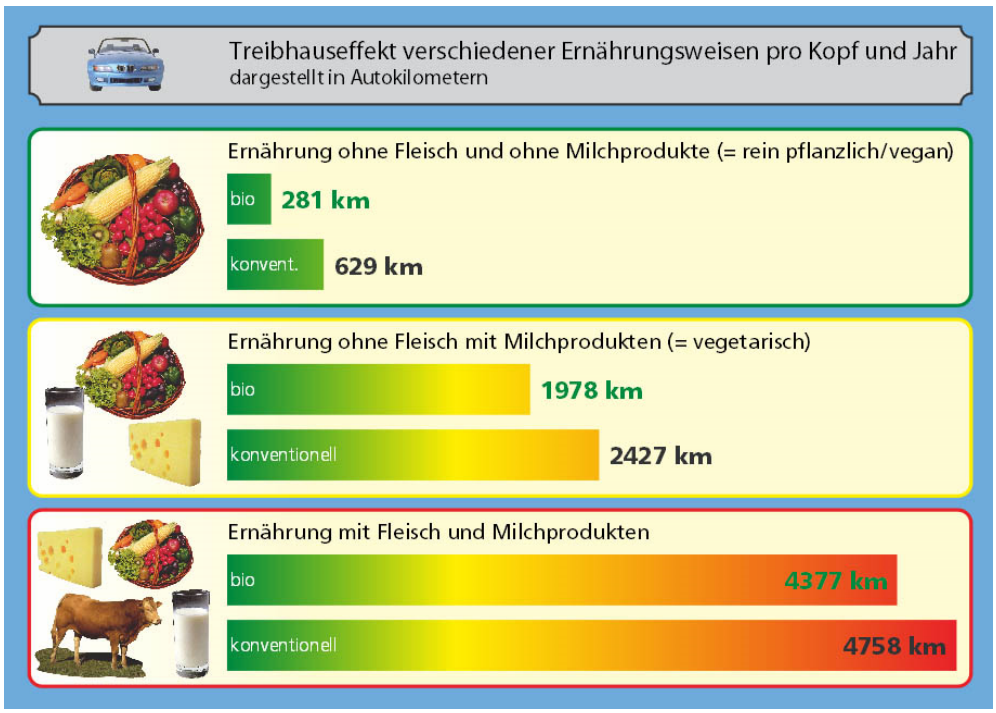
Die durch diesen Verbrauch verursachten Treibhausgase, entsprechen einer Emission *(Abgabe von Gasen, Schadstoffen an die Umwelt)* von ca. zwei Tonnen Kohlendioxid (CO_2). Das ist etwa so viel, wie ein Auto im gleichen Zeitraum in die Luft pustet. Etwa 45 Prozent der Treibhausgase entstehen bei der Erzeugung der Lebensmittel, also auf dem Acker, im Kuhstall, bei der Verarbeitung oder durch den Transport in den Supermarkt. Die größere Hälfte, etwa 55 Prozent, wird durch die Verbrauchenden verursacht, weil sie zum Einkauf mit dem Auto fahren, die Lebensmittel in den Kühlschrank stellen und kochen.

Bilden Sie Kleingruppen von 3 - 4 Personen. Geben Sie jeder Gruppe einen Quiz „Ernährung und Klima“ **(A 4 zu AE 1)**. Die Gruppenmitglieder haben drei Antwortmöglichkeiten und entscheiden sich für eine Antwort. Diese sollte auch begründet werden.

Gruppenarbeit: Beantworten Sie die 11 Quizfragen. Begründen Sie Ihre Entscheidung.

Plenum: Die Gruppen teilen sich mit, für welche Antwort sie sich entschieden haben. Die Leiterin gibt Auskunft, welche die jeweils richtige Antwort ist und begründet das Ergebnis **(A 5 zu AE 1).** Für jede richtige Antwort, darf sich die Gruppe 100 Klimapunkte gutschreiben. Gewonnen hat die Gruppe mit den meisten Klimapunkten.

Hinweis für die Leiterin: Zeigen Sie zum Abschluss der Arbeitseinheit die Abbildung „Treibhauseffekt verschiedener Ernährungsweisen…“ (liegt als Plakat/ Folie im Tagungshaus vor) und überlegen sie gemeinsam, welche Folgerungen sich daraus ableiten lassen.



Folie: Treibhauseffekt verschiedener Ernährungsweisen
Die Zahlen stammen aus dem «foodwatch-Report über den Treibhauseffekt von konventioneller und ökologischer Landwirtschaft in Deutschland». Veröffentlicht vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) und foodwatch Deutschland.
Datenbasis: Durchschnittsverbrauch einzelner Lebensmittel in Deutschland 2002 nach Eurostart. Kilometerberechnung anhand eines BMW Modell 118d bei 119 g CO2 pro km.
Quelle: www.vegetarismus.ch/Werbematerial/images/Poster_Klimaschutz.jpg
18.08.2011 14:15

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Quiz : „Klima und Ernährung“

1. Die Ernährung macht

- ☐ … circa 20 % des Gesamtausstoßes an Treibhausgasen aus.
- ☐ … etwa die Hälfte des Gesamtausstoßes an Treibhausgasen aus.
- ☐ … weniger als 10 % des Gesamtausstoßes an Treibhausgasen aus.

2. Welcher Bereich spielt beim ernährungsabhängigen Ausstoß von Treibhausgasen die größte Rolle?

- ☐ Haushalt
- ☐ Landwirtschaft
- ☐ Lebensmittelhandel

3. Welche Rolle spielt die Produktionsart beim Pflanzenanbau - bio oder konventionell - fürs Klima?

- ☐ Keine.
- ☐ Bio-Lebensmittel benötigen mehr Energie beim Anbau.
- ☐ Bio-Lebensmittel benötigen weniger Energie beim Anbau.

4. Welcher Transportweg für Lebensmittel verursacht die meisten Treibhausgas-Emissionen?

- ☐ das Flugzeug
- ☐ der LKW
- ☐ das Hochseeschiff

5. Was stimmt?
Bei Erdbeeren, die per Flugzeug aus Südafrika eingeflogen werden, ist der Treibhausgasausstoß …

- ☐ … fast 200-mal höher, im Vergleich zu Erdbeeren, die aus der Region stammen.
- ☐ … etwa 50-mal höher, im Vergleich zu Erdbeeren, die aus der Region stammen.
- ☐ … nicht höher als bei Erdbeeren, die aus der Region stammen.

6. Spielt es eine Rolle, ob Lebensmittel tiefgekühlt oder frisch sind?

- ☐ Ja, tiefgekühlte Lebensmittel wirken sich günstiger aufs Klima aus als frische Lebensmittel.
- ☐ Ja, frische Lebensmittel wirken sich günstiger aufs Klima aus als Tiefkühlkost.
- ☐ Nein, das spielt keine Rolle.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

7. Was ist besser fürs Klima?

- ☐ Freilandanbau von Obst und Gemüse.
- ☐ Erzeugung von Obst und Gemüse in extra beheizten Treibhäusern.
- ☐ Anbau von Obst und Gemüse unter einem unbeheizten Folientunnel.

8. Was ist mit dem „ökologischen Rucksack“, z. B. von Lebensmitteln, gemeint?

- ☐ Alle ökologischen Folgen durch die Produktion, den Gebrauch und die Entsorgung bestimmter Lebensmittel bzw. -verpackungen.
- ☐ Ausschließlich, wie viel CO2 die Produktion bestimmter Lebensmittel bzw. Lebensmittelverpackungen liefert.
- ☐ Ob etwas nach Biostandards produziert wird.

9. Welche der drei Lebensmittelgruppen hat den „schwersten“ ökologischen Rucksack?

- ☐ Gemüse
- ☐ Fleisch
- ☐ Brot

10. Durch die Autofahrt zum Supermarkt …

- ☐ … wird der ökologische Rucksack der Lebensmittel nicht beeinflusst.
- ☐ … wird der ökologische Rucksack der Lebensmittel „leichter“.
- ☐ … wird der ökologische Rucksack der Lebensmittel „schwerer“.

11. Worauf sollte man bei der Auswahl von Kühlschrank und Co im Hinblick aufs Klima achten?

- ☐ Preis-Leistungs-Verhältnis
- ☐ Energieeffizienzklasse
- ☐ Lebensdauer der Geräte

Quelle: http://www.talkingfood.de/data/pdf/lm-millionaer-2010-Klima-und-Ernaehrung.pdf; 18.08.2011
aid infodienst, Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e. V., Bonn

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Antworten und Erklärungen Quiz „Klima und Ernährung“

1. Die Ernährung macht...

Antwort: *…circa 20 % des Gesamtausstoßes an Treibhausgasen aus.*
Schätzungen haben ergeben, dass der Beitrag der Ernährung am Gesamtausstoß an Treibhausgasen bei circa 20 % liegt. Die Ernährung hat somit fast die gleiche Bedeutung wie die Mobilität (z. B. Auto fahren). Hier wird deutlich, dass eine klimabewusste Ernährung einen Beitrag zur Verringerung des Ausstoßes von Treibhausgasen leisten kann.

2. Welcher Bereich spielt beim ernährungsabhängigen Ausstoß von Treibhausgasen die größte Rolle?

Antwort: *Landwirtschaft*
Der Anteil der Landwirtschaft an ernährungsbedingten Emissionen (= Abgabe) ist am größten. Sie macht etwa die Hälfte des Gesamtausstoßes im Bereich der Ernährung aus. Ungefähr ein Drittel entfällt auf den Haushalt, der Anteil des Lebensmittelhandels ist deutlich geringer.

3. Welche Rolle spielt die Produktionsart beim Pflanzenanbau - bio oder konventionell - fürs Klima?

Antwort: *Bio-Lebensmittel benötigen weniger Energie beim Anbau.*
Bei der ökologischen Produktion pflanzlicher Lebensmittel wird weniger Energie gebraucht als beim konventionellen Anbau, da u.a. auf Stickstoffdünger, die in der Regel sehr energieaufwändig sind, verzichtet wird.

4. Welcher Transportweg für Lebensmittel verursacht die meisten Treibhausgas-Emissionen?

Antwort: *das Flugzeug*
Das Flugzeug verursacht mit Abstand die meisten Treibhausgas-Emissionen. Darauf folgen die LKWs - deutlich weniger Treibhausgas geben Hochseeschiffe ab. Flugimporte werden in der Regel nicht speziell gekennzeichnet. Bei empfindlichen Obst- und Gemüsearten ist die Wahrscheinlichkeit jedoch größer, dass sie eingeflogen sein könnten, wenn sie außerhalb der Saison eingekauft werden. Ein Beispiel sind hier die Erdbeeren im Winter.

5. Was stimmt?
Bei Erdbeeren, die per Flugzeug aus Südafrika eingeflogen werden, ist der Treibhausgasausstoß...

Antwort: *...fast 200-mal höher, im Vergleich zu Erdbeeren, die aus der Region stammen.*
Schätzungen gehen davon aus, dass Erdbeeren, die per Flugzeug aus Südafrika nach Deutschland transportiert werden, einen fast 200-mal höheren Treibhausgas-Ausstoß haben, als Erdbeeren, die aus der Region stammen. Werden Erdbeeren per LKW beispielsweise aus Italien importiert, haben sie immerhin noch eine 50-mal höhere Treibhausgas-Emissionen als deutsche Erdbeeren aus der Region.

6. Spielt es eine Rolle, ob Lebensmittel tiefgekühlt oder frisch sind?

Antwort: *Ja, frische Lebensmittel wirken sich günstiger aufs Klima aus als Tiefkühlkost.*
Tiefgekühlte Lebensmittel wirken sich in der Regel klimaschädigender aus als frische Lebensmittel - vorausgesetzt, die frischen Lebensmittel werden nicht per Flugzeug eingeflogen. Durch (Tief-)Kühlung und insbesondere die Einhaltung der so genannten Kühlkette wird viel Energie benötigt - die Treibhausgas-Emissionen steigen.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

7. Was ist besser fürs Klima besser?

Antwort: *Freilandanbau von Obst und Gemüse*
Beim Freilandanbau wächst das Obst und Gemüse unter freiem Himmel und wird entsprechend der Saison angebaut. Das ist besser fürs Klima, weil keine fossilen Brennstoffe für das Beheizen von Treibhäusern oder Folienanbau genutzt werden. Beim unbeheizten Anbau unter Folie muss in der Klimabilanz auch die Folienerstellung mitberücksichtigt werden. Daher beim Einkauf Obst und Gemüse der Saison bevorzugen, welches aus Freilandanbau kommt.

8. Was ist mit dem „ökologischen Rucksack“, z. B. von Lebensmitteln, gemeint?

Antwort: *Alle ökologischen Folgen durch die Produktion, den Gebrauch und die Entsorgung bestimmter Lebensmittel bzw. Lebensmittelverpackungen.*
Der „ökologische Rucksack“ soll verdeutlichen, wie viel Rohstoffe (z. B. Boden, Futtermittel...) für die Herstellung, den Gebrauch und die Entsorgung von Gütern (z. B. Lebensmittel) aber auch Dienstleistungen (z. B. Verpflegung) verbraucht werden. Auch der CO2 (Kohlendioxid) Ausstoß wird berücksichtigt, macht aber nicht alleine den ökologischen Rucksack aus. Mit ihm werden die ökologischen Folgen bestimmter Lebensmittel fürs Klima vergleichbar.

9. Welche der drei Lebensmittelgruppen hat den „schwersten“ ökologischen Rucksack?

Antwort: *Fleisch*
Die Produktion von tierischen Lebensmitteln geht mit deutlich mehr Belastungen fürs Klima einher als die Erzeugung pflanzlicher Lebensmittel. Das liegt einmal am Anbau der Futterpflanzen für die Tiere. Zum anderen ist auch der Ausstoß von Methan und Lachgas durch Stallmist und Gülle deutlich höher.

10. Durch die Autofahrt zum Supermarkt...

Antwort: *...wird der ökologische Rucksack der Lebensmittel „schwerer".*
Die Art des Transports wirkt sich zusätzlich aus. Werden Lebensmitteleinkäufe, insbesondere kleine Einkäufe, immer mit dem Auto transportiert, wird der ökologische Rucksack schwerer. Bei allen Einkäufen sollte darüber nachgedacht werden, ob das Auto wirklich nötig ist, oder der Einkauf auch mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln machbar ist.

11. Worauf sollte man bei der Auswahl von Kühlschrank und Co im Hinblick aufs Klima achten?

Antwort: *Energieeffizienzklasse*
Die Energieeffizienzklasse spielt bei Kühlschrank und Co im Hinblick aufs Klima eine große Rolle. Vor allem Kühlgeräte, die ständig in Betrieb sind, benötigen durchgehend Energie. Werden neue Geräte angeschafft, lohnt sich daher immer der Blick auf eine günstige Energieeffizienzklasse, z. B. A+++. Das spart Strom, wirkt sich positiv aufs Klima aus und senkt nebenbei auch noch die Stromkosten.

Quelle: http://www.talkingfood.de/data/pdf/lm-millionaer-2010-Klima-und-Ernaehrung.pdf; 18.08.2011
aid infodienst, Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e. V., Bonn

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Zur Gestaltung des Montagabends haben Sie zwei Möglichkeiten:

1. Möglichkeit:
Thema: **Lebensmittel - Ware ohne Wert?**

„Lebensmittel sind keine Ware wie alle anderen. Lebensmittel sind Mittel zum Leben. Und deshalb haben sie unsere tägliche Wertschätzung verdient: Wir müssen den Wert von Lebensmitteln besser zu schätzen wissen!“

Ilse Aigner,
Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Hinweis für die Leiterin: Wenn Sie sich intensiver mit dem oben genannten Thema befassen wollen, ist der Film von Valentin Thurn „Taste the Waste“, der seit September 2011 in den deutschen Kinos läuft, sehenswert. Sie können auch das Buch von Stefan Kreutzberger und Valentin Thurn „Die Essensvernichter - Warum die Hälfte aller Lebensmitte im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist“ lesen.

Material:

- Bilder von Lebensmittel (nur im Tagungshaus vorhanden)
- Müllsack (im Tagungshaus vorhanden)
- A 1 zu AE 2: Text „Lebensmittelmüll in Zahlen“
- A 2 zu AE 2: Informationen zum Thema

Ziele: Die Teilnehmerinnen

- werden für die Verschwendung von Lebensmittel sensibilisiert
- werden über die Auswirkungen des Lebensmittelmülls informiert
- erkennen den Zusammenhang von Lebensmittelmüll und Hunger

Hinweis für die Leiterin: Legen Sie die Bilder der Lebensmittel in der Mitte des Raumes für alle sichtbar aus. Daneben legen Sie einen Müllsack. Bilden Sie Kleingruppen von 4 - 6 Personen. Jede Teilnehmerin wählt ein Bild aus und nimmt es mit in die Gruppe. Nach dem ersten Teil des Gruppengespräches (Punkt 1 und 2) geben Sie den Text „Lebensmittelmüll in Zahlen“(A1 zu AE 2) in die Gruppen.
In die Plenumsrunde lassen Sie bitte die Informationen zum Thema (A 2 zu AE 2) einfließen.

Gruppenarbeit:

1. Schauen Sie sich die Bilder der einzelnen Lebensmittel an und entscheiden Sie sich für eins. Gründe für Ihre Entscheidung können sein, dass Sie das Lebensmittel gerne essen oder es für besonders wichtig innerhalb Ihrer Ernährung halten.
2. Überlegen Sie in der Gruppe, was Sie veranlassen könnte, ihre Lebensmittel nicht zu verzehren, sondern in den Müll zu werfen. Halten Sie Ihre Überlegungen stichwortartig fest.

Dauer: 15 Minuten

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

3. Lesen Sie den Text „Lebensmittelmüll in Zahlen“ (A 1 zu AE 2)
4. Finden Sie sich mit ihren Überlegungen in den Zahlen wieder?
5. Stellen Sie eine Verbindung her zwischen den Begriffen Bevölkerungswachstum, Ernährung/Lebensmittelmüll, Hunger und Klimawandel.
6. Sowohl im privaten Haushalt als auch in den Supermärkten werden oftmals, aufgrund von Überschreitung des Mindesthaltbarkeitsdatums, Lebensmittel in den Müll gegeben. Überlegen Sie in der Gruppe, was mit dem Mindesthaltbarkeitsdatum und Verbrauchsdatum gemeint ist?

Dauer: 45 Minuten

Plenum: Rückmeldung aus den Gruppenarbeiten
Dauer: 30 Minuten

2. Möglichkeit:
Thema: **„So isst der Mensch“**

Material:
A 3 zu AE 2: Arbeitstext „Wir sind was wir essen - so isst der Mensch“
A 4 zu AE 2: Zehn Beispiele von Ess- und Konsumgewohnheiten aus verschiedenen Ländern
A 5 zu AE 2: Textblatt „Daten und Fakten zu den ausgewählten Ländern“
Quelle: Ch. Liedtke, M. J. Welfens (Hrsg.), Mut zur Nachhaltigkeit - Vom Wissen zum Handeln, Wasser, Ernährung, Bevölkerung, Stiftung Forum für Verantwortung, 2008, S. 138 - 144

Ziele: Die Teilnehmerinnen machen sich anhand ausgewählter Länder mit deren typischen Ess- und Konsumgewohnheiten vertraut und erhalten so einen Einblick in länderspezifische Eigenarten. Die Auseinandersetzung mit Lebensstilen und Verhaltensweisen führt zu der Frage nach den Auswirkungen auf das Klima.

Hinweis für die Leiterin: Alle notwenigen Texte liegen im Tagungshaus vor und sind der oben genannten Quellenangabe entnommen. Als Einleitung in die Einheit lesen Sie bitte den Text „We are what we eat - so isst der Mensch“ laut vor. Die Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit sich zu dem Gehörten spontan zu äußern.
Bilden Sie kleine Gesprächsgruppen und geben Sie jeder Gruppe ein Land und einmal das Textblatt „Daten und Fakten zu den ausgewählten Ländern“. Nach Gebrauch bitte die Unterlagen zurücklegen.

Gruppenaufgaben: Schauen Sie sich die Ess- und Konsumgewohnheiten der Familie des Landes an. Was fällt Ihnen im Vergleich zu Ihren eigenen Gewohnheiten auf? Sehen Sie sich dann gemeinsam das Textblatt „Daten und Fakten zu den ausgewählten Ländern“ an. Wie steht Ihr Land im Verhältnis zu den anderen da? Welche Auswirkungen auf das Klima sind aufgrund des dargestellten Ess- und Konsumverhaltens zu erwarten?

Plenum: Rückmeldungen aus den Arbeitsgruppen
Dauer: 90 Minuten

Lied: „Laudato si, o mi signore“ (EG 515)

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Lebensmittelmüll in Zahlen

- Menge der Lebensmittel, die jedes Jahr weltweit auf dem Müll landet:
  1,3 Milliarden Tonnen
- Menge an verpackten Lebensmitteln in Deutschland, die ungeöffnet und unberührt in den Müll wandern**: 800.000 Tonnen**
- Durchschnittliche Menge an Lebensmitteln, die pro Kopf und Jahr in **Europa** und Nord-Amerika von Verbrauchern entsorgt wird: **105 Kilogramm**
  … die pro Kopf und Jahr im **südlichen Afrika und in Süd- und Südostasien** von Verbrauchern entsorgt wird**: 7 Kilogramm**
- Anteil der Lebensmittel den Deutsche, eigenen Schätzungen zufolge, wegwerfen:
  6 Prozent … den Deutsche tatsächlich wegwerfen**: 21 Prozent**
- Anteil der Deutschen, die in ihrem Haushalt regelmäßig Lebensmittel wegwerfen:
  58 Prozent
- Anteil der Deutschen, die ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie Lebensmittel wegwerfen: **69 Prozent**
- Anteil der Deutschen, die Lebensmittel wegwerfen, weil das Haltbarkeitsdatum ablaufen oder die Ware verdorben ist: **84 Prozent**
- Anteil der Deutschen, die Lebensmittel wegwerfen, weil sie zu viel gekauft haben:
  25 Prozent
- Anteil der Deutschen, die Lebensmittel wegwerfen, weil die Packung zu groß war:
  19 Prozent
- Anteil der Deutschen, die Lebensmittel wegwerfen, weil ein Produkt nicht schmeckt:
  16 Prozent
- Anteil von Obst und Gemüse bei weggeworfenen Lebensmitteln: **48 Prozent**
- Anteil der Haushalte, die nicht im Voraus plant, was sie in der nächsten Woche kochen möchte: **70 Prozent**
- Anteil der weggeworfenen Lebensmittel, die durch bessere Planung und Lagerung vor der Entsorgung hätte gerettet werde können: **50 Prozent**
- Durchschnittlicher Wert der Lebensmittel, die jeder Deutsche pro Jahr und Kopf wegwirft:
  300 Euro

Die Zahlen beruhen auf Angaben der Ernährungs-und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), der Save Food-Studie des Folienherstellers Cofresco und des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV).

aus: http://www.oeko-fair.de/verantwortlich-handeln/lebensmittelverschwendung/lebensmittelverschwendung-in-zahlen,10.11.2011 13:02:33

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Information zum Thema

Lebensmittelmüll

Allein in Deutschland landen jährlich fünfzig Prozent der Lebensmittel auf dem Müll. Dieses entspricht 20 Millionen Tonnen oder bildlich gesprochen 500.000 Lastwagen, die mit Lebensmittelmüll gefüllt sind. Schaut man sich europaweit an, was an Lebensmitteln weggeworfen wird, so würde dieses Volumen ausreichen, alle hungernden Menschen der Welt zu ernähren. Die Entsorgung von Lebensmitteln beginnt nicht erst in der eigenen Küche oder am Ende eines Tages im Supermarkt, sondern schon zu Beginn der Lebensmittelkette in der Landwirtschaft und danach in der Verarbeitung. Beispiel: jeder zweite Kopfsalat, jede zweite Kartoffel und jedes fünfte Brot kommen gar nicht erst auf unseren Esstisch, sondern werden im Vorfeld schon aussortiert. Alles muss jederzeit in den Supermärkten verfügbar sein und Normen wie z. B Größe, Farbe, Gewicht, Frische etc. erfüllen. Von den Normen abweichende Lebensmittel gelangen erst gar nicht in das Warenangebot unserer Supermärkte. als Die Überproduktion von Lebensmittel und damit verbunden auch der Lebensmittelmüll wird geplant und in Kauf genommen. Die Kosten der Überproduktion sind in die Warenpreise eingespeist. Das bedeutet, die Zeche zahlt der Verbraucher/die Verbraucherin. Die Verschwendung von Lebensmitteln erhöht den Verbrauch von Energie, Wasser, Land und Arbeitskraft.

Das Recht auf Nahrung ist ein Menschenrecht und verpflichtet, auch angesichts der Weltbevölkerungszahl und des weltweiten Hungers, zu einem wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln. Lebensmittel müssen für alle Menschen zugänglich und bezahlbar sein. Sie dürfen nicht mit dem ausschließlichen Bestreben von Gewinnmaximierung auf den Finanzmärkten gehandelt werden oder als Energiepflanze (Bio-Sprit) und Futtermittel (Erzeugung von Fleisch) fruchtbares Land belegen. Die Massenproduktion von Lebensmittel und eine schneller Warendurchlauf führen zu Milliardengewinnen für die Ernährungsindustrie und den Handel.

Lebensmittelmüll und Hunger

Fast eine Milliarde Menschen hungern weltweit. Auch wenn uns der Spruch „Iss auf, die Kinder in Afrika müssen hungern“ absurd erscheinen mag, hängen doch Hunger und Lebensmittelverschwendung eng miteinander zusammen. Heute mehr denn je, denn im Zeitalter der Globalisierung treten die Staaten in Bezug auf Lebensmittel international zunehmend als Konkurrenten auf. Steigende Bevölkerungszahlen, steigender Wohlstand in Schwellenländern wie China und Indien und veränderte Lebensgewohnheiten führen dazu, dass mehr Lebensmittel nachgefragt werden. Vor allem Fleisch, Eier und Milchprodukte sind gefragt.

Getreide als Futtermittel

Laut Welthungerhilfe hat sich der Pro-Kopf-Verzehr von Fleisch in den vergangenen 25 Jahren von 30 auf 40 Kilogramm erhöht. Der steigende Fleischkonsum trägt unter anderem zur Verknappung von Getreide bei. Denn das wird immer mehr als Futtermittel und immer weniger als Grundlage für Brot, Nudeln und andere Produkte genutzt. Für ein Kilo Schweinefleisch werden drei Kilo Futter benötigt, für ein Kilo Rindfleisch sogar sieben Kilo Futter. Diese immer größer werdende Nachfrage sorgt dafür, dass die Preise auf dem Weltmarkt steigen. Was die Menschen in den Industrieländern leicht bezahlen können, wird für die Bevölkerung in den ärmeren Ländern zu einem existentiellen Problem.

Ackerflächen werden aufgekauft

Zunehmend kaufen außerdem Schwellen- und Industrieländer Ackerflächen in Entwicklungsländern auf, um den Nahrungsmittelanbau zu sichern. Allein die Europäische Union nutzt 35 Millionen Hektar außerhalb ihrer Grenzen als Anbaufläche, um den steigenden Bedarf an Essen zu decken. In den ärmeren Ländern werden deshalb immer wieder Kleinbauern von ihrem Land vertrieben.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Viele von ihnen müssen in der Folge hungern, weil sie die Nahrungsmittelpreise nicht bezahlen können. Unser unbekümmerter Umgang mit Lebensmitteln verschärft dieses Problem noch weiter. Würden wir sorgfältiger mit Nahrungsmitteln umgehen und weniger wegwerfen, könnte das den Druck auf alle genannten Faktoren verringern.
aus: http://www.oeko-fair.de/verantwortlich-handeln/lebensmittelverschwendung/hunger, 10.11.2011 13:06:46

Mindesthaltbarkeitsdatum: Das Mindesthaltbarkeitsdatum gibt den Zeitpunkt wieder, bis zu dem ein Lebensmittel unter angemessenen Aufbewahrungsbedingungen seine spezifischen Eigenschaften z. B. Geschmack, Frischezustand behält. Nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums ist die Ware aber oft noch genießbar und zu verwenden. Die Ware darf auch noch verkauft werden. Das Mindesthaltbarkeitsdatum ist kein Verfallsdatum.

Verbrauchsdatum: Dieses gilt für leicht verderbliche Lebensmittel z. B. Hackfleisch, Rohmilch etc. und ist strikt einzuhalten. Nach Überschreitung des Verbrauchsdatums darf die Ware nicht mehr verwendet bzw. verkauft werden.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Alternativ-Vorschlag
Wir sind was wir essen - so isst der Mensch

Essen ist ein existenzieller Bestandteil unseres Lebens. Wie und was gegessen wird, das variiert auf der Welt ganz beträchtlich und ist zum Beispiel abhängig vom jeweiligen Kulturkreis, von kultureller Prägung und sozialer Schicht. Auch die Globalisierung spielt für uns heute eine große Rolle, wie wir unseren Speiseplan ausrichten und was bei uns auf den Tisch kommt. Lebensmittel werden heute Tausende Kilometer weit transportiert und liegen frisch in der Auslage der Supermärkte. Dank der Kühltechnik, der heutigen Haltbarkeit von Lebensmitteln und der bisher günstigen Transportmöglichkeiten sind dem Nahrungsmittelmarkt keine Grenzen gesetzt. Auch die früher wichtigen klimatischen, regionalen und saisonalen Bedingungen für den Anbau von Pflanzen werden heute durch moderneTechnik und Anbaumethoden außer Kraft gesetzt. Mangel und Überfluss an Nahrung gehören zum Menschen und zur Entwicklung des Menschen dazu. Dürren und Hungerkatastrophen sind keine neuen Phänomene. Neu ist heute jedoch, dass zu der großen Anzahl an Menschen, die unter Hunger und Mangel leiden, gleichzeitig heute die Anzahl derjenigen wächst, die zu viel essen und übergewichtig sind. Manche Regierung, die darum kämpft, ihre hungernde Bevölkerung satt zu bekommen, muss sich gleichzeitig um die Krankheiten von Menschen kümmern, die zu viel essen" (D'Aluisio Menzel 2005:8).

„Darin liegt der Widerspruch der modernen Ernährung: Während Millionen Menschen nicht genug zu essen haben, essen Millionen anderer Menschen zu viel und werden übergewichtig und fettleibig. Es gibt weltweit mehr Menschen mit Über- als mit Untergewicht" (D'Aluisio/Menzel 2005:9).

„Mit dem rasch steigenden Wohlstand der oberen und mittleren Einkommensgruppen in China ist zwar auch die Zahl der Armen und Hungernden gesunken. Doch bei allen Gruppen steigt mit dem Wohlstand auch der Anspruch auf höherwertige Nahrung: Gemüse, Obst, Fisch und Fleisch, letztere mit entsprechendem Futterverbrauch auf Kosten einer unmittelbar pflanzlichen Kost - also ebenfalls zulasten der Produktion von Grundnahrungsmitteln" (Hahlbrock 2007: 252).
„In manchen Gegenden wird das fruchtbarste Land für Plantagen genutzt. Diese produzieren Nahrungs- und Genussmittel oder Futtermittel für den Export in reichere Länder, während die lokale Bevölkerung unterversorgt ist. Auch von der ansteigenden Biospritproduktion kann sich die lokale Bevölkerung nicht ernähren. Ähnliches gilt für Wasser, das zur Bewässerung in der Landwirtschaft, zur Industrieproduktion oder zur Gewinnung von Energie verwendet wird. Dies kann einen Mangel an Trinkwasser bewirken" (Münz/Reiterer 2007: 295).

Quelle: D'Aluisio, Faith; Menzel, Peter (2005): So isst der Mensch, Hamburg

aus: Mut zur Nachhaltigkeit, hrsg. Christa Liedtke, Maria J. Welfens, Stiftung Forum für Verantwortung, ASKO EUROPA-STIFTUNG, Europäische Akademie Otzenhausen gmbH, 2008, S. 138

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Zehn Beispiele von Ess- und Konsumgewohnheiten aus verschiedenen Ländern

DEUTSCHLAND

Familie Melander (4 Personen) in Bargteheide (13.680 Einwohner)
Motto: Wenn möglich, Bio

- Getreide und andere stärkehaltige Lebensmittel (Müsli, Kartoffeln, Vollkorntoast und -brot)
- Milchprodukte (fettarme Frischmilch, Mager- und Fruchtjoghurt, Eiscreme, Hartkäse)
- Fleisch, Fisch und Eier
- Obst, Gemüse und Nüsse (Orangen, Äpfel, Biobananen, Weißkohl, Tomaten)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Öl, Dressing, Ketchup, Salz, Zucker, Puderzucker)
- Snacks und Süßigkeiten (Schokolade, Stollen, Pistazien)
- Fertiggerichte und Instantprodukte (TK-Pizza, -Gemüse, -Tortelloni)
- Getränke (Wasser, Bier, Saft, Wein, Kaffee, Tee, Kakao)
- Sonstiges (Vitaminpillen, Nahrungsergänzungspräparate)

Gekocht wird auf dem Elektroherd und in der Mikrowelle, Vorratshaltung in Kühl-Gefrier-Kombination und Tiefkühltruhe.

JAPAN

Familie Ukita (4 Personen) in Kodaira (nähe Tokyo). Motto: Das Auge isst mit

- Getreide und andere stärkehaltige Lebensmittel (Reis, Kartoffeln, dänisches Weißbrot, Weißmehl, Nudeln, Toastbrot)
- Milchprodukte (Vollmilch, Joghurt, Butter)
- Fleisch, Fisch und Eier (Forelle, Schinken, Sardinen, Muscheln, Tintenfisch, Schweinefilet, Frühstücksspeck)
- Obst, Gemüse und Nüsse (Melonen, Äpfel, Grapefruit, Erdbeeren, Zwiebeln, Paprika, Gurken, Tofu, Tomaten, Möhren)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Zucker, Grillsauce, Margarine, Salatöl, Sauce aus schwarzen Sojabohnen, Mayonnaise)
- Snacks und Süßigkeiten (Kuchen, Kekse, Brötchen mit Cremefüllung, Chips)
- Fertiggerichte und Instantprodukte (Instantnudeln, Pfannkuchenmischung, Pastasauce mit Hackfleisch, getrockneter Algensalat, Fleischbouillonwürfel)
- Getränke (Bier, Cola, Sake, Limonade, Kaffee, grüner und weißer Tee, Leitungswasser)
- Sonstiges (z.B. Zigaretten)

Gekocht werden die aufwendigen und abwechslungsreichen Speisen auf einem Gasherd.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

MEXIKO

Familie Casalese (5 Personen) in Cuernavaca (705.405 Einwohner). Motto: Zum Leben zu wenig

- Getreide und stärkehaltige Lebensmittel (Maistortillas, weiße Brötchen, Reis, Kartoffeln, weißes Toastbrot)
- Milchprodukte (Frischmilch, Sauerrahm, Eiscreme, Joghurt, Käse, Kondensmilch)
- Fleisch, Fisch und Eier (Huhn, Krebse, Fisch)
- Obst, Gemüse und Nüsse (Mangos, Ananas, Melone, Tomaten, Maiskolben)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Rapsöl, Margarine, Mayonnaise, Salz)
- Snacks und Süßigkeiten (Chili-Lollis, Schokobonbons, Kräcker, Marshmallows)
- Fertiggerichte und Instantprodukte (Mole, Hühnerbouillon)
- Getränke (Cola, Wasser, Bier, Saft, Limonade, Kaffee)

Gekocht wird auf einem Gasherd, die Vorratshaltung erfolgt in einer Kühl-Gefrier-Kombination.

ÄGYPTEN

Familie Ahmeds (11 Personen) in Kairo (7.629.900 Einwohner).
Motto: Mutter Nadias Spezialitäten

- Getreide und andere stärkehaltige Lebensmittel (Kartoffeln, Fladenbrot, Reis, Grieß, Makkaroni)
- Milchprodukte (Milchpulver, Butter, Fetakäse, Frischkäse, ital. und fr. Käse)
- Fleisch, Fisch und Eier (Huhn, Lammfleisch, Thunfisch, Hacksteak, TR-Rindfleisch) *
- Obst, Gemüse und Nüsse (Melone, Bananen, Pfirsiche, Auberginen, Zwiebeln, Tomaten, Oliven, Gurken, Knoblauch, Weinblätter, Bohnen)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Sonnenblumenöl, Zucker, Honig, Pfeffer, Chilipulver)
- Snacks und Süßigkeiten (Halwa = türk. Honig aus Sesamkörnern)
- Fertiggerichte und Instantprodukte (gekochte Bohnen)
- Getränke (Cola, Limonade, schwarzer Tee, Leitungswasser)

* TR-Rindfleisch: Rindfleisch in eigenem Saft

MALI

Familie Natomo (15 Personen) in Kouakourou (geschätzt 2.200 Einwohner).
Motto: Am Ufer des Niger

- Getreide und andere stärkehaltige Lebensmittel (Mais, Hirse, Reis)
- Milchprodukte (Sauermilch)
- Fleisch, Fisch und Eier (gedörrter Fisch)
- Obst, Gemüse und Nüsse (Tomaten, Okraschoten, Zwiebeln, Pfefferschoten, ital. Tomatenmark)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Pflanzenöl, Salz, Tamarinden, Zucker, heimische Gewürze)
- Fertiggerichte (Bouillonwürfel)
- Getränke (Wasser aus dem Dorfbrunnen)

Gekocht wird auf offenem Holzfeuer. Vorratshaltung: durch Trocknen an der Sonne.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

CHINA – STADT

Familie Dong (4 Personen) in Beijing (14.230.000 Einwohner).
Motto: Stadt im Aufbruch

- Getreide und andere stärkehaltige Lebensmittel (Reis, Weißbrot, Baguettes)
- Milchprodukte (Joghurt, Milch, Eiscreme, ungesalzene Butter)
- Fleisch, Fisch und Eier (Plattfisch, Rinderhüfte, Schweinsfüße, Rinderhaxe)
- Obst, Gemüse und Nüsse (Melone, Kaktusfeigen, Tomaten, Gurken, Blumenkohl, Staudensellerie, Taro, Kirschtomaten, Bohnen, weiße Zwiebeln)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Erdnuss- und Olivenöl, Soja- und Chilisauce, Marmelade)
- Snacks und Süßigkeiten (Chips, Pralinen, Kaugummi, Schokoladenbonbons)
- Fertiggerichte und Instantprodukte (Sushi-Rollen, Aalstreifen, Hühnerbouillon)
- Fast Food (Hamburger, Hühner-Burritos, Cola)
- Getränke (Grapefruitsaft, Bier, Orangensaft, Cola, Rotwein, Kaffee, Leitungswasser)
- Sonstiges (Zigaretten)

Gekocht wird auf einem Gasherd, der Vorratshaltung dient eine Kühl-Gefrier-Kombination. Dong Yans Leibgericht: alles, was von McDonald's kommt.

CHINA – LAND

Familie Cui (6 Personen) aus dem Dorf Weitaiwu (geschätzt 450 Einwohner).
Motto: Wind des Wandels

- Getreide und andere stärkehaltige Lebensmittel (Weizenmehl, Reis, Maismehl, Hirse, Kartoffeln)
- Milchprodukte (Vollmilch)
- Fleisch, Fisch und Eier (Lammfleisch, Schweinefleisch, Huhn, Eier)
- Obst, Gemüse und Nüsse (Melonen, Pfirsiche, Trauben, Gurken, Bohnen, Aubergine, Tofu, Weißkohl, Blumenkohl, Schnittlauch, Tomaten, Zucchini, Staudensellerie, Knoblauch)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Erdnuss- und Sesamöl, Sojasauce, Ingwer, Salz, Zucker)
- Fertiggerichte und Instantprodukte (Hühnerbouillon)
- Getränke (Wasser, Bier, Cola, Limonade, Reiswein, Jasmintee)
- Sonstiges (Zigaretten)

Kochmethoden: Gaskocher, Kohleofen; Vorratshaltung: Kühl- und Gefrierschrank.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

BHUTAN

Familie Namgays (13 Personen) im Ort Shingkhey (96 Einwohner). Motto: Strom für die Dörfer

- Getreide und andere stärkehaltige Lebensmittel (Reis, Mehl, Kartoffeln, Gerste)
- Milchprodukte
- Fleisch, Fisch und Eier (Eier, Fleisch und Fisch gedörrt)
- Obst, Gemüse und Nüsse (Mandarinen, Bananen, Rettich, Spinat, Senfblätter, Auberginen, Zwiebeln, Tomaten, Möhren, Chilischoten)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Senföl, Salz, Ingwerwurzel, Zucker)
- Getränke (Buttertee, schwarzer Tee, Wasser)
- Verschiedenes (Betelnüsse und Limettenpaste)

Lebensmittel für Vorräte werden durch Trocknen an der Sonne in der Bergluft haltbar gemacht. Gekocht wird auf offenem Holzfeuer.

ECUADOR

Familie Aymes (9 Personen) im Andendorf Tingo (80 Einwohner). Motto: Arm, aber gesund

- Getreide und andere stärkehaltige Lebensmittel (Kartoffeln, Reis, Weizen, Maismehl)
- Milchprodukte
- Fleisch, Fisch und Eier
- Obst, Gemüse und Nüsse (Bananen, Orangen, Zitronen, Brombeeren, Linsen, Möhren, rote Zwiebeln, Lauch, Kopfsalat)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Rohrzucker, Salz, Pflanzenöl, Korianderkraut)
- Getränke

Gekocht wird auf offenem Holzfeuer. Vorratshaltung: durch Lufttrocknen

POLEN

Familie Sobczynski (5 Personen) in Konstancin-Jeziorna (22.000 Einwohner).
Motto: Sushi statt Knödel

- Getreide und andere stärkehaltige Lebensmittel (Kartoffeln, Zwiebelbrot, Mehl, Sechskornbrot, Brötchen, Sesambrot, polnisches Brot, Baguettes, Ciabatta, Knäckebrot)
- Milchprodukte (Kefir, Milch, Joghurt, Sahne, Hüttenkäse, Fetakäse, Mozzarella, Gouda, Ziegenkäse)
- Fleisch, Fisch und Eier (Schweinshaxe, Huhn, Kotelett, Hackfleisch, Wurst, Würstchen, Eier, Sülze, Räucherwurst, Hühnerpastete, eingelegte Heringe)
- Obst, Gemüse und Nüsse (Birnen, Zitronen, Kirschen, Tomaten, Möhren, Zwiebeln, Sauerkraut, Gurken, Paprika, Kopfsalat, Blumenkohl)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Pflanzenöl, Zucker, Mayonnaise, Margarine, Senf, Chilipulver)
- Snacks und Süßigkeiten (Schokoladenbonbons, Schokolade, Fruchtbonbons)
- Fertiggerichte und Instantprodukte (Hühnerbouillon)
- Fast Food (McDonald's: Hamburger, Pommes, Getränk)
- Getränke (Wasser, Cola, Limonade, Möhren-, Apfel-, Orangensaft, Bier, Kaffee, Tee)
- Sonstiges (Tierfutter)

Gekocht wird mit Gas, die Vorratshaltung erfolgt in einer Kühl-Gefrier-Kombination.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

USA

Familie Revise (4 Personen) in North Carolina. Motto: Weg mit dem Speck

- Getreide und andere stärkehaltige Lebensmittel (Kartoffeln, Brot, Nudeln)
- Milchprodukte (Milch, Cheddar, Emmentaler, Käsescheibletten, Parmesan)
- Fleisch, Fisch und Eier (Rinderschmorbraten, Schweinekotelett, Hühnchenflügel)
- Obst, Gemüse und Nüsse (Bananen, Trauben, TK-Brokkoli, Zwiebeln, Dosenbohnen)
- Öle, Würzmittel und Saucen (Zucker, Dipsauce, Pflanzenöl, Kaffeeweißer)
- Snacks und Süßigkeiten (Apfelmus, Chips, Törtchen, Popcorn)
- Fertiggerichte und Instantprodukte (Nudelsauce, Sushirollen, Dosensuppe)
- Fast Food (McDonald's-Menüs, Nachos, Pizza, Burger, Sandwiches)
- Restaurants (Bratreis mit Shrimps)
- Getränke (Bier, Wasser, Cranberry-Apfelsaft, Cola light, Cream Soda, Limonade)

Gekocht wird auf einem Gasherd bzw. in der Mikrowelle.

Weitere Informationen zu den USA:

- Jährlich in US-Haushalten weggeworfene Lebensmittel: 48 Millionen Tonnen
- Wert der jährlich weggeworfenen Lebensmittel: 43 Milliarden Dollar
- Jährliche Ausgaben für Diätkuren und Diätprodukte: 40 Milliarden Dollar
- Anteil der weggeworfenen an den eingekauften Lebensmitteln: 14 Prozent
- Anteil der verarbeiteten Lebensmittel mit teilweise gentechnisch veränderten Zutaten: 75 Prozent
- Verbrauch von Zucker und Süßungsmitteln pro Person und Jahr: 71,8 Kilogramm
- Menge des von McDonald´s jährlich eingekauften Rindfleischs: 454.000 Tonnen
- Verbrauch an Süßgetränken/Coca-Cola-Produkten pro Person und Jahr: 208 Liter/98 Liter

aus: Mut zur Nachhaltigkeit, hrsg. Christa Liedtke, Maria J. Welfens, Stiftung Forum für Verantwortung, ASKO EUROPA-STIFTUNG, Europäische Akademie Otzenhausen gmbH, 2008, S. 139 – 143

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

DATEN UND FAKTEN ZU AUSGEWÄHLTEN LÄNDERN

	Deutschland	Japan	Mexiko	Ägypten	China	Bhutan	Ecuador	Polen	Mali	USA
Einwohner	82.425.000	127.333.000	104.960.000	76.117.000	1,3 Mrd.	2.186.000	13.213.000	38.626.000	11.957.000	293.028.000
Fläche in km²	357.027	377.837	1.953.162	1.002.000	9.572.419	46.988	256.370	312.677	1.240.192	
Bevölkerungsdichte in Einw./km²	231	337	54	76	136	47	51	124	10	
Städtische Bevölkerung in Prozent	88	66	76	42	38	9	62	62	33	80
Lebenserwartung Männer/Frauen	76/82	78/85	72/77	65/69	70/73	60/62	68/74	71/79	44/46	75/80
Kalorienaufnahme pro Person und Tag	3.496 kcal	2.761 kcal	3.145 kcal	3.338 kcal	2.951 kcal		2.754 kcal	3.374 kcal	2.174 kcal	3.774 kcal
Bruttosozialprodukt pro Person	27.100 $	26.940 $	8.970 $	3.810 $	4.580 $	1.969 $	3.580 $	10.560 $	930 $	35.750 $
Jährliche Gesundheitsausgaben pro Person/Anteil am BSP	2412 $/10,8%	2627 $/8%	370 $/6,1%	46 $/3,9%	49 $/5,5%	9 $/3,9 %	76 $/4,5%	289 $/6,1 %	11 $/4,3%	4.887 $/13,9%
Anteil übergewichtiger Männer/Frauen	64/54 %	25/19 %	65/66 %	65/70 %	28/23 %	34/45 %	40/51 %	51/44 %	13/26	72/70%
Anteil der Diabetiker unter den über 20-J.	4,1 %	6,7 %		7,2%	2,4 %			4,1 %	2,9 %	8,8 %
Fleischkonsum pro Person und Jahr	82 kg	44 kg	58,5 kg	22,5 kg	52,5 kg	3 kg	45kg	78 kg	19 kg	124,5kg
Zahl der McDonald´s-Filialen	1.211	3.891	261	40	über 600	0	10	200	0	13.491
Preis eines Big Mac	3,42 $	2,34 $	2,58 $	1,62 $	1,30 $			1,96 $		

aus: Mut zur Nachhaltigkeit, hrsg. Christa Liedtke, Maria J. Welfens, Stiftung Forum für Verantwortung, ASKO EUROPA-STIFTUNG, Europäische Akademie Otzenhausen gmbH, 2008, S. 144

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Thema: **Landraub: Wenn von Gott geschenkte Lebensgrundlage zu käuflicher Ware wird**
Bibelarbeit zu 1. Könige 21: Nabots Weinberg

Ziele: Die Teilnehmerinnen sollen
- sich der eigenen Einstellung zu Landbesitz bewusst werden,
- die Geschichte von Nabots Weinberg kennen lernen,
- mit der unterschiedlichen Bedeutung von Landbesitz für Ahab („käufliche Ware“) und für Nabot („Lebensgrundlage, von Gott geschenkt“) umgehen,
- das korrupte und mörderische Verhalten von Ahab und Isebel erkennen, indem sie Nabots Rechtsschutz außer Kraft setzen,
- die Bedeutung des Elia wahrnehmen, der im Auftrag Gottes das Wächteramt über Nabots Rechte übernimmt,
- die Übertragung in heutige Landverteilungsverhältnisse leisten und sich der persönlichen Mitverantwortung bezüglich weltweiten Landraubs und globaler Landausbeutung stellen,

Material:
A 1 zu AE 3: Hintergrundinformationen für die Leiterin
A 2 zu AE 3: Nabots Weinberg. Nacherzählung zu 1. Könige 21, Teil 1, für alle Teilnehmerinnen
A 3 zu AE 3: Nacherzählung zu 1. Könige 21, Teil 2, für die Leiterin
A 4 zu AE 3: Arbeitsblatt „Ahab und Nabot und ihr Verhältnis zu Landbesitz“ für die Leiterin und die Teilnehmerinnen
A 5 zu AE 3: Arbeitsaufträge zur Gruppenarbeit „Rechtsgrundlagen für Nabot und Ahab“, für die Teilnehmerinnen
A 6 zu AE 3: Arbeitsblatt „Landraub - Landausbeutung“, für die Teilnehmerinnen
DIN A 4-Papier für die Teilnehmerinnen,
Buntstifte, Filzstifte, Wachsmalkreide für die Teilnehmerinnen
Gesangbücher
eventuell ruhige Musik

Andacht: **Wie im Paradies…**

Wir feiern Andacht im Namen Gottes.
Gott ist die Quelle unseres Lebens.
Gott befreit uns in Jesus Christus zu neuer Gemeinschaft,
und ist bei uns in der Kraft, die in Gottes Geist ihren Ursprung hat.

Lied: Morgenlicht leuchtet (EG 455)

Psalm: Verse aus Psalm 8 (EG 705)

Ansprache: Wie im Paradies!
So fühlen wir oder sprechen es aus, wenn es uns rundherum gut geht. In der Badewanne zum Beispiel, am Ende eines langen Tages, umgeben von wohlig warmem Wasser, das uns einhüllt - vielleicht mit einer Badeessenz verfeinert, die mit ihrem Duft unsere Sinne anregt (oder beruhigt) und unsere Haut pflegt.
Oder bei einem Spaziergang, der uns zu einer Lichtung führt: um uns herum Bäume mit prächtigem Blatt- oder Nadelwerk, vor uns eine Wiese in saftigem Grün, und darauf Blüten, die mit ihren Farben unsere Augen verzaubern.
Oder wenn eine Mahlzeit besonders lecker ist.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Oder in guter Gemeinschaft mit anderen Menschen, wenn wir uns geliebt fühlen, verstanden, beschützt, versorgt.
In Momenten, in denen wir wunschlos glücklich sind, wenn wir am liebsten die ganze Welt umarmen würden, da geht es uns wie im Paradies!

Vom Paradies erzählen Verse aus dem zweiten Schöpfungsbericht der Bibel, aus dem 2. Kapitel im 1. Buch Mose:

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.
Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte es noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; …
Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.
Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.
Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.
Und es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilte sich von da in vier Hauptarme. …
Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. …
Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nennte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen.
Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen…
(1. Mose 2, 4 - 17.19 – 20 a in Auszügen in der Luther-Übersetzung)

Die liebevolle Zugewandheit Gottes zu seiner Schöpfung ist das, was eindrücklich hängen bleibt aus dieser Schilderung zum biblischen Paradies, dem Garten Eden. Gottes Schöpfungshandeln entsteht aus dem Wunsch nach Beziehung. Ohne das zärtliche Gestalten des Menschen und der Tiere aus Erde vom Acker, ohne das kunstvolle Anlegen des paradiesischen Gartens, bliebe Gott für sich allein. Gott zeigt sich in seiner Schöpfung, im Paradies, als Beziehung schenkende Kraft. Leben entsteht, indem Gott dem Geschaffenen seinen Atem einhaucht. Er kommt den Geschöpfen so nah, wie es überhaupt geht. Mit göttlichem Atem beschenkt, erhalten die Geschöpfe selbst Anteil an dem großen Beziehungsgeschehen, dessen Ursprung Gott ist. Und das ist ein weiteres, was diese biblische Erzählung wiedergibt: das Paradies zeigt sich als umfassende Gemeinschaft alles Geschaffenen in tiefer Verbundenheit miteinander und mit Gott. Menschen, Tiere, Pflanzen – alle sind miteinander verbunden und belebt von der Liebe Gottes, die ihnen das Leben eingehaucht hat.

Dem Mensch kommt ein besonderer Auftrag zuteil, um diese Verbundenheit weiterzuführen: „Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte“ (Vers 15). Gott lässt den Menschen Namen finden für alle Lebewesen im Paradies. Damit setzt Gott den Menschen in Beziehung zu allem, was Gott geschaffen hat. Und in Beziehung treten bedeutet: Fürsorge, Verantwortung übernehmen. So ist der Auftrag, die Erde und alles darauf zu bebauen und zu bewahren, gemeint.

Doch schon immer ist die Harmonie der Schöpfung, die Verbundenheit von allem, bedroht. Mitten im Garten steht der Baum der Erkenntnis, der das Gute wie das Böse in sich trägt.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Schon immer ist die Erde heimgesucht von Naturkatastrophen. Unwetter, Überflutungen, Erdbeben, Dürrezeiten haben den Menschen wieder und wieder die Gebrochenheit zwischen der idyllischen Paradiesvorstellung und den wahren Lebensbedingungen vor Augen geführt. Das Bild vom Paradies ist ein Bild der Sehnsucht. Doch mehr und mehr verlor es seine Konturen. Das Wissen um Gottes Beziehung zu allem Geschaffenen verblasste. Dafür entwickelte sich ein Schöpfungsverständnis, das Gott als außerhalb der Welt stehend vermittelt und dessen Schöpfungswirken als Herrschaftswirken über die Menschen, die Tiere und die Erde versteht. Das Staunen über die Fingerabdrücke göttlicher Schöpfung in der Welt machte einem Weltbild Platz, in dem nur nüchterne Tatsachen von Wert sind. Und der Auftrag, die Erde im Sinne Gottes zu bebauen und zu bewahren, entwickelte sich zu einem Herrschaftsanspruch einflussreicher Menschen, andere Menschen zu unterdrücken, das Leben auf der Erde zu beeinflussen und die Schätze der Erde auszubeuten.

Dieser Umgang mit Gottes liebevoll gestalteter Schöpfung zeigt Folgen. Für uns sind sie so stark sichtbar, dass wir unsere Augen nicht mehr davor verschließen können: sie zeigen sich für uns lebensbedrohend. Auf einer Erde, die ausgenutzt und vergiftet ist, kann kein Leben bestehen.
Wir wissen, dass es höchste Zeit ist, unseren Auftrag des Bebauens und Bewahrens wieder zu füllen mit der Rückbesinnung auf unsere Verbundenheit mit Gott, mit der Erde und mit allen, die darauf leben und wachsen. Diese die Schöpfung umspannende Verbundenheit muss zur Grundlage unseres Lebens werden. Getragen muss sie sein von der Liebe, mit der Gott zu Anbeginn den Geschöpfen das Leben eingehaucht hat. Und gemeinsames Arbeiten ist wichtig: unser gemeinsamer, die Welt weltumspannender Einsatz zum Wohl alles Geschaffenen – und unsere gegenseitige Ermutigung dazu. Kraft geben uns die Momente, in denen das Paradies zum Greifen nahe kommt, in denen wir uns eins fühlen mit uns selbst und verbunden mit allem Geschaffenen. So ehren und bewahren wir die Schöpfung als liebevoll gestaltetes Werk des zu uns in Beziehung stehenden, schöpferisch tätigen Gottes, der in allem Geschaffenen seine Fingerabdrücke hinterlässt (Psalm 8,4). Amen

Lied: Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG 432)

Vater unser

Segensbitte: Gott, begleite uns durch diesen Tag.
Schenke uns den Blick für die Fingerabdrücke, die du in der Natur, auch in uns, eingedrückt hast.
Gott, erfülle uns mit deiner Segenskraft.

Einführung: **Wenn ich Land besäße…**
(60 Minuten)

Einzelarbeit: Mein Land (30 Minuten)

Hinweis für die Leiterin: Die Teilnehmerinnen sitzen an den Tischen, jede hat einen Bogen Papier vor sich. Auf den Tischen liegen die Stifte und Kreiden zum Malen aus.

Impuls für die Einzelarbeit: Stellen Sie sich vor, der Bogen Papier vor Ihnen, das ist Ihr Land. Ein Stück Land, das Ihnen gehört, Ihr eigener Grund und Boden. Überlegen Sie für sich: Was möchte ich auf meinem Land haben? Was ist mir wichtig? Wo und wie möchte ich dort wohnen? Mag ich einen Garten haben auf meinem Land?

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Soll eine Quelle dort entspringen – oder wie mag ich mein Land bewässern? Was mag ich sonst noch auf meinem Land haben, damit ich dort gut leben kann? Lassen Sie in Ruhe ein Bild von Ihrem Land in sich entstehen, lassen Sie es Wirklichkeit werden, indem Sie es auf dem Papier aufmalen, das vor Ihnen liegt. Sie wissen, es müssen keine Kunstwerke entstehen, und Ihr Bild wird auch nicht außerhalb unserer Gemeinschaft hier weitergezeigt.
Lassen Sie Ihrer Phantasie freien Lauf.
Sie haben 30 Minuten Zeit.

Hinweis für die Leiterin: Das Malen soll in Ruhe und angenehmer Atmosphäre geschehen. Die Teilnehmerinnen sollen sich nicht untereinander austauschen. Musik im Hintergrund kann dazu beitragen, die Ruhe zu fördern.

Partnerarbeit: Gegenseitiges Vorstellen der Landbesitze und Tauschverhandlungen (20 Minuten)

Hinweis für die Leiterin: Fordern Sie die Teilnehmerinnen nach einer halben Stunde oder wenn alle ihr Malen beendet haben, auf, sich eine Partnerin zu suchen, der sie das eigene Land vorstellen möchten. Geben Sie 10 Minuten Zeit für die Vorstellung der eigenen Ländereien.

Impuls: Bestimmt gibt es etwas, auf dem Land Ihrer Partnerin, das würden Sie auch gern haben. Führen Sie miteinander Tauschverhandlungen: Was würde ich gern von der anderen auf meinem Land haben? Und wie könnte ich an dieses Stück von ihrem Land kommen? Was mag die andere von meinem Land haben? Wäre ich überhaupt bereit, es ihr abzugeben? Treten Sie in Verhandlungen über Ihren Landbesitz.
(10 Minuten)

Plenum: Erfahrungsaustausch (10 Minuten)

Hinweis für die Leiterin: Lassen Sie die Teilnehmerinnen im Stuhlkreis zusammenkommen und erfragen Sie von ihnen, welche Erfahrungen sie gemacht haben bei ihren Tauschverhandlungen.
Beenden Sie den Gesprächsgang mit dem gemeinsamen Singen des Liedes EG 677, Strophe 1 „Die Erde ist des Herrn“.

Schließen Sie die **Kaffeepause** an. (15 Minuten)

Landraub in der Bibel: Nabot und Ahab

(55 Minuten)

Plenum: Vertraut machen mit 1. Könige 21 (10 Minuten)

Impuls: Uns soll heute Morgen eine biblische Geschichte nahe kommen, in der es auch um Landbesitz geht und darum, dass eine Person Land von einer anderen haben will, welches die aber nicht so ohne weiteres hergeben mag. Es geht um Nabots Weinberg, nacherzählt aus dem 1. Könige-Buch aus dem 21. Kapitel.

Hinweis für die Leiterin: Lesen Sie A 2 zu AE 3 vor. Warten Sie spontane Äußerungen der Teilnehmerinnen ab. Verteilen Sie dann A 2 zu AE 3 an alle Teilnehmerinnen. Lassen Sie die Teilnehmerinnen die Geschichte satzweise vorlesen. Warten Sie wieder spontane Äußerungen ab.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit und Plenum: Gerichtsverhandlung zum Konflikt von Nabot und Ahab (45 Minuten)

Impuls: Zwei Menschen zeigen ihre unterschiedliche Auffassung von Landbesitz. Ahab, der König, will Land haben, das einem anderen gehört. Er will das Land kaufen oder tauschen. Nabot, dem das Land gehört, will aber nicht verkaufen. Für ihn ist es nämlich keine Ware, sondern von Gott geschenkte Lebensgrundlage.

Hinweis für die Leiterin: Führen Sie nun die Informationen von A 4 zu AE 3 aus.

Impuls: Wie kann es weitergehen mit Ahab und Nabot? Welche Möglichkeiten gibt es, den Konflikt zu lösen? In der Könige-Zeit wurden in Israel und Juda Gerichtsverhandlungen am Tor der Stadtmauer abgehalten. Die Ältesten einer Sippe und königliche Beamte kamen in einer eigens dafür vorgesehenen Tornische zusammen, hielten Rat und fällten das Urteil. Solch eine Gerichtsverhandlung am Tor wollen wir jetzt vorbereiten. Wir brauchen dazu drei Gruppen: eine Gruppe unterstützt das Anliegen Nabots. Eine zweite Gruppe überlegt, wie Ahab an das begehrte Land kommen kann. Eine dritte Gruppe übernimmt das Richteramt und bedenkt, welches Urteil in dem Konflikt zwischen Nabot und Ahab gefällt werden kann.

Hinweis für die Leiterin: Teilen Sie die Teilnehmerinnen in diese drei Gruppen. Jede Gruppe verteilt sich in eine Ecke des Raumes. Geben Sie den Gruppen als Hintergrundinformation A 4 zu AE 3 mit. Statten Sie die Gruppen mit den entsprechenden Arbeitsaufträgen A 5 zu AE 3 aus. Geben Sie den Gruppen 20 Minuten zur Erarbeitung Ihrer Aufträge.
Anschließend halten Sie eine Gerichtsverhandlung ab, in der erst die Nabot-, dann die Ahab-Gruppe zu Wort kommt. Belassen Sie dabei die Gruppen in ihren Ecken. Geben Sie der Richterinnen-Gruppe nach dem Gehörten Bedenkzeit und erteilen sie ihr dann das abschließende Wort. Geben Sie schließlich den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich zu dem Urteil der Richterinnen-Gruppe zu äußern.
Singen Sie miteinander EG 677, Strophe 1 „Die Erde ist des Herrn“
(20 Minuten)

Wenn Land Profitinteressen zum Opfer fällt…

(45 Minuten)

Plenum: Wie es mit Ahab und Nabot in der Bibel weitergeht
(15 Minuten)

Hinweis für die Leiterin: Lesen Sie nun die biblische Weiterführung des Konflikts zwischen Nabot und Ahab vor (A 3 zu AE 3). Erarbeiten Sie mit den Teilnehmerinnen das Unrecht, das Nabot zugefügt wird: Ahab - und Isebel - setzen sich rigoros über die Rechtsgrundlage hinweg, die für Nabot besteht! Dabei schrecken sie nicht vor Bestechung und Justizmord zurück, um Nabots Rechtsschutz außer Kraft zu setzen und die eigene Gier nach Privilegien und Luxus zu stillen! Lassen Sie die Teilnehmerinnen die Bedeutung des Elia in dieser Begebenheit herausarbeiten: nachdem es Nabot selbst nicht mehr möglich ist, fordert der Prophet dessen Recht von Ahab ein, und zwar im Auftrag Gottes, der aufs Schärfste das ungerechte und mörderische Handeln des Königs verurteilt. Elia übernimmt damit, im Namen Gottes, ein Wächteramt, das jeglichen Verstoß ahndet, wenn Mächtige eigene Profitinteressen durchsetzen und dabei Menschenrechte verletzen.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit: Landraub, Landausbeutung - fragwürdiges Fundament für unseren Lebensstandard
(30 Minuten)

Impuls: Die Begebenheit von Nabot und Ahab ist vor langer Zeit aufgeschrieben worden. Was dort geschieht, ist aber Teil auch unserer Wirklichkeit. Dass wir unseren Lebensstandard halten, gar verbessern können, geht nur auf Kosten von Land, das eigentlich anderen Menschen gehört, und das sie dringend zur Sicherung ihrer Lebensexistenz brauchen.
In der nun folgenden Gruppenarbeit sollen Sie sich mit diesem Problem beschäftigen. Bilden Sie Gruppen zu viert. Sie erhalten einen Text und Arbeitsaufträge (A 6 zu AE 3). Für die Gruppenarbeit haben Sie 20 Minuten Zeit.

Hinweis für die Leiterin: Holen Sie anschließend die Teilnehmerinnen wieder zusammen und erfragen Sie die Ergebnisse aus der Gruppenarbeit.
(10 Minuten)

Abschluss: **„Die Erde ist des Herrn“**
(5 Minuten)

Hinweis für die Leiterin: Geben Sie den Teilnehmerinnen in einer Plenumsrunde die Möglichkeit, ihre Eindrücke zu den erarbeiteten Themen des Vormittags mitzuteilen.
Singen Sie zum Abschluss alle Strophen des Liedes EG 677 „Die Erde ist des Herrn“.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Hintergrundinformationen für die Leiterin

Die Erzählung von Nabots Weinberg gehört zur Gattung der Novelle. Verfasst ist sie nicht mit der Absicht, ein historisch so stattgefundenes Ereignis wiederzugeben. Vielmehr geht es darum, den Zeitgeist und das Typische der darin handelnden Personen zu charakterisieren. So können wir davon ausgehen, dass Ahab und Isebel den Aufschwung ihres Königtums auch damit erreichten, dass sie sich wiederholt mit Land bereicherten. Zwar schlägt Ahab Nabot immerhin einen Tausch vor oder will ihm den Wert des Landes bezahlen.
Jedoch übertritt Ahab in seinem Streben nach immer mehr Landbesitz geltendes Recht (s. A 4 zu AE 3).

Ahabs Königtum erstreckt sich in die Zeit von 871 bis 852 v. Chr. Seine Regentschaft wird von den Redaktoren der Könige-Bücher sehr negativ dargestellt. Grundsätzlich werten diese Redaktoren die Könige des Nordreichs Israel ab, ihr bevorzugtes Königreich ist Juda, weil sich dort der Tempel befand. Ebenso haben die deuteronomistischen Redaktoren kein Interesse an der Darstellung von Frauengeschichte, und ganz besonders gram ist es ihnen, wenn die Könige Israels ausländische Frauen heiraten. Ahabs Frau Isebel, eine tyrische Prinzessin, wird historisch in Israel eine einflussreiche und angesehene Persönlichkeit gewesen sein, die eigenständig politische Entscheidungen traf (1. Könige 21,8ff.). Zu bemerken ist, dass Gott den Rechtsbruch nur Ahab vorwirft (Verse 18f.) und Isebels Schicksal in Elias Rede nur in Vers 23 in Form eines Tun-Ergehen-Zusammenhangs erwähnt wird. Ich empfehle deshalb, bei dieser Bibelarbeit die Person der Isebel so wenig wie möglich zu thematisieren **(1)** - die Hauptpersonen im Konflikt in 1. Könige 21 sind Ahab und Nabot.

Die Verhandlung im Tor ist zur Könige-Zeit die übliche Art der Rechtsprechung in Israel. Älteste und freie Männer, dazu königliche Beamte, sind Träger der Gerichtsbarkeit. Damit liegt die Rechtsprechung in der Hand der Einflussreichen und Mächtigen. Dass diese ihre Rechts-Macht missbrauchen und die Armen ausbeuten, ist immer wieder Bestandteil prophetischer Kritik (z.B. Jesaja 3,14; Micha 7,2ff.) **(2)**.
Ahab und Isebel brechen den Rechtsschutz, unter dem Nabot steht, indem sie an ihm einen Justizmord ausüben lassen: Zeugen werden zu Falschaussagen gezwungen, ein Unschuldiger wird ermordet. So wird das Familienerbrecht aufgehoben. Nabots Besitz fällt an das Königshaus.

In der Person des Propheten Elia aber tritt eine Instanz auf, die göttliche Rechtsprechung vertritt. Der Mord an Nabot bleibt nicht folgenlos. Elia verurteilt Ahabs Handeln aufs Schärfste. Nabots Tod soll nicht einfach hingenommen werden. Elia repräsentiert ein Wächteramt für alle, denen Land auf unrechtmäßige Weise genommen wird, deren Leben für die Ausbeutenden zum Spielball wird und die sich nicht mehr widersetzen können gegen die Besitzgier der Mächtigen.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Solch ein Wächteramt übernehmen zahlreiche Organisationen in heutiger Zeit, die ihre Stimme erheben gegen Landraub und seine Folgen für die betroffenen Menschen und sich einsetzen für weltweit gerechtere Landverteilung und ökologisch verträgliche Landnutzung. Beispielhaft sei hier nur auf die Initiativen des BUND, von Greenpeace, Attac und German Watch hingewiesen. Das Anliegen des biblischen Erlassjahres greift die Erlassjahr-2000-Kampagne auf, die sich für die Entschuldung von Entwicklungsländern einsetzt. Neben den Kampagnen von Brot für die Welt sei auch die VEM-Menschenrechtsaktion 2012 mit dem Schwerpunkt Landraub erwähnt. Genauere Informationen erhalten Sie, wenn Sie sich (zum Beispiel per Internet) an die Organisationen direkt wenden. Dort wird auch auf aktuelle Entwicklungen und Beispiele hingewiesen. Die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. konstituiert einen Ausschuss für Schöpfungsverantwortung, der Frauenhilfe im Frauennetzwerk Klimagerechtigkeit repräsentiert.

Anmerkungen:

(1) Auch wenn es dazu einiges auszuführen gibt: Isebel wird von der deuteronomistischen Redaktion vorgeworfen, den Baals-Kult in Israel eingeführt zu haben. Tatsächlich aber wird es so gewesen sein, dass dieser in Israel schon längst neben der Verehrung des Gottes Israels üblich ist. Wenn Herrscher ihren Frauen (und Untertanen) ermöglichen, ihre Religionszugehörigkeit, in der sie groß geworden sind, beizubehalten, hat das durchaus positive Aspekte!

(2) Crüsemann: Die Tora, S. 99ff.

Literatur: Luise Schottroff, Marie-Theres Wacker (Hg.): Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998, S. 130ff.
Artikel „Landbesitz“ und „Jobeljahr“ in: Frank Crüsemann, Kristian Hungar, Claudia Janssen, Rainer Kessler, Luise Schottroff (Hg.): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh 2009
Frank Crüsemann: Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes, Gütersloh 1997, 2. Auflage

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Nabots Weinberg
Nacherzählung zu 1. Könige 21, Teil 1

Ahab, König von Israel, hatte auch einen Palast in der Ebene von Jesreel. Dieser war umgeben von einem wunderbaren Garten, von Weingärten, Wiesen und fruchtbaren Feldern. An heißen Sommertagen zogen sich Ahab und seine Frau Isebel dorthin zurück, um sich von ihren Amtsgeschäften zu erholen.

Als der König wieder einmal in seinem Garten saß und sich ausruhte, dachte er: „Schön ist mein Garten. Aber für mich, der ich doch König bin, ist er zu klein. Ich will meinen Garten erweitern und darin Gemüse anpflanzen.“ Ihm fiel der Weinberg ins Auge, der an den Garten grenzte. „Das wäre das ideale Land“, sagte sich Ahab. Doch der Weinberg gehörte Nabot, einem Bürger aus Jesreel.

Da entdeckte Ahab seinen Nachbarn Nabot zwischen dem Weinlaub.
Er rief ihn zu sich und machte ihm das Angebot: „Verkaufe mir deinen Weinberg! Oder such dir ein anderes Stück Land aus. Ich würde dir auch einen besseren Weinberg abtreten. Greif zu! Es soll dir kein Nachteil entstehen!“

Doch Nabot wehrte erschrocken ab: „Das kann ich nicht. Der Weinberg ist das Erbe meiner Eltern! Deshalb ist er unverkäuflich. Wir haben das Land von Gott bekommen, damit es unsere Familien ernährt. Beim besten Willen, ich kann dir den Weinberg nicht geben.“

Erzählvorlagen: Diana Klöpper, Kerstin Schiffner: Gütersloher Erzählbibel, Gütersloh 2004
Irmgard Weth: Neukirchener Kinder-Bibel, Neukirchen-Vluyn 1993, 3. Auflage

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Nabots Weinberg
Nacherzählung zu 1. Könige 21, Teil 2

Ahab, König von Israel, hatte auch einen Palast in der Ebene von Jesreel. Dieser war umgeben von einem wunderbaren Garten, von Weingärten, Wiesen und fruchtbaren Feldern. An heißen Sommertagen zogen sich Ahab und seine Frau Isebel dorthin zurück, um sich von ihren Amtsgeschäften zu erholen.

Als der König wieder einmal in seinem Garten saß und sich ausruhte, dachte er: „Schön ist mein Garten. Aber für mich, der ich doch König bin, ist er zu klein. Ich will meinen Garten erweitern und darin Gemüse anpflanzen.“ Ihm fiel der Weinberg ins Auge, der an den Garten grenzte. „Das wäre das ideale Land“, sagte sich Ahab. Doch der Weinberg gehörte Nabot, einem Bürger aus Jesreel.
Da entdeckte Ahab seinen Nachbarn Nabot zwischen dem Weinlaub.
Er rief ihn zu sich und machte ihm das Angebot: „Verkaufe mir deinen Weinberg! Oder such dir ein anderes Stück Land aus. Ich würde dir auch einen besseren Weinberg abtreten. Greif zu! Es soll dir kein Nachteil entstehen!“
Doch Nabot wehrte erschrocken ab: „Das kann ich nicht. Der Weinberg ist das Erbe meiner Eltern! Deshalb ist er unverkäuflich. Wir haben das Land von Gott bekommen, damit es unsere Familien ernährt. Beim besten Willen, ich kann dir den Weinberg nicht geben.“

Nabots Antwort machte den König sehr zornig. Er warf sich auf sein Bett, wollte nichts essen und trinken und war für niemanden zu sprechen.
Als Isebel das hörte, ging sie zu Ahab.
„Was fehlt dir?“, fragte sie Ahab.
„Es ist wegen Nabot!“, sagte der König. „Ich will seinen Weinberg haben, um daraus einen Gemüsegarten für uns anzulegen. Aber Nabot sagt, das Land ist unverkäuflich. Es ist das von Gott geschenkte Erbe seiner Eltern.“
„Das lässt du dir gefallen?“, fragte Isebel. „Du bist doch der König, nicht er! Lass dich nicht hängen! Und was den Weinberg betrifft, das erledige ich.“

Isebel setzte sofort einen Brief auf an die Ältesten und die angesehenen Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Sie schrieb: „Beruft eine Gerichtsversammlung ein, an der alle aus Jesreel teilnehmen sollen. Setzt Nabot so, dass alle ihn sehen können. Sucht zwei Menschen, die bereit sind, vor Gericht falsch auszusagen. Sie sollen behaupten, dass Nabot schlecht über Gott und den König geredet hat. Dann lasst ihn vor den Stadtmauern zu Tode steinigen.“
Sie drückte das Siegel des Königs auf die Briefe und verschickte sie.

Und so geschah es.
Gehorsam führten die Bürgerinnen und Bürger aus, was Isebel befohlen hatte.
Kein Mensch protestierte. Niemand fragte: „Was hat Nabot denn Schlimmes getan?“ Niemand trat den Klägern entgegen. Und niemand rief laut: „Hier geschieht Unrecht!“
Die Bürgerinnen und Bürger führten Nabot hinaus vor die Stadt und steinigten ihn, wie Isebel es befohlen hatte.
Sobald Isebel hörte, dass der Befehl ausgeführt war, ging sie zu Ahab und sagte: „Freu dich! Nabot ist tot. Der Weinberg gehört dir. Steh auf und nimm ihn in Besitz!“

Sofort ging Ahab zum Weinberg hinaus.
Doch Gott schickte ihm den Propheten Elia entgegen.
„Hast du mich gefunden, mein Feind?“, begrüßte der König den Propheten.
„Ja“, sagte Elia. „Ich habe dich gesucht und ich habe dich gefunden.
Gott lässt dir sagen: Wie tief hast du dich in Unrecht verstrickt, Ahab! Erst tötest du und dann reißt du Land an dich, was dir nicht gehört.
So viel ungerechtes Verhalten kann nur Unheil zur Folge haben.“

Erzählvorlagen: Diana Klöpper, Kerstin Schiffner: Gütersloher Erzählbibel, Gütersloh 2004
Irmgard Weth: Neukirchener Kinder-Bibel, Neukirchen-Vluyn 1993, 3. Auflage

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Erarbeitung von Rechtsgrundlagen: Ahab und Nabot und ihr Verhältnis zu Landbesitz

Ahab ist Herrscher im Nordreich Israel im 9. Jahrhundert vor Christus. Es ist die Zeit der Könige, in der neben dem Nordreich Israel mit dem Amtssitz Samaria ebenso das Südreich Juda mit dem Königssitz Jerusalem existiert. Unter Ahab erlebt das Königtum in Israel einen Aufschwung. Der König vergrößert die Landbesitztümer der Königsfamilie. So verfügt er über einen Sommerpalast in Jesreel, einer Stadt etwa 17 km südlich von Nazareth. Für Ahab ist Land eine Ware, die gekauft und getauscht werden kann. Er spricht vom „Weinberg“, den er von Nabot haben will.

Nabot dagegen bezeichnet das Landstück, um das es geht, als Erbbesitz (hebr.: „nahala“). Diese Auffassung von Land ist im ersten Teil der Bibel, dem Alten Testament, von zentraler Bedeutung. Als Eigentum Gottes verstanden (3. Mose 25,23), schenkt Gott den Menschen Land als Lebensgrundlage. Als Erbbesitz wird es von Generation zu Generation weitergegeben. Es ist grundsätzlich unverkäuflich. Begründet wird diese Einstellung zu Landbesitz mit den Erfahrungen, auf die Israel sich beruft: Gott ist Schöpfer der Welt. Gott brachte die Vorfahren aus Ägypten in das Land, das er ihnen verheißen hatte. Dort wurde das Land an die Menschen so verteilt, dass jede und jeder genug zum Leben und zur Nahrungssicherung hatte. Durch das Weitervererben des Landes soll diese Sicherung der Lebensgrundlage gewährleistet bleiben.

Ein weiteres Gesetz soll dem Verlust von Land als Lebensgrundlage vorbeugen: die Regelungen zum Erlassjahr oder Jobeljahr (3. Mose 25). Jeweils nach sieben mal sieben Jahren – also jedes 50. Jahr – soll das Jobeljahr ausgerufen werden. Dann sollen alle Schulden erlassen und alle Sklavinnen und Sklaven freigelassen werden und, vor allem, dann kehren Grund und Boden wieder an die ursprünglichen Besitzerinnen und Besitzer zurück, falls doch Land verkauft oder gepfändet werden musste. Mit dem Erlassjahr soll die periodische Wiederherstellung einer ursprünglich gerechten Verteilung von Besitzverhältnissen gesichert werden.

Literatur: Luise Schottroff, Marie-Theres Wacker (Hg.): Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998, S. 130ff.
Artikel „Landbesitz“ und „Jobeljahr“ in: Frank Crüsemann, Kristian Hungar, Claudia Janssen, Rainer Kessler, Luise Schottroff (Hg.): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh 2009
Frank Crüsemann: Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes, Gütersloh 1997, 2. Auflage

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Arbeitsaufträge zur Gruppenarbeit: Rechtsgrundlagen für Nabot und Ahab

Hinweis für die Leiterin: Bitte schneiden Sie die Arbeitsaufträge auseinander und geben Sie der jeweiligen Gruppe den ihr zugehörigen Auftrag mit.

Nabot-Gruppe:

Bitte lesen Sie den Text A 4 zu AE 3.
Erarbeiten Sie miteinander Rechtsgrundlagen und Argumente, auf die sich Nabot bei der Gerichtsverhandlung berufen kann, um sein Landrecht gegenüber dem König zu bestätigen.
Überlegen Sie eine Strategie, wie Sie bei der Verhandlung Nabot vertreten wollen: Wird eine von Ihnen Nabot als Anwältin vertreten? Oder haben Sie andere Ideen, wie Sie Nabots Recht darstellen wollen? Bringen Sie Ihre Einfälle bei der anschließenden Gerichtsverhandlung im Plenum ein.

Ahab-Gruppe:

Bitte lesen Sie den Text A 4 zu AE 3.
Finden Sie darin eine Rechtsgrundlage, auf die der König seinen Wunsch nach Landbesitz stützen kann?
Fallen Ihnen weitere Möglichkeiten ein, wie der Herrscher in den Besitz von Nabots Weinberg kommen kann?
Erarbeiten Sie miteinander eine Strategie, wie Sie Ahab bei der Gerichtsverhandlung vertreten wollen: Wird eine von Ihnen Ahab als Anwältin vertreten? Oder haben Sie andere Ideen, wie Sie Ahab in den Besitz des Weinbergs bringen können? Bringen Sie Ihre Einfälle bei der anschließenden Gerichtsverhandlung im Plenum ein.

Richterinnen-Gruppe:

Bitte lesen Sie den Text A 4 zu AE 3.
Erarbeiten Sie für Ahab und für Nabot Rechtsgrundlagen und Argumente, mit denen die beiden ihren jeweiligen Anspruch auf das Land begründen können.
Überlegen Sie miteinander ein Urteil, was Sie in der Sache „Nabot und Ahab“ fällen. Schreiben Sie das Urteil auf, damit Sie es bei der anschließenden Gerichtsverhandlung im Plenum einbringen können.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Landraub - Landausbeutung

Land ist für den größten Bevölkerungsanteil der Menschen in Entwicklungsländern existenzielle Lebensgrundlage. Denn Land ermöglicht den kleinbäuerlichen Familien, Nomaden und Indigenen, Nahrungsmittel für den eigenen Bedarf anzubauen, ihre Tiere zu weiden, zu jagen und Früchte und Brennholz zu sammeln. Land wird nicht als Besitz betrachtet, der urkundlich gesichert ist, sondern als frei zugänglicher Lebensraum und Möglichkeit der Ernährungssicherung.

Immer häufiger geschieht es aber, dass Konzerne aus Industrie- und Schwellenländern große Landstücke in den Entwicklungsländern pachten. Da die eigenen Landressourcen aufgebraucht sind, wird Anspruch erhoben auf Bodenflächen in anderen, ärmeren Ländern. Großplantagen entstehen, auf denen Energiepflanzen, Nahrungs- und Futtermittel angebaut werden, die in die eigenen Länder exportiert werden, um dort den Lebensstandard zu sichern.

Die Folgen sind Vertreibung der eigentlichen Bevölkerung, Landkonflikte, Menschenrechtsverletzungen – dazu Ausbeutung der Böden und tiefgreifende Einschnitte in die natürliche Vegetation durch Rodungen, Monokultur-Anbau und Einsatz von Düngemitteln.

Besonders betroffen ist Afrika. Aber auch Regierungen und Verwaltungen in Lateinamerika und Asien stellen Konzernen, Investoren und Staaten riesige Landflächen zur Verfügung, deren Nutzungsrechte ungeklärt sind. Die lokale Bevölkerung wird von ihrem Land vertrieben und willkürlich umgesiedelt.

Dringend nötig sind international verbindliche Regelungen zu weltweiter Land- und Ressourcennutzung.

(nach: Brot für die Welt: „Wenn das Land knapp wird“. Kampagne für Ernährungssicherheit)

Arbeitsaufträge:

- Lesen Sie den Text. Helfen Sie sich untereinander, wenn Begriffe unklar sind.
- Wo finden Sie in diesem Text die Einstellung zu Landbesitz von Ahab beziehungsweise von Nabot wieder?
- Sammeln Sie miteinander: Welche Bereiche in Ihrem täglichen Leben sind nur möglich, weil dazu Anbaufläche in anderen (Entwicklungs-)Ländern in Anspruch genommen wird?
- Kennen Sie Organisationen und Initiativen, die in heutiger Zeit ein Wächteramt wie Elia übernehmen und sich gegen Landraub und dessen Folgen einsetzen?

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Thema: **Eine wunderschöne Wiese!**
- Vom Wohnen, Mobil-Sein und Verbrauchen

„Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge,
so würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“
Martin Luther (zugeschrieben)

Material: A 1 zu AE 4: Wolf Harranth/Winfried Opgenoorth, Da ist eine wunderschöne Wiese, Verlag Jungbrunnen, München 1985, 9. Auflage 2010 *(Buch und Folien im Tagungshaus vorhanden)*
A 2 zu AE 4: Rollenkarten Nr. 1 - 9 *(laminiert im Tagungshaus vorhanden)*
A 3 zu AE 4: Gruppe „Wohnen“
A 4 zu AE 4: Gruppe „Mobilität“
A 5 zu AE 4: Gruppe „Konsum“
A 6 zu AE 4: Gruppe „Land“
Zeichenpapier und Stifte/Wachskreiden

Ziele: Die Teilnehmerinnen sollen
- die Auswirkungen des westlichen Lebensstils auf die natürliche Welt erkennen;
- ihre eigenen Ansprüche und Erwartungen in Bezug auf Lebensqualität reflektieren;
- ihre Vorstellungen vom guten Leben überprüfen;
- sich der Folgen unseres heutigen Ressourcenverbrauchs für die Zukunft bewusst werden.

Impuls: Heute Morgen haben wir uns bereits damit befasst, was uns das Land dieser Welt als gute Gabe Gottes sein kann. Jedoch nicht nur als Ackerland und Ernährungsgrundlage ist es für uns wichtig, sondern auch um die Entfaltung der pflanzlichen und tierischen Natur zu ermöglichen, die wiederum uns Erholung gewährt und unsere seelischen Kräfte anregt und stärkt. Wer könnte an einem sonnigen Tag dem Charme einer Sommerwiese voller Blüten, Schmetterlinge und Vogelgesang widerstehen? Wie ist es um ihre Naturerfahrung bestellt, wenn z. B. 70 % unserer heutigen Kinder noch nie einen lebenden Käfer auf der Hand gehalten haben?
Weltweit sind die Städte in Ausdehnung begriffen und wuchern in das Umland hinein. Immer mehr Menschen leben in Städten. Aus diesem städtischen Umfeld heraus sehnen sich viele nach Natur und begeben sich in ihrer freien Zeit auf die Suche nach ihr.
Nun möchte ich Sie mit Herrn Timtim bekannt machen, denn er und die Stadtleute gehören auch zu den Menschen, die sich in frischer Luft und freier Natur wohlfühlen und entspannen möchten.

***Hinweis für die Leiterin**:* *Während Sie das erste Bild der Geschichte zeigen, lesen Sie bitte den zugehörigen Text vor. Verfahren Sie genauso mit dem 2. Bild. Zeigen Sie das 3. Bild noch nicht, sondern lesen Sie nur den Text von „Allerdings …“ bis „Das ist unpraktisch.“*

Impuls: Da sind nun also Herrn Timtim wegen der vielen Leute Bedenken gekommen.
Welche mögen das wohl sein?
Was hält er denn für unpraktisch?
Was vermuten Sie, wie die anderen Stadtleute das sehen?

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Hinweis für die Leiterin: *Bilden Sie 2 - 3 Gruppen zu 5 - 8 (max. 9) Teilnehmerinnen. Verteilen Sie die Rollenkarten (A 2 zu AE 4) an die Gruppen (bei 5 Frauen: Nr. 1 - 5; bei 6 Frauen: Nr. 1 - 6; bei 7 Frauen: Nr. 1 - 7; usw.).*

Gruppenarbeit: Verteilen Sie die Rollenkarten untereinander. Führen Sie in der jeweiligen Rolle (als Herr Timtim und als verschiedene Stadtleute) das Gespräch darüber, was für Sie an der wunderschönen Wiese unpraktisch ist bzw. was Ihren längeren Aufenthalt dort besser machen könnte und was - an Ihren Interessen gemessen - dort noch fehlt.
Kommen Sie zu Entschlüssen/einem Entschluss, wie es mit der Wiese weitergehen soll!
(Berücksichtigen Sie die unterschiedlichsten möglichen Interessen wie z. B. Eigentum, Bildung, Ruhebedürfnis, Mobilität, Beruf, Erwerbsarbeit, Hobbys, Unabhängigkeit, Lebensqualität, Finanzierbarkeit/Kosten, Betreuung, Kultur, praktische Gesichtspunkte…)

Dauer: ca. 45 Minuten (15.30 Uhr)

Plenum:
a) Die neutrale Beobachterin jeder Gruppe stellt vor, wie das Gespräch verlaufen ist und was die Gesprächsrunde beschlossen hat.
b) Danach haben die Gruppenmitglieder die Möglichkeit zu erläutern, wie sie das Gespräch erfahren haben und ob sie mit dem Gesprächsergebnis zufrieden sind.

Dauer: ca. 20 Minuten (15.50 Uhr), dann Kaffeepause bis 16.00 Uhr

Hinweis für die Leiterin: *Die Teilnehmerinnen kehren in ihre Gesprächsgruppen zurück.*

Gruppenarbeit: Nun sind inzwischen 25 Jahre vergangen. Stellen Sie sich bitte vor, wie sich die Wiese aufgrund ihrer damaligen Vorhaben weiterentwickelt haben wird. Welche Infrastruktur gibt es jetzt? Ist jetzt alles verändert bzw. verbessert, was damals „unpraktisch“ erschien? Verständigen Sie sich darüber, wie die Wiese heute aussieht. Malen Sie davon ein gemeinsames „Wiesenbild“!

Dauer: ca. 25 Minuten (16.25 Uhr)

Plenum: Die Bilder der Gruppen werden vorgestellt und erläutert.

Hinweis für die Leiterin: *Versuchen Sie, im Plenumsgespräch auch den Aspekt einzubringen, dass oft die Natur für unsere Annehmlichkeiten bezahlen muss. Die billigen, schnellen, einfachen und bequemen Lösungen erscheinen oft „praktisch“, werden mit gutem Leben gleichgesetzt und daher vorgezogen. Sie sind aber leider häufig zu kurz gedacht, schaden zunächst der Natur und auf längere Sicht uns allen.*

Dauer: ca. 20 Minuten (16.45 Uhr)

Impuls: Nun wollen wir uns wieder Herrn Timtim und den Stadtleuten zuwenden und schauen, welche praktischen Lösungen sie gefunden haben.

Hinweis für die Leiterin: *Setzen Sie nun das Zeigen der Bilder des Bilderbuches mit Nr. 3 fort und lesen Sie in Ruhe die entsprechenden Texte bis Bild Nr. 9 „Jetzt sind wir endlich Wiesenleute.“*
Machen Sie nun eine kleine Denk-Pause (ca. 1 Minute) für die Teilnehmerinnen.
Setzen Sie das Vorlesen mit „Allerdings …“ (Bild 10) fort.
Beenden Sie das Vorlesen mit „… bis sie zu einer wunderschönen Wiese kommen.“ (Bild 12)

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Dauer: ca. 10 Minuten (16.55 Uhr)

Impuls: Da haben also Herr Timtim und seine Leute sich noch eine weitere schöne Wiese gesucht und dabei glücklicherweise Erfolg gehabt. Viele Autos sind erforderlich, um so mobil zu sein. Auch wird man immer weniger unverbrauchte Wiesen finden können.
Sicherlich haben Sie längst für sich diese Geschichte auf den Maßstab unseres Planeten Erde übertragen. Im Unterschied zur Vielzahl der vorhandenen Wiesen haben wir nur eine Erde zur Verfügung, mit deren Ressourcen wir Menschen auskommen müssen. In welchem Zustand werden wir die von unseren Kindern geliehene Erde den nachfolgenden Generationen zurückgeben?
Lassen Sie uns nun also einen Blick auf die tatsächliche Entwicklung in unserer Welt werfen. Wie viel Natur wird durch unseren Lebensstil verbraucht? Welche ökologischen Spuren hinterlassen wir, die im Wandel unseres Klimas deutlich werden?

Hinweis für die Leiterin: *Bilden Sie drei Gruppen zu den Schwerpunkten „Wohnen“, „Mobilität“ und „Konsum“ (A 3, A 4 und A 5 zu AE 4). Eine weitere Gruppe macht sich unter dem Thema „Land“ über Landverbrauch und Landnutzung kundig (A 6 zu AE 4). Jede Teilnehmerin erhält den jeweiligen kompletten Anhang.*

Gruppenarbeit: *Gruppen 1 - 3*

a) Machen Sie sich bitte mit dem Konzept des ökologischen Fußabdrucks vertraut und nehmen Sie anhand der Fragebögen ihren eigenen Lebensstil in den Blick.
b) Besprechen Sie in der Gruppe, welche Lebensstile Sie um sich herum wahrnehmen.
c) Befassen Sie sich mit den Hintergrundinformationen, so dass Sie die wichtigsten davon im Plenum weitergeben können.

Gruppe 4
Lesen Sie bitte sorgfältig die Informationen „Land“ und tauschen Sie sich darüber aus.
Bereiten Sie sich darauf vor, diese Informationen an das Plenum weiter zu geben.

Dauer: 20 Minuten (17.15 Uhr)

Plenum: Die Teilnehmerinnen berichten aus ihren Gruppen und geben die erhaltenen Informationen weiter. (Jede Teilnehmerin erhält zum Abschluss auch die Anhänge der anderen Gruppen zu ihrer Information.)

Hinweis für die Leiterin: *Ermuntern Sie die Teilnehmerinnen zu Schlussfolgerungen, vermeiden Sie jedoch das Versinken in Mutlosigkeit und Resignation. Weisen Sie auf den Aspekt der Nachhaltigkeit und die unterschiedlichen Möglichkeiten hin, die sich selbst einzelnen bieten, einen ressourcen-schonenden Lebensstil zu entwickeln. Neben dem Vermeiden und Reduzieren von Klimaschäden ist das Kompensieren (= Ausgleichen)das dritte mögliche Vorgehen, wenn die ersten beiden Strategien nicht umgesetzt werden können. Weisen Sie an dieser Stelle auf das Angebot „Klima-Kollekte“ der Evangelischen Kirche in Deutschland hin.(Informationen dazu finden Sie im Tagungshaus oder unter www.klima-kollekte.de.)*
Stellen Sie das ausführlichere Erörtern dieser Fragen für morgen in Aussicht.

Dauer: 45 Minuten (18.00 Uhr)

Lied: Freuet Euch der schönen Erde (EG 510)
alternativ: Gott liebt diese Welt (EG 409)

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Rollenkarten Nr. 1 - 9

Rollenkarte 1:
Herr Timtim
(unbestimmten Alters)

Er fühlt sich irgendwie für die Gruppe verantwortlich, ohne sich als Leiter zu betrachten, und möchte das vertreten, was er für die Interessen der Gruppe hält.

Rollenkarte 2:
Die Beobachterin
(unbestimmten Alters)

Sie nehmen nicht am Gespräch teil, sondern bleiben neutral und beobachten die beteiligten Personen und den Gesprächsverlauf.

Machen Sie sich Notizen, wenn Sie möchten.

Rollenkarte 3:
Mutter
(36 Jahre)

Versuchen Sie, sich eine Vorstellung von dieser Person zu machen!
Welche Interessen, Wünsche und Hoffnungen könnte sie wohl haben?
Was würde diese Person in Bezug auf die Wiese praktisch finden?

Bringen Sie die vermuteten Vorstellungen dieser Person in das Gespräch ein!

Versuchen Sie, entsprechende Veränderungen durchzusetzen!

Rollenkarte 4:
Vater
(40 Jahre)

Versuchen Sie, sich eine Vorstellung von dieser Person zu machen!
Welche Interessen, Wünsche und Hoffnungen könnte sie wohl haben?
Was würde diese Person in Bezug auf die Wiese praktisch finden?

Bringen Sie die vermuteten Vorstellungen dieser Person in das Gespräch ein!

Versuchen Sie, entsprechende Veränderungen durchzusetzen!

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Rollenkarte 5:
Großvater

(75 Jahre)

Versuchen Sie, sich eine Vorstellung von dieser Person zu machen!
Welche Interessen, Wünsche und Hoffnungen könnte sie wohl haben?
Was würde diese Person in Bezug auf die Wiese praktisch finden?

Bringen Sie die vermuteten Vorstellungen dieser Person in das Gespräch ein!

Versuchen Sie, entsprechende Veränderungen durchzusetzen!

Rollenkarte 6:
Großmutter

(71 Jahre)

Versuchen Sie, sich eine Vorstellung von dieser Person zu machen!
Welche Interessen, Wünsche und Hoffnungen könnte sie wohl haben?
Was würde diese Person in Bezug auf die Wiese praktisch finden?

Bringen Sie die vermuteten Vorstellungen dieser Person in das Gespräch ein!

Versuchen Sie, entsprechende Veränderungen durchzusetzen!

Rollenkarte 7:
Jugendliche(r)

(14 Jahre)

Versuchen Sie, sich eine Vorstellung von dieser Person zu machen!
Welche Interessen, Wünsche und Hoffnungen könnte sie wohl haben?
Was würde diese Person in Bezug auf die Wiese praktisch finden?

Bringen Sie die vermuteten Vorstellungen dieser Person in das Gespräch ein!

Versuchen Sie, entsprechende Veränderungen durchzusetzen!

Rollenkarte 8:
Kind

(5 Jahre)

Versuchen Sie, sich eine Vorstellung von dieser Person zu machen!
Welche Interessen, Wünsche und Hoffnungen
könnte sie wohl haben?
Was würde diese Person in Bezug auf die Wiese
praktisch finden?

Bringen Sie die vermuteten Vorstellungen dieser Person in das Gespräch ein!

Versuchen Sie, entsprechende Veränderungen durchzusetzen!

Rollenkarte 9:
Jugendliche(r)

(17 Jahre)

Versuchen Sie, sich eine Vorstellung von dieser Person zu machen!
Welche Interessen, Wünsche und Hoffnungen könnte sie wohl haben?
Was würde diese Person in Bezug auf die Wiese praktisch finden?

Bringen Sie die vermuteten Vorstellungen dieser Person in das Gespräch ein!

Versuchen Sie, entsprechende Veränderungen durchzusetzen!

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit

a) Machen Sie sich bitte mit dem Konzept des ökologischen Fußabdrucks vertraut und nehmen Sie anhand der Fragebögen ihren eigenen Lebensstil in den Blick.
b) Besprechen Sie in der Gruppe, welche Lebensstile Sie um sich herum wahrnehmen.
c) Befassen Sie sich mit den Hintergrundinformationen, so dass Sie die wichtigsten davon im Plenum weitergeben können.

Ökologischer Fußabdruck (englisch = Footprint)

Das Footprint-Konzept
Alle natürlichen Rohstoffe, die wir zum Essen, Wohnen, Reisen, etc. verbrauchen, benötigen Platz zum Nachwachsen auf unserem Planeten. Ebenso braucht die Natur Ressourcen, um unsere Abfälle abzubauen (z.B. Wälder, um das CO_2 zu binden). Der ökologische Fußabdruck macht diesen Flächenbedarf deutlich.

Fragebogen
Ökologischer Fußabdruck: WOHNEN

Frage 1: In welchem Haus-Typ wohnen Sie?

- ○ Ein- und Zweifamilienhaus
- ○ Mehrfamilienhaus mit 3 - 10 Wohnungen
- ○ Wohnhaus mit mehr als 10 Wohnungen

Frage 2: Wann wurde das Haus, in dem Sie wohnen, erbaut?

- ○ bis 1919
- ○ 1919 - 1944
- ○ 1945 - 1960
- ○ 1961 - 1970
- ○ 1971 - 1980
- ○ 1981 - 1990
- ○ ab 1990
- ○ ab 2000

Frage 3: Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?

[ ]

Frage 4: Wie groß ist Ihre Wohnung? (in m^2)

[ ]

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Frage 5: Wurde das Haus, in dem Sie wohnen, seit der Errichtung thermisch saniert?

- ○ Nein
- ○ Teilweise
- ○ Vollwärmeschutz nach Stand der Technik

Frage 6: Beschreiben Sie Ihr überwiegendes Heizsystem?

- ○ Einzelraumheizung
- ○ Etagen- bzw. Zentralheizung

Frage 7: Welchen Brennstoff verwenden Sie dafür?

- ○ Holz / Biomasse
- ○ Kohle
- ○ Öl
- ○ Gas
- ○ Strom
- ○ Fernwärme
- ○ Wärmepumpe

Frage 8: Beziehen Sie Ökostrom oder betreiben Sie eine eigene Photovoltaik-Anlage?

- ○ Ja
- ○ Nein

Frage 9: Wie heizen Sie Ihr Warmwasseraufbereitungssystem?

- ○ Holz-Zentralheizung
- ○ Kohle-Zentralheizung
- ○ Öl-Zentralheizung
- ○ Gas-Zentralheizung/Durchlauferhitzer
- ○ Elektro-Warmwasserboiler
- ○ Solaranlage
- ○ Fernwärme
- ○ Wärmepumpe
- ○ Sonstige/Unbekannt

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Frage 10: Wie alt ist Ihr Kühlschrank?

Geräte / Anzahl

		Alter der Geräte			**Energieeffizienz beim Kauf beachtet**		
		>10	3 - 10	neu	gar nicht	ein wenig	ja
☐	Kühlschrank	○	○	○	○	○	○
☐	Kühl-Gefrierschrank	○	○	○	○	○	○
☐	Gefriergerät	○	○	○	○	○	○
☐	Geschirrspüler	○	○	○	○	○	○
☐	Waschmaschine	○	○	○	○	○	○
☐	Wäschetrockner	○	○	○	○	○	○
☐	Wasch-Trockner-Kombi	○	○	○	○	○	○
☐	Elektroherd	○	○	○	○	○	○
☐	TV-Gerät Röhre oder LCD	○	○	○	○	○	○
☐	TV-Gerät Plasma Großbild	○	○	○	○	○	○
☐	PC	○	○	○	○	○	○
☐	Klimagerät	○	○	○	○	○	○
☐	Gasherd	○	○	○	○	○	○

Frage 11: Laufen manche Ihrer Elektrogeräte im Standby-Modus?

○ Ja
○ Nein

Frage 12: Verwenden Sie Energiesparlampen?

○ keine
○ 25 % der Gesamtbeleuchtung
○ 50 % der Gesamtbeleuchtung
○ 75 % der Gesamtbeleuchtung

aus: www.mein-fussabdruck.at

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Hintergrund-Informationen „Wohnen“

Die Bauart und das Baujahr eines Hauses hat Einfluss auf den **Energiekennwert** und die thermischen Sanierungsmöglichkeiten eines Wohnraumes. Als Energiekennwert (Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr) bezeichnet man den Energieaufwand pro Wohnfläche und Zeitraum.

Rund **20 % unseres durchschnittlichen Footprints** verursachen wir beim Wohnen, vor allem für Heizen und Elektrizität. Kurzfristig sind große Einsparungen leider nur schwer zu realisieren. Aber mittel- und langfristig kann der Footprint "Wohnen" durch **Sanierungen** um bis zu 90% verringert werden (Bsp. Nullenergie-Haus).

Entscheidend ist, wie viele Personen die **Infrastruktur Ihres Haushaltes tatsächlich nutzen**, nicht die Anzahl der offiziell Gemeldeten. Kleinkinder werden der Einfachheit halber als ganze Person eingerechnet. (Exakter wäre es, Kinder bis zu 12 Jahren nur als halbe Person einzurechnen.)

Thermische Isolierung ist eine sehr gute Möglichkeit, den gesamten Energieverbrauch im Bereich Wohnen drastisch zu reduzieren. Ebenso sinnvoll ist eine **Absenkung der durchschnittlichen Raumtemperatur** oder das ausgewählte Heizen der Räume je nach Nutzung. Diese Berechnung geht von der Grundannahme von 21°C Raumtemperatur aus. Grundsätzlich gilt, dass - im groben Durchschnitt - eine Absenkung der Raumtemperatur um 1°C den Heizbedarf um 6 % reduziert.

Die Art des **Brennstoffes** bestimmt ganz entscheidend den CO_2-Ausstoß und damit den Footprint.
Holz hat als nachwachsender Rohstoff einen sehr geringen Netto-CO_2-Ausstoß, beansprucht aber Anbauflächen zum Nachwachsen. Holz aus der Region mit der besten verfügbaren Technologie eingesetzt hat ein großes Potential, die Umweltbelastung zu verringern.
Bei Strom und Wärmepumpe richtet sich der Footprint hauptsächlich nach der Produktionsweise des Stromes, wobei eine Wärmepumpe den Energie-Gehalt des Stromes zumindest verdoppelt. Fernwärme ist in der Regel effizienter als Einzelheizsysteme, aber ebenfalls vom verfeuerten Brennstoff abhängig.

Der **Umstieg auf Ökostrom** (aus erneuerbaren Quellen; etwa Wind, Sonne, Klein-Wasserkraft, Biomasse) kann den **Footprint der Stromversorgung** um bis zu 90 % senken. Insbesondere in Kombination mit energieeffizienten (= beste Ausnutzung der Energie) Geräten und deren bewusste Nutzung (z.B. Geräte nur laufen zu lassen, wenn sie auch gebraucht werden, Verzicht auf die Standby-Funktion von Elektrogeräten) ist dies ein großer Schritt zu einem kleineren Footprint.

Im **Standby-Modus** verbrauchen Elektrogeräte zwar nur wenig Energie, aber durch den permanenten Betrieb entsteht in Summe dennoch ein hoher Stromverbrauch. Mit ausschaltbaren Steckerleisten kann man diesen unnötigen Strom-Verbrauch ganz einfach verhindern.
Bei völligem Vermeiden von Standby lassen sich bis zu 5 % Strom im Haushalt einsparen. Stand-By machte 2001 etwa 3 % des Gesamtstromverbrauches aus. Informieren Sie sich über den Standby-Verbrauch Ihrer Geräte und wählen Sie Geräte mit **Schalter für Netztrennung**.

Energiesparlampen sind zwar etwas teurer, leben aber dafür länger bei geringerem Energieverbrauch im Vergleich zu gewohnten Glühbirnen. Wo Sie nur wenige Stunden im Jahr Beleuchtung benötigen (z.B. Keller), ist der **Einsatz von Energiesparlampen** allerdings weniger sinnvoll, da die Herstellung von Energiesparlampen energieaufwändiger ist als von herkömmlichen Glühlampen und die Kosten nicht eingespielt werden können
Wenn moderne Diodenlampen zum Einsatz kommen, reduziert sich der Verbrauch nochmals deutlich. Insgesamt liegt der Anteil von Lichtstrom im Haushalt (mit durchschnittlicher Ausstattung und ohne Elektroheizung) bei ca. 15 - 20%.

aus: www.mein-fussabdruck.at

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit

a) Machen Sie sich bitte mit dem Konzept des ökologischen Fußabdrucks vertraut und nehmen Sie anhand der Fragebögen ihren eigenen Lebensstil in den Blick.
b) Besprechen Sie in der Gruppe, welche Lebensstile Sie um sich herum wahrnehmen.
c) Befassen Sie sich mit den Hintergrundinformationen, so dass Sie die wichtigsten davon im Plenum weitergeben können.

Ökologischer Fußabdruck (englisch = Footprint)

Das Footprint-Konzept
Alle natürlichen Rohstoffe, die wir zum Essen, Wohnen, Reisen, etc. verbrauchen, benötigen Platz zum Nachwachsen auf unserem Planeten. Ebenso braucht die Natur Ressourcen, um unsere Abfälle abzubauen (z.B. Wälder, um das CO_2 zu binden). Der ökologische Fußabdruck macht diesen Flächenbedarf deutlich.

Fragebogen
Ökologischer Fußabdruck: MOBILITÄT

Frage 1: Verfügen Sie über ein Auto?

○ Ja

○ Nein

Welchen Treibstoff benötigt Ihr Fahrzeug?

○ Benzin

○ Diesel

○ Andere Treibstoffe

Wie viel verbraucht Ihr PKW im Durchschnitt?

☐ Liter pro 100 km

Frage 2: Wie oft legen Sie regelmäßig wiederkehrende Wege pro Woche zurück (Hin und Retour ist ein Weg)?

☐

Frage 3: Wie legen Sie den regelmäßigen Weg zurück (km der Hin- und der Rückfahrt pro Tag eintragen)?

☐ zu Fuß oder mit dem Fahrrad

☐ mit öffentlichen Verkehrsmitteln

☐ mit dem PKW

☐ Wie viele Personen im PKW?

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Frage 4: Wie legen Sie Ihre beruflichen bzw. Ihre Wege zur Kirche, Gemeinde und Frauenhilfe zurück?

☐ Bahn (km pro Jahr)

☐ PKW (km pro Jahr)

Frage 5: Wie gelangen Sie an Ihre Urlaubsziele?

☐ Langstreckenflüge (h pro Jahr)

☐ Kurzstreckenflüge (h pro Jahr)

☐ Bahn (km pro Jahr)

☐ PKW (km pro Jahr)

☐ Wie viele Personen im PKW?

☐ Motorrad (km pro Jahr)

Frage 6: Wie sind Sie beim Einkauf und in der Freizeit unterwegs?

☐ km/Woche Fußgängerin oder Fahrrad

☐ km/ Woche Bahn (Straßenbahn, U-Bahn, S-Bahn)

☐ km/ Woche PKW

☐ Wie viele Personen im PKW?

☐ km/ Woche Mofa, Motorrad

aus: www.mein-fussabdruck.at

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Hintergrund-Informationen „MOBILITÄT“

Die Herstellung von **biogenen Treibstoffen** ist keineswegs CO_2 neutral. Von Traktoren über Dünger, Spritzmittel und Transport fallen Energieverbrauch, Umweltschäden und Treibhausgas-Emissionen an. Schon für das Beimischungsziel von nur 5,75 % biogener Treibstoffe muss Soja, Mais oder Getreide aus Ländern importiert werden, in denen oft genug Menschen hungern und Urwälder für Sojaplantagen gerodet werden.

Erdgas ist in punkto (CO_{2-}) Schadstoffausstoß etwas günstiger als Benzin. Allerdings können nur Benzinmotoren auf Erdgas umgerüstet werden.

Biogas aus Anlagen, die ganze Früchte oder Grünschnitt verarbeiten, sind nur dann sinnvoll, wenn der Nährstoffkreislauf regional geschlossen bleiben kann, sich also die Transportwege für den Rohstoff und die „Reste“ in Grenzen halten.

Deutlich günstiger im Footprint und im CO_2-Ausstoß sind Autos, die mit **elektrischem Strom** betrieben werden. Sie beanspruchen pro 100 km nur 5 - 50 % des Footprints eines herkömmlichen Fahrzeuges. Dabei kommt es aber je nach Herstellungsart des Stromes zu großen Unterschieden. Das **Ökostromauto** fährt etwa mit 10 % des Footprints eines normalen Elektro-Autos.

aus: www.mein-fussabdruck.at

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit

a) Machen Sie sich bitte mit dem Konzept des ökologischen Fußabdrucks vertraut und nehmen Sie anhand der Fragebögen ihren eigenen Lebensstil in den Blick.
b) Besprechen Sie in der Gruppe, welche Lebensstile Sie um sich herum wahrnehmen.
c) Befassen Sie sich mit den Hintergrundinformationen, so dass Sie die wichtigsten davon im Plenum weitergeben können.

Ökologischer Fußabdruck (englisch = Footprint)

Das Footprint-Konzept
Alle natürlichen Rohstoffe, die wir zum Essen, Wohnen, Reisen, etc. verbrauchen, benötigen Platz zum Nachwachsen auf unserem Planeten. Ebenso braucht die Natur Ressourcen, um unsere Abfälle abzubauen (z.B. Wälder, um das CO_2 zu binden). Der ökologische Fußabdruck macht diesen Flächenbedarf deutlich.

Fragebogen
Ökologischer Fußabdruck: KONSUM

Frage 1: Beschreiben Sie, in welchem Umfang Sie einkaufen:

○ bescheiden und zurückhaltend
○ normal
○ aufwändig

Frage 2: Welche Fahrzeuge besitzen Sie bzw. welche Fahrzeuge werden in Ihrer Familie besessen?

☐ Motorrad / Moped
☐ Mini
☐ Kleinwagen
☐ Mittelklasse
☐ Obere Mittelklasse
☐ Van (bis 5 Plätze)
☐ Van (mehr als 6 Plätze)
☐ Allradfahrzeug und SUV

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Frage 3: Nutzen oder betreiben Sie „Car Sharing“?
(„Car-Sharing“ = Nutzen eines Autos einer Eigentümergemeinschaft)

- ○ Ja
- ○ Nein

Frage 4: Beschreiben Sie Ihre Wohnungsausstattung!

- ○ einfach
- ○ für die Größe üblich
- ○ besonders aufwändig

Frage 5: Wie lange nutzen Sie Ihre Wohnungsausstattung?

- ○ 5 Jahre
- ○ 10 Jahre
- ○ 15 Jahre
- ○ 20 Jahre
- ○ 50 Jahre
- ○ 75 Jahre

Frage 6: Gehen Sie sparsam mit Papier um (z. B. Verzicht auf Postwurfsendungen, doppelseitige Nutzung)?

- ○ Ja
- ○ Nein

Frage 7: Wie viele Säcke Restmüll fallen in Ihrem Haushalt pro Person und Woche an?

- ○ 1 oder weniger
- ○ 2
- ○ 3 oder mehr

aus: www.mein-fussabdruck.at

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Hintergrund-Informationen „KONSUM“

Gemeint ist **Konsum von Gütern und die Inanspruchnahme von Dienstleistungen**, ausgenommen Lebensmittel. Dazu zählen Möbel, Fahrzeuge, Bekleidung, Reinigungsartikel, etc., aber auch Haustiere und ihr Zubehör, sowie Sauna-, Friseur- oder Kinobesuche und Ähnliches. Die Verwendung/der Kauf von Second Hand-Produkten reduziert den Footprint.

In Bereich Konsum wird üblicherweise **vom ausgegebenen Geld auf den Footprint geschlossen**, denn die Gesamtmenge des Konsums ist immer vom verfügbaren Einkommen begrenzt. Eine Ausnahme im Verhältnis der Kosten zum Footprint bilden sehr hochwertige Güter wie etwa edle Uhren, die zwar sehr teuer sein können, aber doch nur einen bescheidenen Footprint aufweisen.

Carsharing macht nicht nur ökonomisch sondern auch ökologisch Sinn, egal ob es in der kommerziellen Form, im Firmen- oder im Freundeskreis stattfindet. Denn die Verfügbarkeit eines Autos kostet enorm viel Ressourcen und Geld, ganz unabhängig davon wie intensiv das Fahrzeug benutzt wird. Material und Energiekosten zur Herstellung und Instandhaltung eines Autos, die benötigte Infrastruktur wie z. B. Abstellplätze belasten das Haushaltsbudget und vergrößern Ihren Footprint.

Die Lebensdauer von Produkten ist das entscheidende Merkmal für deren Footprint. So kann ein massiver Holzschrank bei der Herstellung tatsächlich das Doppelte an Holz erfordern wie ein Spanplatten-Selbstbaukasten. Doch bei einer Lebensdauer bis zu 100 Jahren und mehr ist der Footprint dennoch viel geringer.
Wer beim Kauf von Produkten auf **Reparaturfreundlichkeit** achtet, sorgt für eine Reduktion des Footprints.

Papierverbrauch macht einen überproportional großen Teil des Konsum-Footprint aus.
Denn im Gegensatz etwa zu Möbeln verbrauchen wir permanent Papier und zwar im Durchschnitt stolze 215 kg Papier pro Kopf und Jahr. Eine **Reduktion** des Papierverbrauches kann merklich zur Reduktion des Footprint beitragen. Allerdings fällt ein Großteil des Papierverbrauches in den Bereichen Büro und Verpackung an, wo die Beeinflussbarkeit durch Konsumentinnen und Konsumenten eher gering ist.

aus: www.mein-fussabdruck.at

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit

Lesen Sie bitte sorgfältig die Informationen “Land” und tauschen Sie sich darüber aus.
Bereiten Sie sich darauf vor, diese Informationen an das Plenum weiter zu geben.

„Fruchtbares Ackerland ist eine kostbare und endliche Ressource. Das haben wir in den Industrieländern einfach vergessen. Wir kaufen unsere Lebensmittel im Supermarkt und denken nur selten daran, auf welchem Acker der Kohlkopf gewachsen ist, wer den Reis geerntet hat oder welche Futtermittel das Schwein gefressen hat, damit ein Kotelett in unserem Einkaufswagen liegen kann.”

Cornelia Füllkrug-Weitzel
(aus: Brot für die Welt, *Wenn das Land knapp wird*, Kampagne für Ernährungssicherheit, 2011)

Informationen „LAND“

Weltweit geht immer mehr Ackerland verloren
Durch Erosion**, Versalzung, Austrocknung oder Versiegelung** verschwinden jährlich zwischen fünf und sieben Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche - alle fünf bis sechs Jahre eine Fläche von der Größe Deutschlands. So wurden in den vergangenen 20 Jahren mindestens eine **Million Quadratkilometer zerstört** - eine Fläche so groß wie Deutschland, Frankreich, die Benelux-Staaten, Österreich und die Schweiz zusammen.

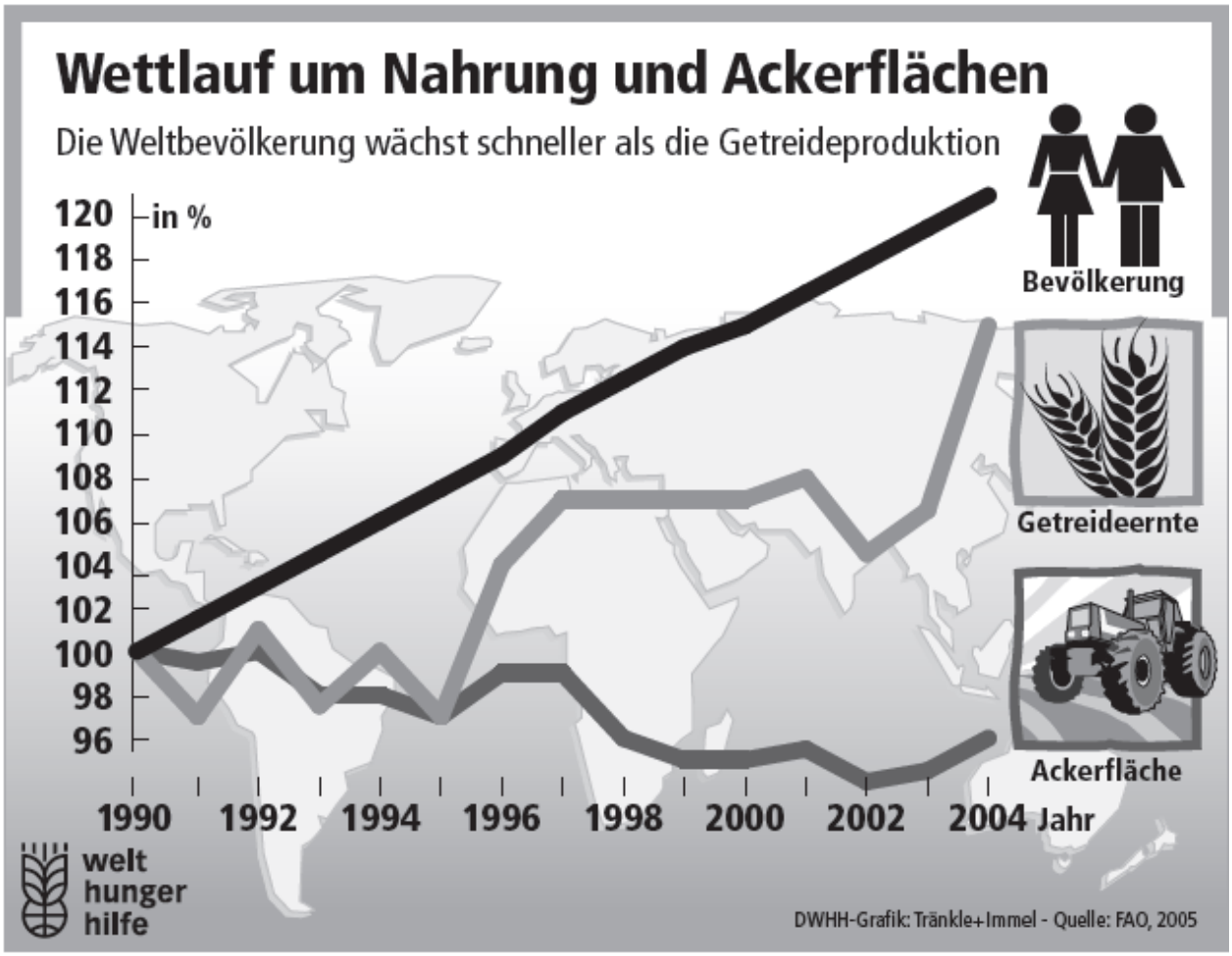
Mehr Menschen, weniger Boden
Der **dramatische Verlust an Boden** wird fast ausschließlich durch Eingriffe des Menschen verursacht: Abholzung und Überweidung, zu intensive Ackernutzung, industrielle Aktivitäten und die Anlage von Siedlungen und Verkehrsflächen. Dabei sind die Böden eine der wichtigsten Grundlagen für die menschliche Ernährung.

Neue Flächen
Nur etwa **11 % der Erdoberfläche** ist momentan landwirtschaftlich nutzbar. Bisher nicht bewirtschaftete Ersatzflächen gibt es zwar, doch der größte Teil davon ist bewaldet. Die Erschließung neuer Flächen ist mit immer **größeren ökologischen Risiken** verbunden. Da sich die Hektarerträge nicht beliebig steigern lassen und die Weltbevölkerung weiter wächst, scheinen globale Nahrungsprobleme auf lange Sicht realistisch. Gerade in den Regionen mit einer **starken Zunahme der Bevölkerung** - in Afrika und Asien - hat die Bodenzerstörung besorgniserregende Ausmaße angenommen.

Vertrocknet und versalzen
In manchen Ländern, die früher zur **Sowjetunion** gehörten, sind mehr als ein Viertel aller bewässerten Flächen versalzt. In vielen Regionen hat das zur Folge, dass auch das **Trinkwasser gefährdet** ist. In **China** sind derzeit etwa 24.000 Ortschaften von **fortschreitender Versandung** bedroht.
Bodenzerstörung richtet in den betroffenen Regionen **hohe volkswirtschaftliche Schäden** an und verursacht gewaltige soziale Kosten. Wo die Fruchtbarkeit der Böden nachlässt, nehmen **Landflucht, Armut und Hunger** zu.

aus: www.welthungerhilfe.de

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest



besser - anders - weniger

Auf vier Quadratmeter Land können 2,5 kg Getreide geerntet werden.
Dafür gibt es mehrere alternative Nutzungsmöglichkeiten:

Agrartreibstoffe:	ca. 12 km Autofahrt
Futtermittel:	250 g Rindfleisch oder 750 g Hühnerfleisch
Futtermittel:	0,5 l Milch
Ernährung:	50 Brötchen oder ca. 2 kg Brot

aus: Brot für die Welt, „Wenn das Land knapp wird“, Niemand isst für sich allein, Kampagne für Ernährungssicherheit

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Thema: **Solange die Erde steht - Verantwortung übernehmen für eine verletzbare Welt und Menschengemeinschaft…**
Bibelarbeit zu 1. Mose 9, 1 - 17

Lernziele: Die Teilnehmerinnen sollen in dieser Bibelarbeit

- das sich ändernde Gottesbild, von dem die Sintflutgeschichte erzählt, nachvollziehen.
- sich in die Situation Noahs und seiner Familie hinein denken und in einem Brainstorming Ideen zu einem guten zukünftigen Leben sammeln.
- die Relevanz der einzelnen noachidischen Gebote für das Leben in einer Gemeinschaft prüfen und heute notwendige Gebote formulieren.
- die Idee der noachidischen Gebote als Verständigungsbasis im heutigen Dialog der Religionen und Kulturen diskutieren.
- das Bild des Bogens in der biblischen Geschichte in der Perspektive Gottes und der Perspektive der Menschen deuten und durch eine Geste ausdrücken.

Materialien: Im Tagungshaus finden Sie einen Material-Satz, der Ihnen hilft, die Mitte zu gestalten.
Darin sind enthalten:
2 Blätter mit der Aufschrift „Die Sintflut“
4 Blätter mit den Satzteilen: Was helfen kann… miteinander… und mit Gott… in eine gute Zukunft zu gehen
Farbige DIN-A5-Blätter mit den sieben noachidischen Geboten
je zwei Bilder vom Kriegsbogen und vom Regenbogen

Weiße und farbige Karten (DIN-A6) für die Gruppenarbeiten
A 1 zu AE 5: Bibeltext
A 2 zu AE 5: Arbeitsauftrag zur Gruppenarbeit „Noachidische Gebote“
A 3 zu AE 5: DIN-A5-Blätter zur Gruppenarbeit „Der Bogen - für Gott - für die Menschen“

Hinweis für die Leiterin: Wir haben Ihnen für diese Bibelarbeit den Bibeltext in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache und der Lutherbibel in der Revision von 1984 zur Wahl gestellt. Entscheiden Sie, mit welchem Text Sie arbeiten wollen und nutzen Sie den anderen Text als Gegenüber.
Wir empfehlen, den Vortrag der beiden lyrischen Texte von Dorothee Sölle und Hilde Domin vorher zu üben.

Liturgischer Einstieg (20 Minuten)

Votum: Im Namen Gottes, der das Werk seiner Hände nicht fahren lässt.
Im Namen Jesu Christi,
der uns die Augen öffnet für die Not und das Leben.
Im Namen Heiliger Geistkraft,
die uns zur Gemeinschaft ruft und zum Handeln ermutigt.
Amen.

Lied: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr (EG 382) oder
Jeder Teil dieser Erde (3 x gesungen, ohne Kanon) (EG 672)

Psalm: Nachdichtung zu Psalm 24 unter EG 776

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Impuls:

Wie geht es weiter, wenn das Leben gerade eben noch auf der Kippe stand?
Wenn eine Katastrophe alles verändert, wenn das Selbstverständliche nicht mehr gilt?
Kann es danach einfach so weiter gehen, wie es vorher war?
Oder ist die Erschütterung zu tief gewesen, als dass Alltag schnell wieder einkehren könnte?

Im letzten Jahr, als wir die Atom-Katastrophe in Fukushima verfolgten, da schien das Leben der ganzen Welt wieder an einem solchen Punkt angekommen zu sein. Erschüttert schauten wir zu den Menschen in Japan, die - wie viele von uns - geglaubt hatten, dass die Atomtechnologie zu zügeln sei. Nur zu klar war auf einmal, wie wenig das im sogenannten „Störfall“ gelang, wie zerbrechlich die Schöpfung war, wie ausgeliefert.
Alle, die Tschernobyl vergessen hatten, redeten davon, wie zum ersten Mal in der Geschichte so etwas passieren konnte, dass jetzt gehandelt werden müsse - und zwar schnell…
Atomgegnerinnen und -gegner konnten ungläubig die Köpfe schütteln - auf einmal war es politisch opportun, vom Atomausstieg zu sprechen, die Sorge der Menschen um das Leben ernst zu nehmen.

Das Leben ging nicht einfach so weiter. Die Angst, eine scheinbar weit entwickelte Technologie eben doch nicht beherrschen zu können, erschütterte viele von uns in den Grundfesten. Überall machten Menschen sich kundig, was da eigentlich passiert war. Expertinnen und Experten suchten nach Alternativen.

So viele Fragen waren auf einmal wieder aktuell in unseren weltweiten Lebensräumen, die alle um die eine kreisten: Wie schaffen wir es, unseren Kindern und Enkelkindern eine lebenswerte, Leben ermöglichende Welt zu hinterlassen?

Leicht ist das Umdenken nicht. Wie in unseren persönlichen Krisen liegt auch hier der Antwortkatalog nicht gleich auf dem Tisch, aus dem wir nur auswählen müssten.
Aber eins ist anders geworden: Wir sind empfänglich geworden, aufnahmebereit für Worte der heilsamen Erinnerung. Mahnerinnen und Bewahrer des Lebens können uns wieder erreichen.
Wir beginnen, über die eigene Angst hinauszublicken – und entdecken Menschen, die mit uns auf dem Weg sind.
Netzwerke wie die Projektarbeit des Weltgebetstages, die Nord-Süd-Initiative Germanwatch und unser westfälischer Zusammenschluss „Frauen für Klimagerechtigkeit“, dem die westfälische Frauenhilfe als Gründungsmitglied angehört, zeigen uns, dass wir unsere Stimmen, unsere Ideen und unseren Mut zum Neu-Denken einbringen können in sorgende Gemeinschaften.

So lese ich für uns abschließend Worte eines Glaubensbekenntnisses, das Dorothee Sölle bereits in ihrem Buch „Loben ohne Lügen“ formuliert hat:

Dorothee Sölle, Credo für die Erde, aus: Loben ohne Lügen, Kleinmachnow 2000, S. 43

Ich glaube an gottes gute schöpfung die erde
sie ist heilig
gestern heute und morgen

Taste sie nicht an
sie gehört nicht dir
und keinem konzern
wir besitzen sie nicht wie ein ding
das man kauft benutzt und wegwirft
sie gehört einem anderen

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Was könnten wir von gott wissen
ohne sie unsere mutter
wie könnten wir von gott reden
ohne die blumen die gott loben
ohne den wind und das wasser
die im rauschen von ihm erzählen
wie könnten wir gott lieben
ohne von unserer mutter
das hüten zu lernen und das bewahren

Ich glaube an gottes gute schöpfung
sie ist für alle da nicht nur für die reichen
sie ist heilig
jedes einzelne blatt
das meer und das land
das licht und die finsternis
das geborenwerden und das sterben
alle singen das lied der erde

Lasst uns nicht einen tag leben
und sie vergessen
wir wollen ihren rhythmus bewahren
und ihr glück leuchten lassen
sie beschützen vor habsucht und herrschsucht
weil sie heilig ist
können wir suchtfrei werden
weil sie heilig ist
lernen wir das heilen

Ich glaube an gottes gute schöpfung die erde
sie ist heilig
gestern heute und morgen

Amen.

Lied: Jeder Teil dieser Erde (Kanon) (EG 672)

Impuls: (10 Minuten)
Wie geht es weiter, wenn das Leben gerade eben noch auf der Kippe stand?
Wenn eine Katastrophe alles verändert, wenn das Selbstverständliche nicht mehr gilt?
Auf einmal ist nichts mehr klar, eindeutig. Das Leben liegt ungeschützt, verletzbar vor uns.
So muss es auch Noah, seiner Frau, seinen Söhnen und seinen Schwiegertöchtern gegangen sein. Die Bibel erzählt uns, wie sie nach der großen Flut das erste Lebenszeichen in Händen halten. Wie sie zum ersten Mal wieder Boden unter den Füßen spüren.
Und Gott verspricht, dass das Leben jetzt bewahrt bleiben soll. „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“
Jedes Jahr hören wir diese Worte in den Gottesdiensten zum Erntedankfest. Wir feiern dabei die Treue Gottes, der sich eindeutig auf die Seite der Schöpfung stellt.
Was könnten uns Noah, von dem die Bibel erzählt, und seine Familie daraufhin erwidern? Was würden sie uns erzählen von der ganzen Geschichte?
Vielleicht würde Noah zurückblicken auf das, was er vor der Flut erlebt hat: Überall wurde die Erde ausgebeutet. Willkürlich spielten sich die einen Menschen zu Herren der anderen auf. Was so gut angefangen hatte, schien aus dem Ruder gelaufen.
Und dann ließ Gott das Wasser kommen.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Hinweis für die Leiterin:

Legen Sie in die Mitte die Blätter, auf denen „Die Sintflut“ steht (Materialsatz im Tagungshaus vorhanden).

„Gott reute die Schöpfung - mit dieser ungeheuren Aussage beginnt die Flutgeschichte“. So unterstreicht der Theologe Jürgen Ebach das biblische Bild Gottes, der von den Menschen seiner Schöpfung abgrundtief enttäuscht ist.
Gott selbst, der die Erde, die Menschen, die Pflanzen, die Tiere geschaffen hatte, ließ sie jetzt in den Wasserfluten untergehen - bis auf den Rest, die wenigen Menschen um Noah und die Tierpaare.
Aber das Bild vom zornigen, enttäuschten Gott soll nicht das letzte bleiben, von dem erzählt wird:
Wenn Noah auf die ganze Geschichte zurückblickt, dann kann er unterschiedliche Bilder von Gott erkennen: Gott ist zornig. Aber dann: Gott bereut, was er getan hat. Gott ändert sich.
Bestimmt würde Noah uns von dieser verblüffenden neuen Seite Gottes erzählen.
Hätte Gott sich nicht geändert, hätte das Leben keine Chance gehabt, weiter zu bestehen.
Aber was hieß das jetzt für das Leben der Menschen? Wie sollten sie den neuen Anfang gestalten? Bestimmt konnte es nicht heißen: „Vergiss alles, was gewesen ist. Jetzt heißt es: Nach vorne blicken!“
Nein, aus dem Gewesenen musste einfach gelernt werden. Zukunft konnte es doch nur geben, wenn es gerade nicht so weiter ging, wie es gewesen war!
Aber was war jetzt wichtig?
Was konnte ihnen helfen, miteinander und mit Gott in eine gute Zukunft zu gehen?

Hinweis für die Leiterin:

Legen Sie die Papierbögen (Materialsatz im Tagungshaus vorhanden) in der Mitte aus:

Was helfen kann…

miteinander…

und mit Gott…

in eine gute Zukunft zu gehen…

Gruppenarbeit:

(10 Minuten)
Finden Sie sich, wie Sie gerade sitzen, zu vier Frauen zusammen. Bilden Sie mit Ihren Stühlen einen Kreis und sammeln Sie Ideen in einem Brainstorming.
Versetzen Sie sich in die Lage Noahs und seiner Familie. Wie kann das andere Leben aussehen, in dem die Menschen miteinander und mit Gott in eine gute Zukunft gehen?
Was brauchen sie dazu?
Worauf muss man sich einigen?
Was fällt Ihnen spontan ein?
Halten Sie Ihre Einfälle bitte auf einer weißen Karte fest.
Sie haben zehn Minuten Zeit.

Austausch im Plenum:

(10 Minuten)
Lassen Sie die Ideen der Kleingruppen anschließend vorlesen und die Ideenkarten in der Mitte ablegen.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Impuls und Bibeltext A: (1. Mose 9, 1 - 7) (5 Minuten)
Was kann helfen, in die Zukunft zu gehen? Die Bibel erzählt davon, wie Gott Noah und den Menschen mit ihm neue Orientierung gibt. Er gibt ihnen Lebens-Regeln.

Hinweis für die Leiterin: Teilen Sie den Frauen jetzt den Bibeltext aus (A 1 zu AE 5).
Lassen Sie zunächst die Verse 1 - 7 laut vorlesen.

Impuls zur Gruppenarbeit: (5 Minuten):
Aus den Versen dieses Kapitels haben die rabbinischen Lehrer des Judentums sieben Gebote abgeleitet, die das friedliche Miteinander der Menschen auf der ganzen Erde ermöglichen sollen. Sie sind als „noachidische Gebote“ bezeichnet worden und im Talmud (im Talmudtraktat Sanhedrin 13) festgehalten worden.
Im Einzelnen zählen zu den noachidischen Geboten die Verbote von Mord, Diebstahl, Götzenanbetung, Unzucht, Brutalität gegen Tiere und Gotteslästerung sowie die Einführung von Gerichten, als Ausdruck der Wahrung des Rechtsprinzips.
Gott gibt Noah, seiner Frau und seinen Nachkommen Weisungen, die ihnen zum Leben helfen sollen.

Gruppenarbeit: (30 Minuten)
Kommen Sie wieder in Ihrer Vierergruppe zusammen.

Hinweis für die Leiterin: Teilen Sie den Frauen den Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit aus (A 2 zu AE 5).

1) Weshalb sind die einzelnen Gebote und Verbote sinnvoll für das Leben in einer Gemeinschaft?
In welchen Streitfällen werden sie wichtig?
Nehmen Sie sich kurz Zeit für jedes einzelne Verbot und Gebot.

Für Ihre Einfälle zu jedem Gebot stehen Ihnen verschieden farbige Karten zur Verfügung:
Orange: Verbot von Mord
Grün: Verbot von Diebstahl
Weiß: Verbot von Götzenanbetung
Blau: Verbot von Unzucht
Rosa: Brutalität gegen Tiere
Flieder: Verbot von Gotteslästerung
Beige: Gebot zur Einführung von Gerichten

2) Finden Sie etwas von dem, was Sie vorhin in Ihrer Gruppe überlegt haben, in den „noachidischen Geboten“ wieder?

3) Gibt es ein Verbot oder Gebot, das Sie ergänzen würden? Welches Gebot dürfte in unserer Zeit nicht fehlen, um die Schöpfung zu bewahren und im Frieden in die Zukunft zu gehen? Schreiben Sie Ihr Gebot oder Verbot auf eine weitere weiße Karte.

Sie haben für diese Gruppenarbeit 30 Minuten Zeit.

Kaffeepause (15 Minuten)

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Hinweis für die Leiterin: Legen Sie die farbigen Din-A5-Bögen zu den sieben noachidischen Geboten (Materialsatz im Haus) als nächsten Ring um die Mitte.

Austausch: der Gruppenergebnisse und Vertiefung im Plenum (45 Minuten)
Lassen Sie die Gruppen zunächst nacheinander ihre Ergebnisse zu den Fragen 1 und 2 vortragen und die ausgefüllten Karten zu den Geboten und Verboten ablegen.
Überlegen Sie gemeinsam: Was ermöglicht dieser Rahmen von Weisungen, die Gott Noah und den Menschen, die zu ihm gehören, gibt? Was stellt für Sie den Unterschied zum Leben davor dar?
Diskutieren Sie anschließend die Frage, ob den Gruppen in der Sammlung der noachidischen Gebote ein Aspekt fehlt, den sie gerne ergänzen würden. Lassen Sie die Frauen ihre ergänzten Gebote nacheinander vortragen und in die Mitte legen.

Impuls: (5 Minuten)
Diese alten Lebensregeln, über die wir uns gerade gemeinsam Gedanken gemacht haben, sind in unserer heutigen Zeit wieder ganz aktuell.
Schon lange Zeit hat das Judentum in der Einhaltung dieser Weisungen einen Weg gesehen, durch den auch Menschen außerhalb des Judentums als „Gerechte“ gelten können. In den noachidischen Geboten sei eine Basis enthalten, die Verständigung und Frieden im gemeinsamen Tun ermöglichen könnte.
Im Dialog der Kulturen und Religionen haben Männer und Frauen sich auf diese Grundlage zurück bezogen – wie auch der katholische Theologe Hans Küng in seinem Entwurf des „Weltethos“.
Dabei wird diskutiert, wie die noachidischen Gebote zu einer allgemeinen Basis der Verständigung werden können, die das Miteinanderleben in Achtung und ein weitergehendes Gespräch fördert.

Impuls: **Der Bogen als Erinnerungszeichen**
Im Rahmen unserer Geschichte fehlt aber bisher noch ein wichtiger Teil. Wir haben gehört von konkreten Lebensregeln, die Gemeinschaft und Gerechtigkeit unter den Menschen fördern sollen. In den Versen, die dann folgen, tritt aber Gott wieder in den Vordergrund, der Noah und den Seinen den Bund anbietet und ein Zeichen setzt.

Lesung: **Bibeltext B:** (1. Mose 9, 8 - 17) (5 Minuten)

Hinweis für die Leiterin: Lassen Sie jetzt die Verse 8 - 17 vorlesen.

Gruppenarbeit: (15 Minuten)
Gott setzt seinen Bogen in die Wolken. Jürgen Ebach erklärt uns, dass es sich dabei um Gottes Kriegsbogen handelt, den er nun nicht mehr als Waffe, sondern als Erinnerungszeichen in den Himmel setzt. Der Kriegsbogen wird zum Regenbogen, zum Symbol des Bundes zwischen Gott und allem Lebendigen, was aus der Arche gekommen ist.

Vertiefen Sie das Gelesene und Gehörte in den Vierergruppen unter der folgenden Fragestellung:

Welche Bedeutung hat Ihrer Meinung nach der Bogen in den Wolken
für Gott
und für die Menschen?
Setzen Sie fort: Der Bogen in den Wolken - für Gott…
Der Bogen in den Wolken - für die Menschen…

Schreiben Sie eine Fortsetzung des Satzes auf die beiden Karten.
Finden Sie bitte für Ihre beiden Fortsetzungen je eine Geste.
Sie haben 15 Minuten Zeit.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Hinweis für die Leiterin:

Legen Sie nun die Bogensymbole (A 5 zu AE 5, im Haus vorhanden) in die Mitte um die bisherigen Kreise herum.
Lassen Sie bei der Auswertung der Gruppenarbeiten die Gruppen zunächst ihre Geste „Der Bogen in den Wolken - für Gott“ vorführen. Dann nennen sie die Fortsetzung und legen die Karte auf der einen Seite ab.
Lassen Sie die Gruppe nacheinander fortfahren.
Anschließend lassen sie die Gruppen ihre Geste zeigen zu „Der Bogen in den Wolken - für die Menschen... Die Fortsetzungen werden genannt und auf der anderen Seite der Mitte abgelegt.

Impuls zum Abschluss:

Unser Innenkreis ist an diesem Vormittag gewachsen. Begonnen haben wir mit der Flut, die das Leben, in der Gestalt, wie es vorher war, beendet hat. Als erstes haben wir unseren Blick auf die Menschen gerichtet, denen der neue Anfang aufgegeben war. Mit Noah und den Menschen, die zu ihm gehören, haben wir uns gefragt, was helfen könnte, nach der Katastrophe in eine gute Zukunft gehen zu können.
Wir sind den Spuren des Bibeltextes weiter gefolgt und haben gehört, wie Gott sein Tun bereut und sich ändert, einen neuen Anfang gewährt.
Die Menschen erhalten Weisungen, die ihnen helfen sollen zu leben. Miteinander, als Teil der Schöpfung und mit Gott als Gegenüber. Wir sind der Bedeutung dieser „noachidischen Gebote“ nachgegangen, haben sie im Einzelnen befragt und mit unseren Erfahrungen heute in Verbindung gebracht. Welches Gebot wäre für uns unerlässlich, um in die Zukunft gehen zu können und unsere Welt zu bewahren?
Gott richtet seinen Bund mit den Menschen auf - was ist auf unserer Seite zu tun, den Bund zu erfüllen? Die Frage geht von den Menschen, die wir in der Bibelarbeit begleitet haben, auf uns über: Um das, was wir Menschen tun konnten und können, spannt sich am Abschluss unserer Bibelarbeit der Bogen des Bundes.

Mit Menschen anderer Kulturen und Religionen dieser Welt haben wir die Möglichkeit, dieses Erinnerungszeichen für uns gelten zu lassen.
Dass nicht die Zerstörung das letzte Wort behalte, der Mutwillen und die Entmutigung…

Wie in den Bibelarbeiten des Ökumenischen Kirchentages in München 2010 enden auch wir mit den Worten der Dichterin Hilde Domin:

Die Bitte

Wir werden eingetaucht
und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen,
wir werden durchnässt bis auf die Herzhaut

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht,
der Wunsch, den Blütenfrühling zu halten,
der Wunsch, verschont zu bleiben, taugt nicht.

Es taugt die Bitte,
dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe.
Dass die Frucht so bunt wie die Blüte sei,
dass noch die Blätter der Rose am Boden eine leuchtende Krone bilden.

Und dass wir aus der Flut,
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen immer versehrter
und immer heiler stets von neuem zu uns selbst entlassen werden.

(aus: Hilde Domin, Gesammelte Gedichte, Frankfurt 2002[8], S. 117.)

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Bibeltext 1. Mose 9, 1 - 7 und 8 - 17

1. Mose 9, 1 - 7

1 Da segnete Gott den Noach und seine Familie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt die Erde.

2 Doch Angst vor euch und Erschrecken vor euch komme über alle Tiere des Landes und über alle Vögel des Himmels, über alles, was auf der Erde kriecht, und über alle Fische des Meeres: In eure Gewalt sind sie gegeben.

3 Alles, was sich regt und in dem Leben ist, das soll euch als Speise dienen. Wie das grüne Gewächs übergebe ich das alles an euch.

4 Doch Fleisch mit seiner Lebenskraft, seinem Blut, sollt ihr nicht essen.

5 Euer Blut aber, jedes eurer Leben, werde ich zurückfordern, aus der Gewalt jedes Tieres werde ich es zurückfordern. Und aus der Gewalt der Menschen - aus der männlichen Gewalt des Bruders - werde ich das Leben jedes Menschen zurückfordern.

6 Wer Menschenblut vergießt, deren Blut soll durch Menschen vergossen werden. Denn als Bild Gottes sind die Menschen gemacht.

7 Ihr nun: Seid fruchtbar und vermehrt euch, wimmelt auf der Erde und vermehrt euch auf ihr.“

1. Mose 9, 8 - 17

8 Dann sprach Gott zu Noach und zu seiner Familie, die bei ihm war:

9 „Was nun mich betrifft, sieh her, ich bin dabei, eine Bundesverpflichtung euch gegenüber einzugehen und gegenüber euren Nachkommen nach euch,

10 sowie gegenüber allen Lebewesen, die bei euch sind, gegenüber Vögeln und Vieh und allen Tieren, die mit euch auf der Erde sind, gegenüber allen, die aus dem Kasten gegangen sind, gegenüber allem Leben auf der Erde.

11 Und hiermit gehe ich meine Bundesverpflichtung euch gegenüber ein: Nicht noch einmal soll alles Fleisch von den Wassern der Himmelsflut vernichtet werden, nicht noch einmal soll die Flut kommen, die Erde zu verderben.“

12 Und Gott sagte: „Darin besteht das Zeichen der Bundesverpflichtung, die ich festlege zwischen mir und euch und allen lebendigen Wesen, die bei euch sind, auf ewige Zeiten:

13 Meinen Bogen setze ich in die Wolken. Der soll das Zeichen der Bundesverpflichtung sein zwischen mir und der Erde.

14 Und so wird es sein: Wenn ich über der Erde Wolken auftürme, wird der Bogen in den Wolken sichtbar werden.

15 Dann denke ich an meine Bundesverpflichtung zwischen mir und euch und allen Lebewesen, gegenüber allem Fleisch: Die Wasser werden nicht noch einmal zur Flut werden, um alles Fleisch zu verderben.

16 Der Bogen wird in den Wolken sein, ich werde ihn sehen und an die ewige Bundesverpflichtung zwischen Gott und allen lebendigen Wesen denken, gegenüber allem Fleisch, das auf der Erde ist.“

17 Da sagte Gott zu Noach: „Das ist das Zeichen der Bundesverpflichtung, die ich eingehe, zwischen mir und allem Fleisch, das auf der Erde ist.“

Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Bibeltext 1. Mose 9, 1 - 7 und 8 - 17

1. Mose 9, 1 - 7

1 Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.

2 Furcht und Schrecken vor euch sei über allen Tieren auf Erden und über allen Vögeln unter dem Himmel, über allem, was auf dem Erdboden wimmelt, und über allen Fischen im Meer; in eure Hände seien sie gegeben.

3 Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich's euch alles gegeben.

4 Allein esset das Fleisch nicht mit seinem Blut, in dem sein Leben ist!

5 Auch will ich euer eigen Blut, das ist das Leben eines jeden unter euch, rächen und will es von allen Tieren fordern und will des Menschen Leben fordern von einem jeden Menschen.

6 Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

7 Seid fruchtbar und mehret euch und reget euch auf Erden, dass euer viel darauf werden.

1. Mose 9, 8 - 17

8 Und Gott sagte zu Noah und seinen Söhnen mit ihm:

9 Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf und mit euren Nachkommen

10 und mit allem lebendigen Getier bei euch, an Vögeln, an Vieh und an allen Tieren des Feldes bei euch, von allem, was aus der Arche gegangen ist, was für Tiere es sind auf Erden.

11 Und ich richte meinen Bund so mit euch auf, dass hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbt werden soll durch die Wasser der Sintflut und hinfort keine Sintflut mehr kommen soll, die die Erde verderbe.

12 Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig:

13 Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

14 Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.

15 Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe.

16 Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.

17 Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

aus: Luther-Bibel, revidierte Fassung 1984

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit zu den noachidischen Geboten

Kommen Sie wieder in Ihrer Vierergruppe zusammen. Die einzelnen noachidischen Gebote sind unter 1.) noch einmal aufgeführt. Bitte diskutieren Sie in Ihrer Gruppe die drei Fragen, halten Sie Ihre Ergebnisse auf den Karten fest und bestimmen Sie eine Berichterstatterin.

1) Weshalb sind die einzelnen Gebote und Verbote sinnvoll für das Leben in einer Gemeinschaft?
In welchen Streitfällen werden sie wichtig?
Nehmen Sie sich kurz Zeit für jedes einzelne Verbot und Gebot.

Für Ihre Einfälle zu jedem Gebot stehen Ihnen verschieden farbige Karten zur Verfügung:

Orange:	Verbot von Mord
Grün:	Verbot von Diebstahl
Weiß:	Verbot von Götzenanbetung
Blau:	Verbot von Unzucht
Rosa:	Brutalität gegen Tiere
Flieder:	Verbot von Gotteslästerung
Beige:	Gebot zur Einführung von Gerichten

2) Finden Sie etwas von dem, was Sie vorhin in Ihrer Gruppe überlegt haben, in den „noachidischen Geboten“ wieder?

3) Gibt es ein Verbot oder Gebot, das Sie ergänzen würden?
Welches Gebot dürfte in unserer Zeit nicht fehlen, um die Schöpfung zu bewahren und im Frieden in die Zukunft zu gehen?
Schreiben Sie Ihr Gebot oder Verbot auf eine weitere weiße Karte.

Sie haben für diese Gruppenarbeit 30 Minuten Zeit.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

A 3 zu **AE 5**

Der Bogen in den Wolken…

…für Gott:

…für die Menschen:

A 3 zu **AE 5**

Der Bogen in den Wolken…

…für Gott:

…für die Menschen:

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Thema: **Du bist, was du tust…**
Für das Leben handeln und sich engagieren.

Lernziele: Die Teilnehmerinnen sollen

- sich mit der Rede der damals zwölfjährigen Severn Suzuki auseinandersetzen und ihre Forderungen nachvollziehen.
- die Arbeit der Bewegung „We are what we do“ kennen lernen.
- sich über die Ideen aus dem Buch „Einfach die Welt verändern“ austauschen und eigene Ideen entwickeln, die zu einem ressourcenschonenden Leben und bewussten Konsum beitragen.
- Informationen zum fairen Handel und Konsum sichten, diskutieren und auf die Übertragbarkeit auf den eigenen Alltag und in den Frauenhilfen überprüfen.

Material: In den Häusern steht Ihnen das Buch „Einfach die Welt verändern“ mit seinen 50 Ideen zur Verfügung.
DIN-A 6-Blanko-Karten und Stifte
Informationen zum Nachhaltigen Warenkorb und den Siegeln, die auf faire Produkte hinweisen, zum Stromwechsel und zum Schwerpunkt der westfälischen Landeskirche „Zukunft einkaufen“ liegen für Sie im Tagungshaus bereit.

(Falls Sie nicht im Rahmen einer Jahresthematagung mit der Einheit arbeiten, hier die Bezugsinformationen zu den genutzten Materialien:
Information zum Nachhaltigen Warenkorb:
http://www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/eigene-projekte/nachhaltiger-warenkorb/
(18.10.2011, 16.15 Uhr)
Die Broschüre zum Nachhaltigen Warenkorb kann hier heruntergeladen oder kostenlos bestellt werden.

Informationen zu Ökostrom-Siegeln:
http://www.stayfair.de/Magazin_7296_obg/05-2011-Energie_8185_obg/Oekostrom-Siegel_106875_obj
(18.10.2011, 16.10 Uhr)

Schwerpunkt der Evangelischen Kirche von Westfalen: Zukunft einkaufen:
http://www.evangelisch-in-westfalen.de/projekte/zukunft-einkaufen.html
(18.10.2011, 16.25 Uhr)

Einspielung: Severn Suzukis Rede vor dem Umwelt-Gipfel in Rio de Janeiro
(10 Minuten)

Hinweis für die Leiterin: Zeigen Sie zu Beginn dieser Einheit die Rede von Severn Suzuki, die das Mädchen 1992 auf dem Umweltgipfel in Rio de Janeiro gehalten hat.
Sie finden sie mit deutschen Untertiteln beim Internet-Portal Youtube unter dem Pfad: http://www.youtube.com/watch?v=1h7Can3tPEc

Eine Aufnahme des Beitrags steht Ihnen im Tagungshaus zur Verfügung.

Teilen Sie anschließend die Rede (A1 zu AE 6) aus.

Gruppenarbeit: (20 Minuten)
Was beeindruckt Sie besonders an Severns Rede?
Welche globalen Probleme spricht sie in ihrer Rede an?
Welche Forderung(en) stellt sie?

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Austausch im Plenum: (15 Minuten)

Impuls zur Bewegung: „We are what we do“ - „Wir sind, was wir tun“ (10 Minuten)
„Du bist das, was du tust, nicht das, was du sagst.“
Diesem Satz, den Severn Suzikis Vater seiner Tochter mit auf den Weg gegeben hat, haben sich viele Menschen angeschlossen. Sie sind zu einer mittlerweile internationalen Bewegung angewachsen, die ihren Hauptsitz in London hat.
Ihr Name, We are what we do - Wir sind, was wir tun, beinhaltet eine Selbsterkenntnis - und einen Auftrag. Die Menschen, die sich der Bewegung angeschlossen haben, versuchen, die großen globalen Forderungen, die dem Klimawandel entgegenwirken, in ihrem Leben praktisch umzusetzen.

2007 wurde der Gründer der Bewegung, David Robinson, mit dem Great Britons Preis ausgezeichnet. Wikipedia stellt ihn und die Arbeit der Bewegung wie folgt vor:
„David Robinson hat 30 Jahre Erfahrung in der Sozialarbeit in einem der ärmsten Vororte Europas (Newham im Londoner East End) und hat seine Gedanken zur bürgerlichen Verantwortungsübernahme in dem Aufsatz "Unconditional Leadership" festgehalten. Dieses Konzept, das besagt, dass grundsätzlich jeder Verantwortung und Führung übernehmen kann, ist auch in die Planung von We Are What We Do und dem dazugehörigen Community Programm in Newham eingeflossen.

Die Basis der Bewegung ist das Buch "Einfach die Welt verändern", das im Herbst 2004 in Großbritannien ("Change the World for a Fiver") und im Februar 2006 in Deutschland erschienen ist. Das Buch wurde schnell zum internationalen Bestseller: weltweit wurden bisher über 500.000 Exemplare verkauft, in Deutschland alleine mehr als 100.000 und inzwischen ist schon der zweite Band "Einfach die Welt verändern im Job" erschienen.

We Are What We Do finanziert sich über den Verkauf dieser Bücher. Langfristig soll die Bewegung als soziales Unternehmen in verschiedenen Ländern gegründet werden. Zurzeit hat We Are What We Do Niederlassungen in Australien, Deutschland und Kanada. Getragen wird die Idee von einem Netzwerk aus Unternehmen, Institutionen, Regierungen, gemeinnützigen Organisationen und vielen Einzelpersonen.

Ausgangspunkt der Bewegung ist der Ausspruch von Gandhi: "Sei die Veränderung, die du dir für diese Welt wünschst" und die Aktionen in den Bücher sind entstanden, indem Bürger gefragt wurden: "Welche einfachen Aktionen können du und eine Million Menschen durchführen, um die Welt zu verändern?". Die langfristige Zielsetzung ist, We Are What We Do als eine weltweit agierende, soziale Marke zu etablieren. Eine Marke allerdings, die für positive gesellschaftliche Veränderung und soziale Verantwortung steht und einen sozialen Zweck verfolgt anstatt wirtschaftliche Gewinne.
(Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/We_Are_What_We_Do ; 15.09.2011; 15.17 Uhr)

Gruppenarbeit: „Einfach die Welt verändern“ (35 Minuten): Bilden Sie drei Gruppen.

Hinweis für die Leiterin: Teilen Sie den Gruppen den Arbeitsauftrag aus. (A 2 zu AE 6)
Sie haben jetzt die Gelegenheit, die 50 Ideen, die in dem Buch zusammengetragen sind, kennen zu lernen – oder ihnen wieder zu begegnen.
Wir haben die Ideen auf drei Tischen ausgelegt.
Gehen Sie herum und nehmen Sie die Vorschläge auf den Tischen wahr.
Was spricht Sie an?
Welche Idee setzen Sie bereits in die Tat um?
Wir haben Blanko-Karten dazugelegt.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Welche Idee würde Sie gerne hinzufügen?
Was könnten Sie in Ihrer Frauenhilfe aufnehmen?

Machen Sie nach der Gruppenarbeit 15 Minuten Pause.

Auswertung der Gruppenergebnisse: (45 Minuten)
Lassen Sie in der Austauschrunde die drei Gruppen nacheinander berichten.

Zunächst kann jede Gruppe die Ideen, die auf ihrem Tisch lagen, der Überschrift nach vorlesen.
Dann hat die Gruppe Gelegenheit, wichtige Impulse aus ihrem Gespräch ins Plenum zu bringen und vorzustellen, welche Ideen den Frauen der Gruppe noch am Herzen lagen.

Hinweis für die Leiterin: Wählen Sie für die letzten 45 Minuten einen Schwerpunkt, mit dem Sie ihre Überlegungen zum bewussten Konsum und Leben konkretisieren.
Wie eingangs erwähnt, schlagen wir Ihnen die drei Bereiche „Nachhaltiger Warenkorb“, „Wer steht hinter den grünen Stromanbietern und wie funktioniert der Wechsel zum Ökostromanbieter?“ und die Aktion „Zukunft einkaufen“ der Evangelischen Kirche von Westfalen vor.
Gerne können Sie hier aber auch ein Konzept aus Ihrem Wohnbereich einbeziehen und diskutieren.

Impuls: Wir haben uns in den letzten Stunden anstecken lassen von vielen guten Ideen. Vieles setzen Sie bereits in Ihrem privaten Umfeld und in den Gruppen um – manches haben Sie als neuen Anstoß für die Umsetzung in Ihren Frauenhilfen mitgenommen.

Der Vorstand der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V. hat 2011 einen Ausschuss für Schöpfungsverantwortung berufen. Wenn Sie in Ihrem Bezirks-, Stadt- oder Synodalverband eine Aktion zum fairen Konsum, zur Klimagerechtigkeit oder zur Bewahrung der Schöpfung durchführen, würde sich der Landesverband über Ihre Rückmeldung freuen.
Wenden Sie sich an Katja Jochum, die Geschäftsführerin des Ausschusses (E-Mail-Adresse: jochum@frauenhilfe-westfalen.de
Telefon: 02921 371-285).

Lied: …und richte unsere Füße (EG 679)

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Die Rede von Severn Suzuki vor dem Umweltgipfel in Rio de Janeiro 1992

Hallo, ich bin Severn Suzuki, und spreche für ECO, die Environmental Children's Organization (Umwelt Organisation der Kinder). Wir sind eine Gruppe mit vier zwölf- und dreizehnjährigen Kindern aus Kanada, und wir versuchen, etwas zu verändern …

Wir haben das ganze Geld selbst aufgebracht, damit wir die 6000 Meilen hierher kommen konnten, um euch Erwachsenen zu sagen, dass ihr eure Wege ändern müsst. Ich spreche heute frei zu euch, ohne einen Zettel mit Stichworten. Ich kämpfe für meine Zukunft. Meine Zukunft zu verlieren ist nicht vergleichbar mit einer verlorenen Wahl, oder einigen verlorenen Punkten an der Aktienbörse. Ich bin hier, um für alle zukünftigen Generationen zu sprechen, die noch kommen werden. Ich bin hier um stellvertretend für die hungernden Kinder in der ganzen Welt zu sprechen, deren Schreie ungehört verhallen. Ich bin hier, um für die unzähligen Tiere zu sprechen, die überall auf diesem Planeten sterben, weil ihnen der Platz zum Leben genommen wurde.

Ich sorge mich wegen des Ozonlochs, wenn ich nach draußen in die Sonne gehe. Ich bin besorgt, wenn ich die Luft einatme, weil ich nicht weiß, welche Chemikalien darin sind. Ich bin früher mit meinem Vater zum Fischen gegangen, in Vancouver, meiner Heimatstadt, bis wir vor einigen Jahren einen Fisch voller Krebsgeschwüre fanden. Und jetzt hören wir Tag für Tag von Tieren und Pflanzen die aussterben - verschwunden für immer.

In meinem Leben habe ich davon geträumt, die großen Herden wilder Tiere zu sehen, den Dschungel, und Regenwälder voller Vögel und Schmetterlinge, aber jetzt frage ich mich, ob sie noch lange genug existieren werden, damit auch meine Kinder sie sehen können.

Habt ihr euch über diese Dinge Gedanken machen müssen, als ihr in meinem Alter wart? All dieses passiert vor unseren Augen, aber wir handeln als hätten wir alle Zeit der Welt und für alles eine Lösung. Ich bin nur ein Kind, und ich habe alle diese Lösungen nicht, aber ich gebe euch zu bedenken, dass ihr sie auch nicht habt.

Ihr wisst nicht, wie Ihr die Löcher in der Ozonschicht reparieren könnt. Ihr wisst nicht, wie ihr den Lachs in einen toten Fluss zurückholen könnt. Ihr wisst nicht wie ihr ein ausgestorbenes Tier zurück in einen Wald bringen könnt, der einmal dort wuchs, wo jetzt eine Wüste ist.

Wenn ihr nicht wisst, wie ihr das alles reparieren könnt, dann hört bitte damit auf, es zu zerstören. Hier mögt ihr Delegierte eurer Regierungen sein, Geschäftsleute, Veranstalter, Reporter oder Politiker. Aber in Wirklichkeit seid ihr Mütter und Väter, Schwestern und Brüder, Tanten und Onkel. Und jeder von euch ist das Kind von irgendjemandem.

Ich bin nur ein Kind, aber ich weiß, dass wir alle Teil einer großen Familie mit fünf Milliarden Verwandten sind - genaugenommen sind wir Mitglieder einer Familie aus 30 Millionen Arten. Und Grenzen und Regierungen werden an dieser Tatsache nichts ändern können. Ich bin nur ein Kind, aber ich weiß, wir sind alle zusammen darin vereint und sollten als eine einzige Welt ein gemeinsames Ziel anstreben.

Ich bin nicht blind vor Zorn, und trotz meiner Furcht habe ich keine Angst davor, der Welt sagen, wie ich fühle. In meinem Land erzeugen wir so viel Müll. Wir kaufen und werfen weg, kaufen und werfen weg. Die reichen Länder werden jedoch nicht mit den Bedürftigen teilen.

Obwohl wir mehr als genug haben, haben wir Angst, etwas von unseren Vermögen zu verlieren, sind zu ängstlich etwas davon abzugeben.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Wir leben in Kanada mit dem Privileg viel zu Essen, Wasser und eine Unterkunft zu haben. Wir haben Uhren, Fahrräder, Computer und Fernseher. Vor zwei Tagen waren wir geschockt, als wir hier in Brasilien einige Zeit mit einigen Straßenkindern verbrachten. Eines dieser Kinder hat zu uns gesagt: “Ich wünschte, ich wäre reich. Und wenn ich es wäre, würde ich allen Straßenkindern Essen, Kleidung, Medizin, Unterkunft, Liebe und Zuneigung geben.”

Wenn dieses Straßenkind, das nichts hat, zu teilen bereit ist, warum sind wir, die alles haben, immer noch so gierig? Ich kann nicht aufhören daran zu denken, dass diese Kinder in meinem Alter sind, dass es einen ungeheuerlichen Unterschied macht, wo man geboren ist.

Ich könnte eines dieser Kinder in den Favelas von Rio sein. Ich könnte ein hungerndes Kind in Somalia sein, ein Kriegsopfer im Mittleren Osten, oder ein Bettler in Indien. Ich bin nur ein Kind, aber ich weiß, wenn alles Geld, das für Kriege ausgegeben wird, für die Beendigung der Armut und die Suche nach Lösungen zur Rettung unserer Umwelt ausgegeben werden würde, was für ein wundervoller Platz diese Erde dann sein würde.

In der Schule, wie auch im Kindergarten lehrt ihr uns, wie die Welt zu bewahren ist. Ihr lehrt uns, nicht mit anderen zu kämpfen, für etwas zu arbeiten, andere zu respektieren, Ordnung zu halten, keine anderen Lebewesen zu verletzen, zu teilen, nicht gierig zu sein. Warum geht ihr dann hinaus, und macht das Gegenteil von dem, was ihr uns gelehrt habt?

Vergesst nicht, warum ihr an diesen Konferenzen teilnehmt, für wen ihr das tut – wir sind eure Kinder. Ihr entscheidet, in was für einer Art Welt wir aufwachsen werden. Eltern sollten die Möglichkeit haben ihre Kinder zu trösten, indem sie ihnen sagen können “Alles wird gut.” “Wir tun alles was wir können.” “Das ist nicht das Ende der Welt.”

Aber ich denke nicht, dass ihr das je wieder zu uns sagen könnt. Sind wir überhaupt auf eurer Prioritätenliste? Mein Vater sagt immer: “Du bist das was du tust, nicht das was du sagst.” Was ihr tut, lässt mich nachts weinen. Ihr Erwachsenen sagt, ihr liebt uns.

Ich fordere euch auf, bitte, lasst eure Taten eure Worte widerspiegeln.

Danke für eure Aufmerksamkeit.

Zitiert nach: http://www.fakeblog.de/2011/05/19/severn-suzuki-das-madchen-das-die-welt-fur-5-minuten-zum-schweigen-brachte/ (18.10.2011, 17.10 Uhr)

Zur Person:

Severn Suzuki wurde am 30. November 1979 als Tochter einer Schriftstellerin und eines Umweltaktivisten in Vancouver, Kanada, geboren.
Mit 9 Jahren gründete Severn Suzuki die “Environmental Children’s Organization” (ECO). (…) Sie modellierten Keramik Anstecker in der Form eines Geckos, die „ECOGeckos“. Durch den Verkauf bekamen sie 150 Dollar für ECO zusammen. 1990 zog Vater David Suzuki mit seiner Familie nach Brasilien, um bei den Kayapo im Amazonas Regenwald zu leben. Dort wurde Severn Zeuge der Verwüstung des Kayapo Lands. Im Sommer 1991 hörte Severn vom Umweltgipfel in Rio de Janeiro. Sie begann Spendengelder zu sammeln. Am Ende kamen so viele Spenden zusammen, dass der gesamte 5-köpfige ECO Mädchenclub und 3 Eltern eigenfinanziert nach Rio reisen konnten. Die Rede bereitete Severn alleine vor.
Ein Jahr nach dem Gipfel veröffentlichte die 13jährige Severn eine 32-seitige Broschüre mit Umwelttipps für Familien.
Sie studierte bis 2002 Ökologie und Evolutionäre Biologie in Yale und setzte ebenfalls 2002 ihr Engagement für die Umwelt in einer eigenen Sendung im Discovery Channel fort. Ihr Einsatz brachte sie auch mit Kofi Annan zusammen. Heute lebt sie mit ihrer Familie auf Haida Gwaii, einer kanadischen Inselgruppe und widmet sich weiterhin ihren Studien zum Schutz der Natur.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

A 2 zu **AE 6**

Gruppenarbeit „Einfach die Welt verändern“

Bilden Sie drei Gruppen.

Sie haben jetzt die Gelegenheit, die 50 Ideen, die in dem Buch zusammengetragen sind, kennen zu lernen - oder ihnen wieder zu begegnen.
Wir haben die Ideen auf drei Tischen ausgelegt.

Gehen Sie herum und nehmen Sie die Vorschläge auf den Tischen wahr.
Was spricht Sie an?
Welche Idee setzen Sie bereits in die Tat um?

Wir haben Blanko-Karten dazugelegt.
Welche Idee würde Sie gerne hinzufügen?
Was könnten Sie in Ihrer Frauenhilfe aufnehmen?

Sie haben für diese Gruppenarbeit 35 Minuten Zeit.

A 2 zu **AE 6**

Gruppenarbeit „Einfach die Welt verändern“

Bilden Sie drei Gruppen.

Sie haben jetzt die Gelegenheit, die 50 Ideen, die in dem Buch zusammengetragen sind, kennen zu lernen - oder ihnen wieder zu begegnen.
Wir haben die Ideen auf drei Tischen ausgelegt.

Gehen Sie herum und nehmen Sie die Vorschläge auf den Tischen wahr.
Was spricht Sie an?
Welche Idee setzen Sie bereits in die Tat um?

Wir haben Blanko-Karten dazugelegt.
Welche Idee würde Sie gerne hinzufügen?
Was könnten Sie in Ihrer Frauenhilfe aufnehmen?

Sie haben für diese Gruppenarbeit 35 Minuten Zeit.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Thema: **Die ganze Schöpfung stöhnt mit uns**
Bibelarbeit zu Röm. 8, 18 - 25

Lernziele: Die Teilnehmerinnen sollen in dieser Bibelarbeit

- den untrennbaren Zusammenhang von Menschen und Natur, den die Bibel in ihren beiden Testamenten zeichnet, nachvollziehen.
- biblische und kirchengeschichtliche Stimmen zur Bewahrung der Schöpfung in der Liturgie mit Elementen der Ökumene des Weltgebetstages verbinden.
- den Bibeltext Röm 8,18-25 im Zusammenhang mit den Lebensbedingungen der Römerinnen und Römer sehen und seine Aussage so neu verstehen.
- sich in Arbeitsgruppen unter einem besonderen Blickwinkel über den Text austauschen und die Ergebnisse in der Auswertung zusammen bringen.

Materialien: A 1 zu AE 7: Hintergrundinformation für die Leiterin
A 2 - A 6 zu AE 7: Arbeitsblätter für die Gruppenarbeit

- WGT-CD Kamerun *(im Tagungshaus vorhanden)*
- eine große, runde, weiße Tischdecke für die gestaltete Mitte
- Steine, eine Schale mit Körnern, einige Kartoffeln, einige Früchte der Saison und Messer zum Teilen, einige Servietten, Kerzen und Kerzenhalter, wenn möglich Pflanzenranken oder sonstiger Blumenschmuck (aus dem Tagungsraum), Krug mit Wasser, Samentüten
- Für die Gruppenarbeit ein großer Papierkreis, den Sie in fünf Puzzleteile schneiden *(im Tagungshaus vorhanden)*

Bibelarbeit zu Röm 8, 18 - 25

Im Bibeltext aus dem Römerbrief finden wir die Erinnerung daran, wie sehr Menschen und Schöpfung aufeinander angewiesen sind. Die Verse Röm 8, 18 - 25 stellen das gemeinsame Leiden und die gemeinsame Erwartung von Befreiung in den Mittelpunkt. Diese Aspekte sollen in der Bibelarbeit besonders betont werden.

Hinweis für die Leiterin: Zur Vorbereitung der Schöpfungstafel und der Gruppenarbeit:
Schneiden Sie den Papierkreis in fünf Puzzleteile.
Gestalten Sie die Mitte mit der weißen Tischdecke und den oben genannten Gegenständen.
Teilen Sie die Liturgie, wenn Sie mögen, in mehrere Abschnitte auf und beteiligen Sie Frauen Ihrer Gruppe, die gerne vortragen.
Zur Orientierung: Alle Lesungstexte in der Liturgie sind kursiv gedruckt.

Schöpfungsliturgie

Impuls: Am letzten Morgen unseres gemeinsamen Nachdenkens über den Klimawandel werden wir uns mit einer biblischen Erinnerung und Ermutigung beschäftigen, die Paulus im Römerbrief formuliert hat. Sie wird sich durch unser Feiern in der Schöpfungsandacht und durch unser Nachdenken in den Gruppen der Bibelarbeit ziehen.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Eröffnung: *Im Namen Gottes kommen wir zusammen und feiern seine Schöpfung.*
Wir feiern die Kraft, die uns in das Leben gebracht hat.
Wir danken für die Fülle, die uns nährt, die uns sättigt.
Wir teilen die Gaben, die uns verbinden und stärken.

Lied: Gott gab uns Atem (EG 432)

Gottes Kraft ist in seiner Schöpfung lebendig.
So bejubeln es die Bilder des großen Schöpfungsliedes in Psalm 104.
Gott setzt eine Ordnung, in der Pflanzen, Tiere und Menschen leben.
Aufeinander bezogen.
Satt werden die Zedern des Libanon –
und die Menschen, die sich von Brot nähren,
das aus Pflanzen und ihrer Frucht entstanden ist.

Alle haben ihren Raum zum Leben, den sie brauchen,
das, was gerade sie am Leben hält.

So sollte es sein.

Wenn wir heute miteinander feiern, erinnern wir uns an diese Vision des Friedens und der Gerechtigkeit.
Wir erinnern uns an den Raum zum Leben, der für uns alle reicht, wenn wir ihn in Verantwortung miteinander teilen.

Vor uns ausgebreitet liegen die Gaben der Schöpfung.
Lassen Sie uns miteinander teilen, welche Fülle wir vor uns haben.

Lassen Sie die Frauen nennen, welche Gaben der Schöpfung wir vor uns haben; welche Schöpfungsgaben uns am Leben halten.

Psalm 104: Beten Sie im Wechsel den 104. Psalm (EG 746.1-2).

Lied: Wir pflügen und wir streuen (EG 508)

Wann geht es uns gut? Wann dürfen wir satt sein?
Wenn die Erde Früchte trägt und wir sie miteinander teilen.
Wann geht es der Schöpfung gut?
Wenn der Mensch sie mit Achtung behandelt, sie schützt und erhält.

Mit den Bildern der Schöpfungsgeschichte beschreibt schon Hildegard von Bingen den Zusammenhang der Menschen mit der Schöpfung. Zwischen ihnen sieht sie eine verbindende, grünende Lebenskraft. Wenn sie wirkt, bringt sie den Menschen und der Natur Gesundheit.

Hildegard von Bingen drückt den untrennbaren Zusammenhang so aus: „Bei der Erschaffung des Menschen aus Erde wurde eine andere Erde genommen, welche den Menschen darstellt, und alle Elemente waren ihm untertan, weil sie fühlten, dass Leben in ihm war, und sie halfen ihm in allen seinen Bemühungen und er ihnen. Und die Erde spendete ihre Kraft nach dem Geschlecht, nach der Natur, nach der Lebensweise und dem ganzen Verhalten des Menschen.“
(zitiert nach: Charlotte Kerner, Alle Schönheit des Himmels. Die Lebensgeschichte der Hildegard von Bingen, Weinheim und Basel 1993, S. 46.)

„…und sie halfen ihm in allen seinen Bemühungen und er ihnen.“ –
So einfach hört sich das an:
Wann geht es uns gut? Wann dürfen wir satt sein?
Wenn die Erde Früchte trägt und wir sie miteinander teilen.
Wann geht es der Schöpfung gut?
Wenn der Mensch sie mit Achtung behandelt, sie schützt und erhält.

So schwer fällt es uns, das Einfache Wirklichkeit werden zu lassen.
Und doch entdecken wir gerade darin Ursprung und Zukunft:

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gottes Schöpfungskraft gegenwärtig am Werke zu sehen;
Leben schenkend, Leben ermöglichend;
Uns Menschen entdecken als Frauen und Männer, die aus ihren Versklavungen befreit zur befreienden Liebe berufen sind;
Schöpfung, das Leben um uns erleben als Mitwelt und als gute Gabe, als Gottes Hände Werk.

Gemeinsam mit der Schöpfung sehnen wir uns danach.
Dich, Lebendiger, rufen wir an: Schenke, Gott, uns allen dein Erbarmen!

Lied: Kyrie, Kyrie, Kyrie, schenke, Gott, uns allen dein Erbarmen!
Einspielen des Liedes aus der Weltgebetstagsordnung von Kamerun (CD *im Tagungshaus vorhanden)*

Auf unseren Wegen, auf denen wir gemeinsam mit der Schöpfung klagen, nach Hoffnung dürsten und nach neuen Schritten tasten, hören wir die Zusage des lebendigen Gottes:

In unserer Ohnmacht steht uns die Geistkraft bei, wenn wir keine Kraft mehr haben, so zu beten, wie es nötig wäre. Die Geistkraft selbst steht für uns ein mit wortlosem Stöhnen.
(Röm 8, 26)

Wir feiern Gottes Schöpfungskraft.
Wir tasten nach Schritten der Hoffnung.
Wir wagen das Leben.

Lied: Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe: Halleluja! (EG 673)

Wir feiern miteinander und teilen unsere Sehnsucht.
Wir essen miteinander und freuen uns an der Vielfalt.
Wir laben uns an der Fülle des Lebens und stärken uns.
Als Befreite, Beschenkte, Hoffnungsvolle verbinden wir uns
und gestalten das Angesicht der Welt.
Gott, deine Kraft erfülle uns! Amen.

Teilen Sie miteinander das Obst. Nehmen Sie sich Zeit für das Riechen, Kauen und Schmecken.

Als Danklied können Sie ein Lied aus der Ökumene singen, z.B. das „Danke, Gott, ich sag: Danke, Gott“ aus der WGT-Ordnung Kamerun 2010 (CD *im Tagungshaus vorhanden).*

Wir feiern Gottes freigiebige Schöpferkraft, die Schöpfung und ihre Gaben. Nur, wenn wir aufeinander und Gottes Hände Werk Acht geben, haben wir und unsere Welt Zukunft.

Mit Paulus entdecken wir diesen unauflösbaren Zusammenhang neu. In seinen Worten sind wir verbunden, liegen wir gemeinsam mit der Schöpfung im Geburtsschmerz, der den Anbruch des Neuen ersehnt, seufzen in den Leiden, spüren den Schmerz der ausgebeuteten Mitwelt, stimmen in das Seufzen der entwürdigten Schwestern und Brüder ein.
Wir warten, wir sehnen uns nach dem neuen Leben, in dem die Freiheit der Kinder Gottes eingelöste Verheißung geworden ist.

Und Menschen und Schöpfung jubeln mit Stimme und Klang…
Ein Sehnsuchtsbild, das uns an unsere Bestimmung erinnert - und an unsere Verantwortung - zeichnet Paulus in den folgenden Versen aus dem Römerbrief:

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Lesung: Röm 8, 18 - 25

18 Ich meine nämlich, dass die Leiden der Gegenwart in keinem Verhältnis stehen zu der Herrlichkeit, die künftig an uns offenbar werden soll.

19 Die sehnsüchtig harrende Schöpfung wartet darauf, dass die Kinder Gottes als solche offenbar werden.

20 Die Schöpfung ist ja der Nichtigkeit unterworfen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat – auf Hoffnung.

21 Denn eben auch die Schöpfung wird befreit werden vom Sklavenjoch der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

22 Wir wissen doch, dass die ganze Schöpfung bis jetzt mitstöhnt und in Wehen liegt.

23 Nicht nur so verhält es sich aber, sondern selbst wir, die wir den Geist als Erstlingsfrucht haben, ja selbst wir stöhnen innerlich in Erwartung der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

24 Auf Hoffnung hin sind wir gerettet worden. Ein Hoffnungsgut aber, das man sehen kann, ist kein Hoffnungsgut mehr. Was man nämlich sieht, wieso hofft man noch darauf? Wenn wir aber darauf hoffen, was wir nicht sehen, bleiben wir beharrlich dabei, es zu erwarten.

Übersetzung von Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“. Israel und die Völker als Thema des Paulus - ein Gang durch den Römerbrief, 2008, 277)

Die Schöpfung ist Gottes Hände Werk, in dem Geistkraft Gottes waltet.
Sie wartet sehnsüchtig darauf,
dass nicht mehr die Leiden das Handeln und Hoffen der Menschen begrenzen,
sondern ihre Bestimmung Wirklichkeit wird:
Befreite Töchter und Söhne Gottes sollen sie sein.

Schöpfung und Menschen leiden gemeinsam,
warten beharrlich –
und gebären das neue Leben.

Bis dahin schenkt Gottes Geist Widerstandskraft –
auf die Verheißung hin zu leben, auszuhalten,
die Hoffnung festzuklammern.

Aber was heißt das konkret für die Menschen, die damals in Rom lebten?
Ihr Alltag war geprägt durch den Gestank der Abwässer und des Mülls, der aus der ganzen Stadt aufstieg. In Rom lebten damals etwa eine Million Menschen.
In den Armenvierteln litten die Menschen besonders unter diesen Bedingungen des Alltags.
Viele wurden krank.
Die Reichen und Mächtigen änderten die Zustände nicht. Im Gegenteil – sie beuteten die Natur zu ihrem Vorteil aus. Sie ließen Luxusgüter für sich herstellen. Laugen und Säuren, die bei der Veredelung von Leder und Metallen anfielen, wurden einfach in die Abwässer geleitet. Die Schöpfung als Grundlage zum Leben hatte sich in eine Kloake und einen Müllhaufen verwandelt.

Viele Menschen der römischen Gemeinde, an die Paulus schreibt, waren Sklavinnen und Sklaven – unfrei. Ihre Körper gehörten anderen Herren. Manche Sklavinnen wurden von ihren Herren vergewaltigt.

Und Paulus spricht von der Bestimmung zu befreiten Töchtern und Söhnen Gottes.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen… (25 Minuten)
Bitte unterhalten Sie sich über die Verse des Bibeltextes unter dem jeweiligen Blickwinkel der folgenden fünf Aspekte:

1. Gruppe: sehnsüchtig warten
2. Gruppe: die Leiden sehen – und überwinden?
3. Gruppe: bestimmt zu befreiten Töchtern und Söhnen Gottes
4. Gruppe: gemeinsam leiden und das neue Leben gebären
5. Gruppe: vom Geist geschenkte Widerstandskraft

Schreiben Sie Stichworte aus Ihrem Gespräch zum Bibeltext auf die Puzzleteile.

Sie haben für das Bibelgespräch an den Tischen 25 Minuten Zeit. Bitte bestimmen Sie eine Berichterstatterin.

Nehmen Sie sich anschließend etwa 25 Minuten Zeit, um die Ergebnisse zusammenzutragen. Legen Sie dazu die Puzzleteile wieder zum Kreis zusammen. Frauen Ihres Teams ergänzen jeweils bei der Ablage des Puzzleteils einen Gegenstand aus der Schöpfungstafel: Bei den Leiden z.B. einen Stein, beim Warten z.B. Samenkörner, bei der Bestimmung z.B. Blüten usw.

Im Kreis, dem Zeichen der Gemeinschaft ist alles enthalten:
die Leiden,
das sehnsüchtige Warten und die Widerstandskraft,
die Bestimmung zu befreiten Töchtern und Söhnen,
das Aufeinander-Angewiesensein,
das gemeinsame Stöhnen und das Gebären lebendiger Hoffnung.

Als Befreite, Beschenkte, Hoffnungsvolle verbinden wir uns.
Als Gesandte der Verheißung gestalten wir das Angesicht der Welt.

Vaterunser

Lied: Erleuchte und bewege uns (EG 608)

Segensbitte: *Gott, stärke die Einsicht, die in uns wachsen will.*
Gott, bewahre, was wir freigeben.
Und segne uns, wenn wir aufbrechen - auf dein Wort!
Amen.

Über die Jahresthematagung hinaus möchten wir Sie anregen, die Schöpfungstafel und Schöpfungsliturgie in Ihren Frauenhilfen oder Bezirksverbänden bei einem Treffen im September zu feiern.
Wir nehmen damit eine Anregung der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu 2007 auf: „Wir empfehlen, dass der Zeitraum zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober dem Gebet für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils gewidmet wird, um den Klimawandel aufzuhalten.“

Für Ihre Vorbereitung in den Gruppen finden Sie in der Anlage 3 zu dieser Arbeitseinheit (A 3 zu AE 8) einige Empfehlungen, wie Sie die hier erlebte Bibelarbeit an einem Nachmittag als festliche Schöpfungstafel gestalten können.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Informationen für die Leiterin: Zum theologischen Hintergrund des Bibeltexts

Der Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom richtet sich an Menschen, die auf der Schattenseite des römischen Reiches leben. Die meisten gehören zur Unterschicht. Täglich versuchen sie, durch Arbeit auf Märkten, in Handwerksbetrieben oder Baustellen genug Mittel zum Leben zu bekommen. Gelingt dies nicht, bleibt nur das entwürdigende Betteln um Almosen. Auch Sklavinnen und Sklaven, die ihren Herren vollständig ausgeliefert sind, gehören zur Gemeinde.

Zur Zeit des Paulus gibt es viele Vorwürfe gegen christliche Gemeinden. Dass sie sich von den römischen Riten abgrenzen, schafft Misstrauen und lässt Gerüchte entstehen. Die Riten dieser Gruppen sind rätselhaft – sie sollen einen Verachteten und Aufrührer am Kreuz anbeten, sich ihren geistigen Führer sogar einverleiben und öffentlich Ungehorsam üben, wenn sie sich der religiösen Verehrung des römischen Kaisers verweigern.
Etwa 55 n. Chr. schreibt Paulus den Brief nach Rom, wahrscheinlich von Korinth aus. Er kennt die Gemeinde noch nicht, plant aber einen Besuch. Mit Hilfe der Männer und Frauen aus Rom will er das Evangelium von Jesus Christus im Bereich des westlichen Mittelmeeres verkünden. Zentrum seiner Botschaft ist die Auferweckung Jesu Christi: Die Kreuzigung Jesu unter dem römischen Statthalter Pontius Pilatus bedeutet für Paulus nicht, dass die mächtigen Gewalttäter über Jesus gesiegt haben. Gott hat Jesus von den Toten auferweckt und damit die Macht des Todes und der Gewalt überwunden. Paulus und viele andere Frauen und Männer verkünden diese Leben schaffende Tat Gottes.
Und so entfaltet Paulus in Röm 8,18-25 den theologischen Gedanken:
Die Schöpfung ist Gottes Hände Werk, in dem Geistkraft Gottes waltet.
Sie wartet sehnsüchtig darauf, dass nicht mehr die Leiden das Handeln und Hoffen der Menschen begrenzen, sondern ihre Bestimmung Wirklichkeit wird: Befreite Töchter und Söhne Gottes sollen sie sein.
Schöpfung und Menschen leiden gemeinsam, warten beharrlich – und gebären das neue Leben.
Bis dahin schenkt Gottes Geist Widerstandskraft – auf die Verheißung hin zu leben, auszuhalten, die Hoffnung festzuklammern.

leiden
Zu Beginn spricht Paulus von den Leiden, die die Gegenwart bestimmen – die Leiden der Menschen und der ganzen Schöpfung. In 8,20-21 wird der Zustand der Schöpfung in den verschiedenen Übersetzungen mit den Worten „Vergänglichkeit“, „Sklaverei“, „Verlorenheit“, „Sinnlosigkeit“, und „Zerstörung“ charakterisiert. Eine Leben zerstörende Macht beherrscht die Schöpfung. Diese Macht ist in Rom konkret fassbar. Menschen aus der Unterschicht sind häufig vom Hunger bedroht. Trotz der technischen Fertigkeiten, etwa beim Bau von Wasserleitungen, sind die hygienischen Lebensverhältnisse in den Städten katastrophal. Müll und Abwasser verschmutzten die Wohngebiete gerade der Ärmeren. Kinder wie Erwachsene sterben an Fieber und Durchfall-Erkrankungen. Und die Mächtigen tun nichts, um dies zu ändern.
Es funktioniert wie eine Chiffre: Hinter der Nennung der „Leiden“ scheint für die Römerinnen und Römer all das auf, was ihnen in ihrem Alltag das Leben schwer macht, was die Schöpfung in ihrer Zeit auszehrt.

hoffen
Bei den Leiden soll es nicht bleiben. Paulus spricht davon, dass sich die Menschen und die ganze Schöpfung nach Befreiung von den Leiden sehnen.
Hier ist ein Blick in verschiedene Bibelübersetzungen notwendig. Die Luther-Bibel (1984) übersetzt 8,19 so: „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.“ Die Einheitsübersetzung hingegen übersetzt: „Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.“ Und die Bibel in gerechter Sprache: „Die gespannte Erwartung der Schöpfung richtet sich darauf, dass die Töchter und Söhne Gottes offenbar werden“. Ganz unterschiedliche Stimmungen und Bilder entstehen: Die Luther-Bibel kennzeichnet das Warten als einen angsterfüllten Zustand – die beiden anderen Übersetzungen betonen das Erwartungsvolle und die Sehnsucht.
Im griechischen Text wird das Warten durch das Wort *apo-karadokia* ausgedrückt. Das lässt sich übersetzen als „gespannt nach etwas Ausschau halten“, „etwas mit vorgestrecktem Kopf sehnsuchtsvoll erwarten“.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Die sehnsuchtsvolle und gespannte Erwartung der Schöpfung richtet sich darauf, dass die Söhne und Töchter Gottes offenbar werden. In 8,23 macht Paulus deutlich: Wenn die Kinder Gottes offenbar werden, erlöst Gott die Leiber der Menschen. Mit dem griechischen Wort für Erlösung (*apo-lutrosis*) ist die Befreiung von Menschen aus der Sklaverei oder Kriegsgefangenschaft gemeint. Paulus geht es um die Befreiung von den Dingen, die das Leben schwer machen oder es zerstören. Die Gotteskindschaft ist erst dann vollkommen, wenn die Körper der Menschen frei sind: wenn sie nicht mehr Sklavinnen und Sklaven sind, wenn sie genug Mittel zum Leben haben und in einer lebensförderlichen Umwelt wohnen. Paulus entwirft diese Hoffnungsbilder, damit die Leiden die Gegenwart nicht vollständig bestimmen. Diese Zukunft ist es wert, dass Menschen gespannt auf sie warten.

neues Leben gebären

Röm 8,22 spricht von einer tiefen Verbundenheit der Menschen mit der Schöpfung. Das betont das zweimalige „zusammen“: „Wir wissen, dass die ganze Schöpfung mit uns *zusammen* stöhnt und mit uns *zusammen* unter den Schmerzen der Geburtswehen leidet“ (BigS).

Paulus spricht hier eine andere Sprache als unsere Zeit: Heutige Menschen stehen im Gegenüber zur Umwelt und sehen sich nicht als Teil von ihr. Die biblische Erinnerung bewirkt eine Perspektivenänderung: Die Umwelt ist kein Objekt in den Händen der Menschen, das sie für ihre eigenen Zwecke gebrauchen und ausbeuten können. Menschen und Schöpfung sind in der Sicht des Paulus miteinander verbunden. Beide leiden unter der Macht, die die ganze Schöpfung unterjocht. Das Handeln der Mächtigen schadet der ganzen Schöpfung.

In 1.Mose 1 wird die Welt von Gott geordnet, damit erfülltes Leben möglich ist. Dies ist der Sinn der Schöpfung. Zur Zeit des Paulus erfahren Menschen das Gegenteil. Die Welt ist ein lebensfeindlicher Ort geworden. Das griechische Wort *ftora*, mit dem Paulus die Leiden der Schöpfung charakterisiert, beschreibt einen Zustand der Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit. Das Handeln von Menschen droht der ganzen Schöpfung die Zukunft rauben.

Durch das sehnsuchtsvolle und gespannte Hoffen sieht Paulus die Welt nicht nur als Ort der Leidens und der Sinnlosigkeit. „Die Gegenwart vergleicht er (Paulus) mit einem Geburtsprozess, der nicht mehr aufzuhalten, neues Leben bringt“. (Claudia Janssen, Anders ist die Schönheit der Körper. Paulus und die Auferstehung in 1 Kor 15, 2005, 321.)

Auch hier ist ein Blick in die verschiedenen Bibelübersetzung wichtig: Die Luther-Bibel übersetzt in 8,22, dass „die ganze Schöpfung … seufzt und sich ängstigt“. Das griechische Wort *sun-odineo*, das hier mit „ängstigen“ wiedergegeben wird, meint: „gemeinsam in den Wehen liegen“. In diesem Sinne übersetzen auch Einheitsübersetzung und Bibel in gerechter Sprache. Die Geburt ist ein schmerzhafter Vorgang, aber aus den Schmerzen entsteht neues Leben. Das Bild der Geburt im Röm 8 verweist auf die Schöpfungskraft Gottes, an der Frauen, die Kinder zur Welt bringen, Teil haben. In der Sicht der Bibel bringt Gottes Schöpfung immer wieder neues Leben hervor. Im Alltag können Menschen Spuren des schöpferischen Wirkens Gottes als Zeichen der Hoffnung erleben.

widerständig werden

Die sehnsuchtsvolle Hoffnung wirkt sich für Paulus auf das alltägliche Handeln aus. Das Hoffen charakterisiert Paulus in 8,25 mit dem griechischen *hypomone*, das in der Regel mit „Geduld“ übersetzt wird. Das griechische Wort meint aber nicht ein passives Hinnehmen, sondern ein widerständiges Handeln: Die Menschen in den Gemeinden sollen an ihrer Hoffnung auf die Befreiung der Menschen durch Gott festhalten und dies auch in ihrem Tun und ihrem Miteinander zeigen. Darauf zu hoffen, dass Sklavinnen und Sklaven befreit werden, heißt dann: sie nicht mehr als Gebrauchsgegenstand und Hilfsmittel behandeln, sondern ihnen mit Achtung und Respekt begegnen. Zu hoffen, dass die Lebensbedingungen für die Menschen in den Elendsvierteln von Rom besser werden, heißt dann: gerechte Teilhabe für alle an den wichtigen Mitteln zum Leben ermöglichen. Die Gemeinden sollen Orte solidarischer Lebensführung werden. Die Befreiung, auf die alle hoffen, kann hier schon Wirklichkeit werden.

So zu handeln bringt die Christinnen und Christen in Opposition zum römischen Reich, das auf Ausbeutung und ungleicher Verteilung von lebenswichtigen Gütern aufbaut. Für diesen schwierigen und gefahrvollen Widerstand hat Gott den Geist als Quelle der Kraft und der Hoffnung gegeben (8,11.23). Der Geist ist ein Angeld, eine Anzahlung, die verbürgt, dass Gott die ganze Schöpfung befreien wird. Durch die Gabe des Geistes erfahren Menschen, dass Gott auf ihrer Seite ist. Dieses widerständige Wissen teilen sie mit der ganzen Schöpfung – im Seufzen, im Hoffen und in widerständigem Leben.

Carsten Jochum-Bortfeld und Katja Jochum, AHzW 1,2010:
Umwelt sucht Schutz, Bibelarbeit zu Röm 8, 18-25, S. 14-17.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen …

Röm 8, 18 - 25

18 Ich meine nämlich, dass die Leiden der Gegenwart in keinem Verhältnis stehen zu der Herrlichkeit, die künftig an uns offenbar werden soll.
19 Die sehnsüchtig harrende Schöpfung wartet darauf, dass die Kinder Gottes als solche offenbar werden.
20 Die Schöpfung ist ja der Nichtigkeit unterworfen worden - nicht freiwillig, sondern durch den der sie unterworfen hat - auf Hoffnung.
21 Denn eben auch die Schöpfung wird befreit werden vom Sklavenjoch der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
22 Wir wissen doch, dass die ganze Schöpfung bis jetzt mitstöhnt und in Wehen liegt.
23 Nicht nur so verhält es sich aber, sondern selbst wir, die wir den Geist als Erstlingsfrucht haben, ja selbst wir stöhnen innerlich in Erwartung der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.
24 Auf Hoffnung hin sind wir gerettet worden. Ein Hoffnungsgut aber, das man sehen kann, ist kein Hoffnungsgut mehr. Was man nämlich sieht, wieso hofft man noch darauf? Wenn wir aber darauf hoffen, was wir nicht sehen, bleiben wir beharrlich dabei, es zu erwarten.

Übersetzung von Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“. Israel und die Völker als Thema des Paulus - ein Gang durch den Römerbrief, 2008, 277)

Lesehilfe zum Text: Die Menschen sind von der erhaltenen Schöpfung abhängig. Die Schöpfung kann nur Zukunft haben, wenn die befreiten Töchter und Söhne Gottes anders handeln. Erlösung kann hier nur konkret verstanden werden.
Der Geist Gottes soll den Menschen schon jetzt - mitten in ihrem Leiden - Kraft zum Hoffen und Handeln geben. Diese geschenkte Gotteskraft soll in den Menschen das Bild eines anderen, guten Lebens für die ganze Schöpfung wach erhalten.

Jeden Tag erleben die Menschen in Rom, wie die Schöpfung zerstört wird. Rom ist zu einer Millionenstadt geworden. In diesem antiken Ballungsraum verschmutzen Müll und Abwasser besonders die Viertel, in denen die Armen zusammengepfercht leben. Kinder und Erwachsene sterben an Fieber und Durchfallerkrankungen. Die Mächtigen tun nichts, um dies zu ändern.
Sie genießen die Luxusprodukte, deren Herstellung den Anbau von Grundnahrungsmitteln verdrängt: Statt Getreideanbau werden der Wein- und Olivenölanbau gefördert; die bewaldeten Gebiete werden gerodet, um für die Masse der Menschen Brennstoff bereitzustellen. Flächen geraten in Erosion.

Was heißt es für die Römerinnen und Römer in der christlichen Gemeinde konkret, die „Leiden zu sehen“? Wie könnte es aussehen, sie zu „überwinden“?

Bitte unterhalten Sie sich über die Verse des Bibeltextes unter dem Blickwinkel des Aspektes:

Die Leiden sehen - und überwinden?

Sie können dafür die vorangestellten Informationen zum Bibeltext nutzen.

Schreiben Sie Stichworte aus Ihrem Gespräch zum Bibeltext auf die Puzzleteile.

Sie haben für das Bibelgespräch an den Tischen 25 Minuten Zeit.
Bitte bestimmen Sie eine Berichterstatterin.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen

Röm 8, 18 - 25

18 Ich meine nämlich, dass die Leiden der Gegenwart in keinem Verhältnis stehen zu der Herrlichkeit, die künftig an uns offenbar werden soll.
19 Die sehnsüchtig harrende Schöpfung wartet darauf, dass die Kinder Gottes als solche offenbar werden.
20 Die Schöpfung ist ja der Nichtigkeit unterworfen worden - nicht freiwillig, sondern durch den der sie unterworfen hat - auf Hoffnung.
21 Denn eben auch die Schöpfung wird befreit werden vom Sklavenjoch der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
22 Wir wissen doch, dass die ganze Schöpfung bis jetzt mitstöhnt und Wehen liegt.
23 Nicht nur so verhält es sich aber, sondern selbst wir, die wir den Geist als Erstlingsfrucht haben, ja selbst wir stöhnen innerlich in Erwartung der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.
24 Auf Hoffnung hin sind wir gerettet worden. Ein Hoffnungsgut aber, das man sehen kann, ist kein Hoffnungsgut mehr. Was man nämlich sieht, wieso hofft man noch darauf? Wenn wir aber darauf hoffen, was wir nicht sehen, bleiben wir beharrlich dabei, es zu erwarten.

Übersetzung von Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“. Israel und die Völker als Thema des Paulus - ein Gang durch den Römerbrief, 2008, 277)

Lesehilfe zum Text: Die Menschen sind von der erhaltenen Schöpfung abhängig. Die Schöpfung kann nur Zukunft haben, wenn die befreiten Töchter und Söhne Gottes anders handeln. Erlösung kann hier nur konkret verstanden werden.
Der Geist Gottes soll den Menschen schon jetzt – mitten in ihrem Leiden - Kraft zum Hoffen und Handeln geben. Diese geschenkte Gotteskraft soll in den Menschen das Bild eines anderen, guten Lebens für die ganze Schöpfung wach erhalten.

Was heißt dieses „gute Leben“? Wonach sehnen sich die Menschen konkret? Das eine ist bestimmt ihre Alltagswirklichkeit: Hunger und katastrophale Wohnbedingungen sollen ihr Leben nicht mehr bestimmen. Als Söhne und Töchter Gottes, die offenbar werden sollen, ist ihre Hoffnung aber noch größer. Wie dürfen sie sich selbst sehen – welche Möglichkeiten sind ihnen geschenkt? Wie kann die andere Gemeinschaft einer Schöpfung, die Menschen und Natur umfasst, aussehen?

Welche Zukunft ist es wert, dass Menschen gespannt, sehnsüchtig auf sie warten?

Bitte unterhalten Sie sich über die Verse des Bibeltextes unter dem Blickwinkel des Aspekts:

Sehnsüchtig warten…

Sie können dafür die vorangestellten Informationen zum Bibeltext nutzen.

Schreiben Sie Stichworte aus Ihrem Gespräch zum Bibeltext auf die Puzzleteile.

Sie haben für das Bibelgespräch an den Tischen 25 Minuten Zeit.
Bitte bestimmen Sie eine Berichterstatterin.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen

Röm 8, 18 - 25

18 Ich meine nämlich, dass die Leiden der Gegenwart in keinem Verhältnis stehen zu der Herrlichkeit, die künftig an uns offenbar werden soll.
19 Die sehnsüchtig harrende Schöpfung wartet darauf, dass die Kinder Gottes als solche offenbar werden.
20 Die Schöpfung ist ja der Nichtigkeit unterworfen worden - nicht freiwillig, sondern durch den der sie unterworfen hat - auf Hoffnung.
21 Denn eben auch die Schöpfung wird befreit werden vom Sklavenjoch der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
22 Wir wissen doch, dass die ganze Schöpfung bis jetzt mitstöhnt und Wehen liegt.
23 Nicht nur so verhält es sich aber, sondern selbst wir, die wir den Geist als Erstlingsfrucht haben, ja selbst wir stöhnen innerlich in Erwartung der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.
24 Auf Hoffnung hin sind wir gerettet worden. Ein Hoffnungsgut aber, das man sehen kann, ist kein Hoffnungsgut mehr. Was man nämlich sieht, wieso hofft man noch darauf? Wenn wir aber darauf hoffen, was wir nicht sehen, bleiben wir beharrlich dabei, es zu erwarten.

Übersetzung von Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“. Israel und die Völker als Thema des Paulus - ein Gang durch den Römerbrief, 2008, 277)

Lesehilfe zum Text: Die Menschen sind von der erhaltenen Schöpfung abhängig. Die Schöpfung kann nur Zukunft haben, wenn die befreiten Töchter und Söhne Gottes anders handeln. Erlösung kann hier nur konkret verstanden werden.
Der Geist Gottes soll den Menschen schon jetzt – mitten in ihrem Leiden - Kraft zum Hoffen und Handeln geben. Diese geschenkte Gotteskraft soll in den Menschen das Bild eines anderen, guten Lebens für die ganze Schöpfung wach erhalten.

Denken Sie in beide Richtungen:
Welches konkrete Zukunftsbild malt Paulus für die Menschen der römischen Gemeinde, die seine Worte als Sklavinnen, Sklaven oder Kriegsgefangene hören? Bedenken Sie: Sklave oder Sklavin sein heißt: Der eigene Körper gehört einem anderen.

Was heißt es für ihr Handeln in der Gegenwart?
Was heißt es für ihren Umgang miteinander in der Gemeinde?

Bitte unterhalten Sie sich über die Verse des Bibeltextes unter dem Blickwinkel des Aspekts:

Bestimmt zu befreiten Töchtern und Söhnen Gottes…

Sie können dafür die vorangestellten Informationen zum Bibeltext nutzen.

Schreiben Sie Stichworte aus Ihrem Gespräch zum Bibeltext auf die Puzzleteile.

Sie haben für das Bibelgespräch an den Tischen 25 Minuten Zeit.
Bitte bestimmen Sie eine Berichterstatterin.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen

Röm 8, 18 - 25

18 Ich meine nämlich, dass die Leiden der Gegenwart in keinem Verhältnis stehen zu der Herrlichkeit, die künftig an uns offenbar werden soll.
19 Die sehnsüchtig harrende Schöpfung wartet darauf, dass die Kinder Gottes als solche offenbar werden.
20 Die Schöpfung ist ja der Nichtigkeit unterworfen worden - nicht freiwillig, sondern durch den der sie unterworfen hat - auf Hoffnung.
21 Denn eben auch die Schöpfung wird befreit werden vom Sklavenjoch der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
22 Wir wissen doch, dass die ganze Schöpfung bis jetzt mitstöhnt und Wehen liegt.
23 Nicht nur so verhält es sich aber, sondern selbst wir, die wir den Geist als Erstlingsfrucht haben, ja selbst wir stöhnen innerlich in Erwartung der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.
24 Auf Hoffnung hin sind wir gerettet worden. Ein Hoffnungsgut aber, das man sehen kann, ist kein Hoffnungsgut mehr. Was man nämlich sieht, wieso hofft man noch darauf? Wenn wir aber darauf hoffen, was wir nicht sehen, bleiben wir beharrlich dabei, es zu erwarten.

Übersetzung von Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“. Israel und die Völker als Thema des Paulus - ein Gang durch den Römerbrief, 2008, 277)

Lesehilfe zum Text: Die Menschen sind von der erhaltenen Schöpfung abhängig. Die Schöpfung kann nur Zukunft haben, wenn die befreiten Töchter und Söhne Gottes anders handeln. Erlösung kann hier nur konkret verstanden werden.
Der Geist Gottes soll den Menschen schon jetzt – mitten in ihrem Leiden - Kraft zum Hoffen und Handeln geben. Diese geschenkte Gotteskraft soll in den Menschen das Bild eines anderen, guten Lebens für die ganze Schöpfung wach erhalten.

Röm 8, 22: „Wir wissen, dass die ganze Schöpfung mit uns zusammen stöhnt und mit uns zusammen unter den Schmerzen der Geburtswehen leidet“ (Bibel in gerechter Sprache). Menschen und Natur leiden unter der Macht, die die ganze Schöpfung unterjocht. Die Welt ist ein lebensfeindlicher Ort geworden. Eigentlich ist sie aber in der biblischen Schöpfungsgeschichte als Lebensgrund gedacht. Je mehr die Menschen sie ausbeuten, umso weiter entfernt sich die Schöpfung von ihrer ursprünglichen Bestimmung.
Dabei kann es nicht bleiben. Die Veränderung steht kurz bevor. Wie bei einer Geburt wird etwas Neues entstehen.
Konzentrieren Sie sich auf das Bild der Geburt in unserem Text.
Welches Hoffnungsbild will Paulus Ihrer Meinung nach den Römerinnen und Römern damit vermitteln?

Bitte unterhalten Sie sich über die Verse des Bibeltextes unter dem Blickwinkel des Aspekts:

Gemeinsam leiden und das neue Leben gebären…

Sie können dafür die vorangestellten Informationen zum Bibeltext nutzen.

Schreiben Sie Stichworte aus Ihrem Gespräch zum Bibeltext auf die Puzzleteile.

Sie haben für das Bibelgespräch an den Tischen 25 Minuten Zeit.
Bitte bestimmen Sie eine Berichterstatterin.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenarbeit: Gemeinsam die wunderbare Freiheit der Töchter und Söhne Gottes herbeisehnen

Röm 8, 18 - 25

18 Ich meine nämlich, dass die Leiden der Gegenwart in keinem Verhältnis stehen zu der Herrlichkeit, die künftig an uns offenbar werden soll.
19 Die sehnsüchtig harrende Schöpfung wartet darauf, dass die Kinder Gottes als solche offenbar werden.
20 Die Schöpfung ist ja der Nichtigkeit unterworfen worden - nicht freiwillig, sondern durch den der sie unterworfen hat - auf Hoffnung.
21 Denn eben auch die Schöpfung wird befreit werden vom Sklavenjoch der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
22 Wir wissen doch, dass die ganze Schöpfung bis jetzt mitstöhnt und Wehen liegt.
23 Nicht nur so verhält es sich aber, sondern selbst wir, die wir den Geist als Erstlingsfrucht haben, ja selbst wir stöhnen innerlich in Erwartung der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.
24 Auf Hoffnung hin sind wir gerettet worden. Ein Hoffnungsgut aber, das man sehen kann, ist kein Hoffnungsgut mehr. Was man nämlich sieht, wieso hofft man noch darauf? Wenn wir aber darauf hoffen, was wir nicht sehen, bleiben wir beharrlich dabei, es zu erwarten.

Übersetzung von Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“. Israel und die Völker als Thema des Paulus - ein Gang durch den Römerbrief, 2008, 277)

Lesehilfe zum Text: Die Menschen sind von der erhaltenen Schöpfung abhängig. Die Schöpfung kann nur Zukunft haben, wenn die befreiten Töchter und Söhne Gottes anders handeln. Erlösung kann hier nur konkret verstanden werden.
Der Geist Gottes soll den Menschen schon jetzt – mitten in ihrem Leiden - Kraft zum Hoffen und Handeln geben. Diese geschenkte Gotteskraft soll in den Menschen das Bild eines anderen, guten Lebens für die ganze Schöpfung wach erhalten.

Das Hoffen charakterisiert Paulus in 8, 25 mit dem griechischen Wort hypomone, das in der Regel mit ‚Geduld’ übersetzt wird. Das griechische Wort meint aber nicht ein passives Hinnehmen, sondern ein widerständiges Handeln: Die Menschen in den Gemeinden sollen an ihrer Hoffnung auf die Befreiung/Erlösung der Menschen durch Gott festhalten und dieses auch in ihrem Tun und ihrem Miteinander zeigen.

Wie kann das Hoffen Ihrer Meinung nach dann aussehen, wenn es Widerstandskraft in sich birgt?

Bitte unterhalten Sie sich über die Verse des Bibeltextes unter dem Blickwinkel des Aspekts:

Vom Geist geschenkte Widerstandskraft

Sie können dafür die vorangestellten Informationen zum Bibeltext nutzen.

Schreiben Sie Stichworte aus Ihrem Gespräch zum Bibeltext auf die Puzzleteile.

Sie haben für das Bibelgespräch an den Tischen 25 Minuten Zeit.
Bitte bestimmen Sie eine Berichterstatterin.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Übertragung der Bibelarbeit auf einen Frauenhilfenachmittag im Rahmen der Schöpfungszeit vom 1. September - 4. Oktober

Der Nachmittag wird gestaltet als großer Bogen einer Schöpfungsliturgie. Der liturgische Eingangsteil leitet in das gemeinsame Essen und Trinken über.

Vor der Gruppenarbeit sollte das Geschirr abgetragen werden, damit die Frauen Platz für die Textarbeit haben.

Der liturgische Abschluss bindet die Ergebnisse der Gruppenarbeit an die Verheißung des Bibeltextes und mündet in Sendung und Segnung.

Vorbereitungen für die Schöpfungstafel und den gesamten Nachmittag:

Bitten Sie die Frauen Ihrer Gruppe bereits beim Treffen vor dieser Bibelarbeit, zum nächsten Nachmittag etwas mitzubringen, was für sie zu einer „Schöpfungstafel“ gehört. Sorgen Sie für Kerzen, Blätter, einige Kartoffeln, Blüten, Früchte, Steine, Körner und einen Krug Wasser.

Vorbereiten sollten Sie auch die Puzzleteile für die Gruppenarbeit.
Zerschneiden Sie dazu einen großen Kreis aus Pappe (Durchmesser ca. 50 cm; DIN A2-Fotokarton) in fünf etwa gleich große Teile.

Wenn das Wetter es zulässt, ist es großartig, wenn Sie den Nachmittag im Freien verbringen können. Denken Sie dann frühzeitig daran, genügend Frauen anzufragen, die sich am Aufbau und am Schmücken beteiligen.

Decken Sie eine oder zwei lange Tafeln mit Efeuranken oder anderem Blattwerk. Gruppieren Sie die Schöpfungsgaben, Kerzen und Steine auf den Tischen. Bitten Sie die eintreffenden Frauen, ihre Schöpfungsgaben hinzuzufügen.

Die Sprecherinnen setzen sich in die Mitte der Tafel, damit sie mit ihrer Stimme alle Frauen erreichen können.

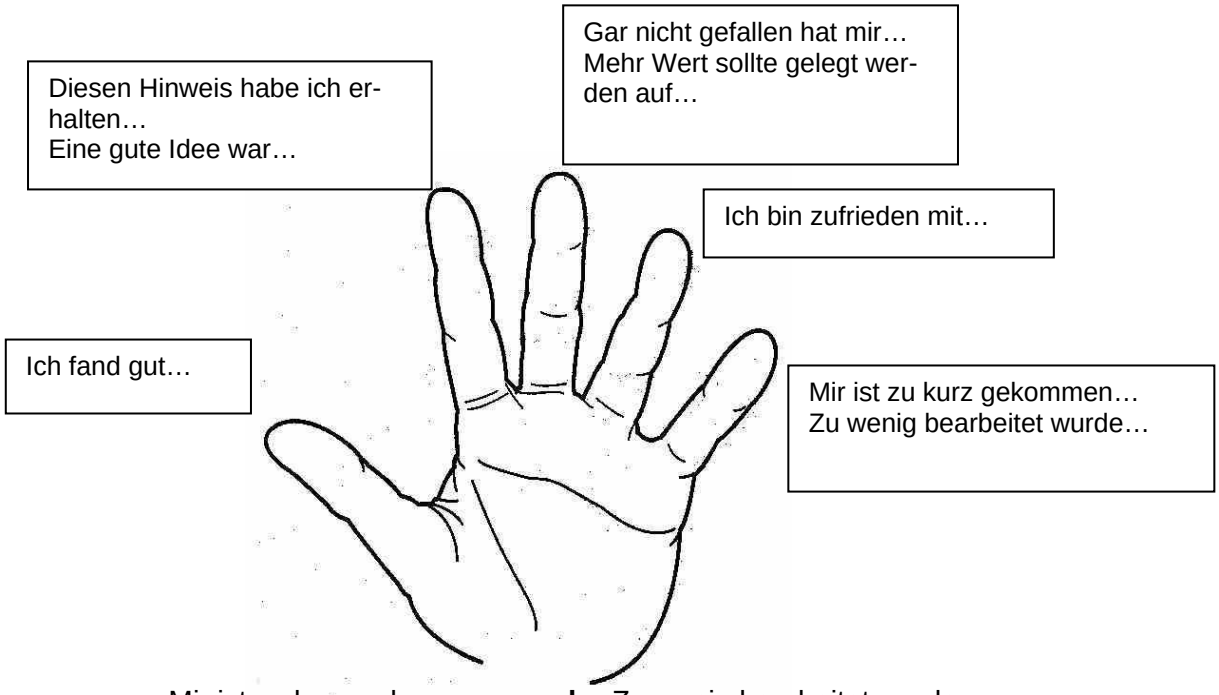
Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Thema: **Auswertung der Tagung**

Material: 1. Methode: **Fünf-Finger-Rückmeldung (Folie)**
2. Fragebogen für jede Teilnehmerin *(im Tagungshaus vorhanden)*
Overhead-Projektor

Hinweis für die Leiterin: Die Tagungsauswertung findet in zwei Schritten statt.

1. Schritt: **Fünf-Finger-Methode**
Alle Teilnehmerinnen sitzen in einem Stuhlkreis. Die Leiterin beschreibt in kurzen Sätzen, was inhaltliche Schwerpunkte der Tagung gewesen sind. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, mündlich eine Rückmeldung zum erlebten Verlauf der Tagung zu geben. Jede Aussage der Teilnehmerinnen bleibt unkommentiert stehen. Die Leiterin erklärt mit Hilfe der Folie die „Fünf-Finger-Methode". Den einzelnen Fingern werden Satzanfänge zugeordnet, die Impulse für eine Rückmeldung zum Verlauf der Tagung sind. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, per Zuruf zu reagieren. Sie heben die Hand, zeigen einen Finger und geben eine entsprechende Rückmeldung. Die eigene Hand und die eigenen Finger drücken die Subjektivität des Gesagten aus. Alle Teilnehmerinnen haben so Gelegenheit, auf anschauliche Art Kritik im negativen und positiven Sinne zu äußern.



Kleiner Finger: Mir ist zu kurz gekommen… **oder** Zu wenig bearbeitet wurde…
Ringfinger: Ich bin zufrieden mit…
Mittelfinger**:** Gar nicht gefallen hat mir **oder** Mehr Wert sollte gelegt werden auf…
Zeigefinger: Diesen Hinweis habe ich erhalten…**oder** Eine gute Idee war…
Daumen: Ich fand gut…

2. Schritt: Im Rahmen unseres Qualitätsmanagements ist es erforderlich, am Ende einer mehrtägigen Tagung, die Teilnehmerinnen um eine schriftliche Auswertung zu bitten. Geben Sie jeder Teilnehmerin einen Fragebogen. Diese liegen im Tagungshaus vor. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, diesen ohne Namensnennung auszufüllen. Alle Fragebögen werden eingesammelt und zur Auswertung an den Landesverband weitergeleitet.

Vielen Dank!

Dauer: 45 Minuten

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Thema: **Liturgischer Abschluss:**
Gottes Geistkraft als frischer Wind der Veränderung

Material: Für die Teilnehmerinnen:
A 1 zu AE 9: Bastelbogen für ein Spiralen-Windspiel
(auf buntem, festerem Papier *im Tagungshaus vorhanden*)
Scheren zum Ausschneiden und Bindfaden
Für die Leiterin:
A 2 zu AE 9: Beschriftung der Rückseite des Windspiels

Liturgischer Abschluss: Im Namen Gottes!
Gott ist vor allem Anfang und ohne Ende.
Jesus Christus hat dem Tod - und damit aller Angst, Unsicherheit und Zweifel - die Macht genommen.
Heilige Geistkraft schwebte am Anfang über den Wassern und weckt uns auch heute zum Leben.

Lied: Der Geist des Herrn erfüllt das All (EG 566, 1 + 2)

Psalmverse: aus EG 727
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz,
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.
Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,
und mit einem willigen Geist rüste mich aus. (Psalm 51, 12 - 14)

Impuls: In diesen Tagen sind wir dem Klimawandel begegnet: Wir sind den Begrifflichkeiten „Klima“, „Wetter“, „Treibhauseffekt“…nahe gekommen, haben unser Verhältnis zu Land und Landbesitz beleuchtet und unsere Mitbeteiligung an der Ungerechtigkeit in der Landverteilung erkannt. Wir haben uns mit unserem Lebensstandard auseinandergesetzt und erfahren, dass wir mit ihm Spuren hinterlassen, die dem ökologischen Gleichgewicht schaden. Anhand der noachidischen Gebote haben wir uns auf die Suche gemacht nach Möglichkeiten, in Verbundenheit mit der Schöpfung in eine gute Zukunft zu gehen. Ganz konkret haben wir Ideen kennen gelernt und neue miteinander entwickelt, wie wir, wie jede einzelne von uns, dazu beitragen kann, die Welt zu verändern. Und wir sind bestärkt worden, uns für die Schöpfung einzusetzen, indem wir mit unserem eigenen Handeln die zugesprochene Freiheit als Töchter und Söhne Gottes lebendig werden lassen.

Diese Tage haben uns gezeigt, wie dringend notwendig es ist, nach Wegen zu suchen, wie wir den katastrophalen Auswirkungen des Klimawandels begegnen können. Vielleicht macht uns die Dringlichkeit nach Veränderung, die wir erkannt haben, eher passiv und mutlos und will uns resignieren lassen.

Wie schön wäre es, wenn gerade dann ein frischer Wind kommen würde, um einmal kräftig durch uns hindurch zu pusten! Damit sich unsere Gedanken neu ordnen können, ja, damit unsere Gedanken wieder beweglich werden und uns Ideen kommen, was wir, jede einzelne von uns, tun oder lassen können, um dem Klimawandel und seinen Auswirkungen zu begegnen.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Wenn dieser kräftigende und ermutigende Wind kommt - lassen Sie uns für ihn kleine Windspiele basteln, die dieser Wind in Bewegung bringt! Jede von Ihnen mag eine Windspirale für sich basteln. Die Spiralen haben mehrere Rundungen, die der Wind zum Drehen bringen kann. Diese Rundungen der Spirale bieten Ihnen Fläche, (drei bis vier) Stichworte aufzuschreiben zu dem, was Ihnen wichtig geworden ist und was Sie aus dieser Tagung mitnehmen wollen: worauf Sie in Ihrem Alltag achten wollen, was Sie verändern wollen, worüber Sie weiter nachdenken oder sich genauer informieren mögen. Bedenken Sie Ihre Stichworte, während Sie das Windspiel ausschneiden und mit einem Faden versehen, und schreiben Sie die Stichworte dann auf die Spiralbögen des Windspiels.

Hinweis für die Leiterin: Verteilen Sie nun die Bastelvorlage A1 zu AE 10 zum Ausschneiden und Beschriften.

Impuls: Der frische Wind, der uns erfüllt, uns Kraft gibt und Mut, etwas zu verändern, auf etwas zu verzichten oder über etwas weiter nachzudenken, der ist schon da! Als Ruach, als göttliche Geistkraft, schwebt sie über der Urflut und setzt die gesamte Schöpfung in Bewegung und haucht ihr als Atem Gottes das Leben ein (1. Mose 1, 2).
Als Kraft der Veränderung wirkt sie, wenn Leben an seine Grenzen kommt:
„Danach wird es geschehen,
dass ich meine Geistkraft auf alles Fleisch ausgieße.
Eure Söhne und Töchter werden prophetisch reden,
eure Alten werden Träume träumen und eure jungen Leute Visionen haben.
Auch über die Sklavinnen und Sklaven werde ich meine Geistkraft gießen.“
- so lautet Gottes Verheißung im Buch des Propheten Joel (Kapitel 3, 1 - 2). Petrus erlebt diese Verheißung als erfüllt im Pfingstgeschehen (Apostelgeschichte 2, 17ff.). Gottes Geistkraft belebt und erneuert. Sie ermöglicht Gemeinschaft über alle Grenzen hinweg. Sie schenkt Mut, eingefahrene Lebensmuster zu verändern und neu zu gestalten. Sie macht uns göttliches Wirken erfahrbar.
Göttliche Geistkraft - sie ist da, ist in uns und um uns wie Wind, der unsere Ideen, unsere Vorhaben und Veränderungen in Bewegung bringt. Wir können das sichtbar machen: lassen Sie Ihre Windspiele durch die Luft gleiten und sehen Sie, wie der Wind die Spirale zum Drehen bringt! Ihre Stichworte kommen in Bewegung, werden getragen vom Windzug - genau so, wie die göttliche Geistkraft Ihre Vorhaben in Bewegung setzen wird.

Hinweis für die Leiterin: Machen Sie nun eine Runde, in der jede Teilnehmerin ihr Windspiel einmal durch die Luft schwingen lässt und dabei erzählt, welche Vorhaben sie auf ihre Windspirale geschrieben hat.

Impuls: Unsere Vorhaben auf den Windspielen kommen in Bewegung. Wenn wir wieder zu Hause sind, wollen wir diese Bewegung weiterführen, in unser Leben einlassen. Und wenn dann doch Zweifel kommen? Wenn wir uns allein gelassen fühlen mit unseren Ideen, wenn uns der Mut der Veränderung verlässt? Gegen diesen Geist der Furcht ermutige uns dann der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit, der uns geschenkt ist:
„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1, 7).
Dieser Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit soll unsere Vorhaben tragen. Schreiben Sie deshalb auf die Rückseite der Spirale kräftig und beherzt die Worte „Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“. Beginnen Sie in der Mitte und schreiben nach außen hin weiter.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Hinweis für die Leiterin: A 2 zu AE 10 zeigt Ihnen einen Beschriftungsvorlage.

Impuls: Hängen Sie Ihr Windspiel zu Hause an einen Ort, vielleicht über einen Heizkörper, wo es Ihnen immer wieder ins Auge fällt. Vergessen Sie Ihre Vorhaben nicht und vertrauen Sie auf die Wirkung des Geistes der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Und wenn irgendwann das Windspiel „in die Jahre gekommen ist“ und nicht mehr schön aussieht und Sie es ins Altpapier geben - dann seien Sie gespannt, was Sie bis dahin von Ihren aufgeschriebenen Stichworten in Ihrem Leben umgesetzt haben!

Lied: Wind kannst du nicht sehen (EG 568)

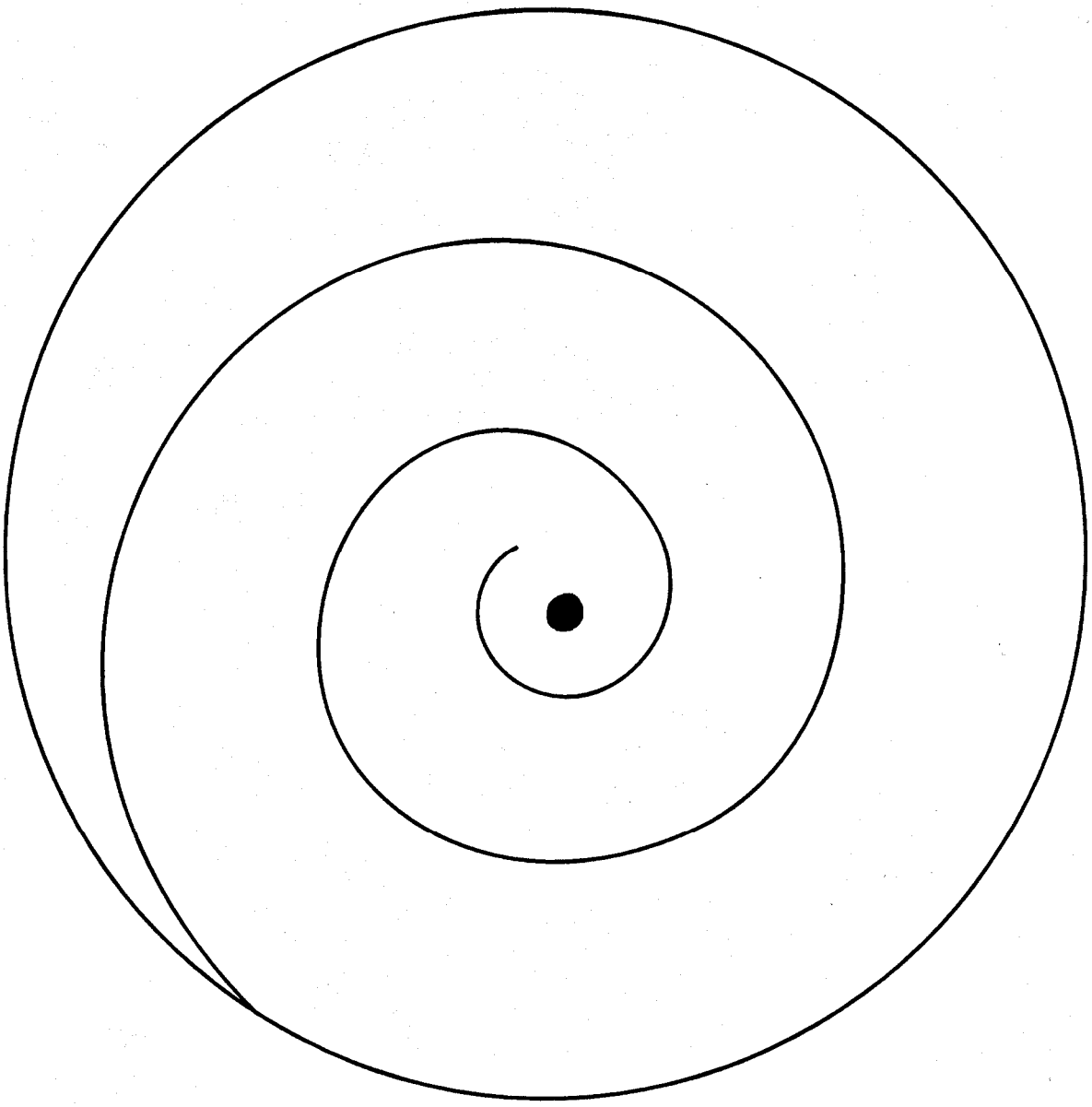
Vater unser

Segensbitte: Gott, dein Atem sei uns Lebenskraft,
deine Liebe verbinde uns mit deiner Schöpfung,
dein Geist ermutige uns, die Schöpfung zu bewahren.
Gott, behüte uns auf dem Weg nach Hause.
Dein Segen beschütze und bewahre uns. Amen

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Bastelvorlage für ein Spiralen-Windspiel

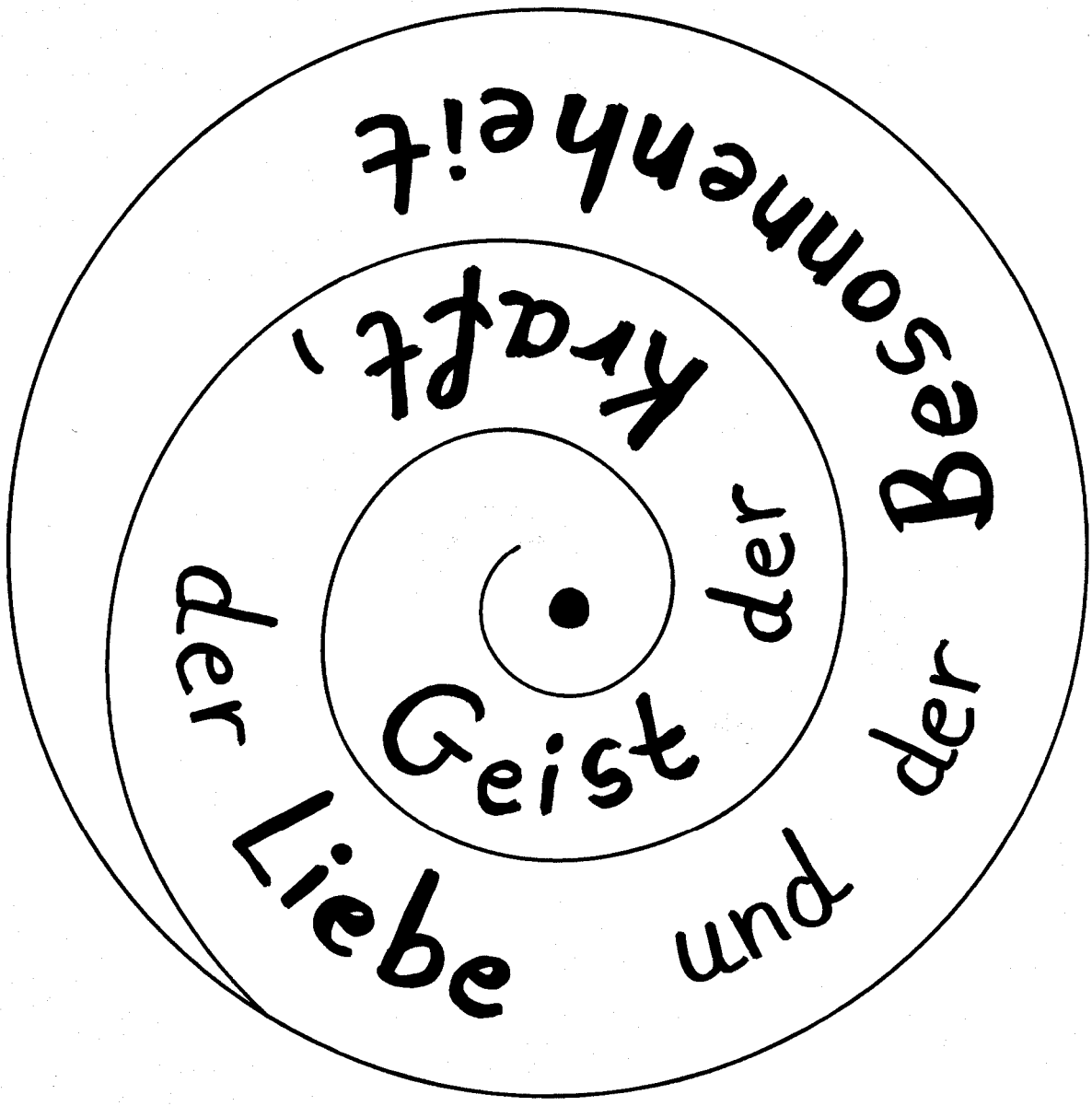
Anleitung: Schneiden Sie zunächst den ganzen Kreis aus und dann vorsichtig entlang der inneren Linie, so dass eine Spirale entsteht. Durchstechen Sie das Loch in der Mitte und fädeln einen etwa 20 cm langen Bindfaden hindurch, dessen Enden Sie miteinander verknoten.
Am schönsten dreht sich das Windspiel, wenn es über einem Heizkörper hängt und von der warmen Luft bewegt wird, die dort aufsteigt.



Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Spiralen-Windspiel

Beschriftung der Rückseite:



Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

zu AE 1

- Grafik „Ökologischer Rucksack“, Ernst Klett Verlag GmbH. Leipzig und Stuttgart 2011
- http://www.vegetarismus.ch/Werbematerial/images/Poster_Klimaschutz.jpg;18.08.2011 14:15
- http://www.food-monitor.de/2011/04/umfrage-zeigt-eingeschraenktes-spektrum-an-genuss-erfahrungen-der-deutschen/themenfelder/kommunikation/; 18.08.2011
- http://www.talkingfood.de/data/pdf/lm-millionaer-2010-Klima-und-Ernaehrung.pdf; 18.08.2011
- http://www.hanisauland.de/zoom/illu_globaleerwaermung?width=800&height=445,17.08.2011
- J. Balz, J. Blekker, B. Dembrovski, J. Keller, Ch. Noll, Ch. Zinsius, Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V.: Das Klimakochbuch. Klimafreundlich einkaufen, kochen und genießen, Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart, 2009
- aid infodienst: Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun, Unterrichtsmaterial, Bonn , 3659/2010
- aid infodienst: Food Literacy. Handbuch und Übungen, Bonn, 3971/2010

zu AE 2

- Stefan Kreutzberger/Valentin Thurn, Die Essensvernichter, Köln 2011
- Ch. Liedtke, M. J. Welfens (Hrsg.), Mut zur Nachhaltigkeit - Vom Wissen zum Handeln, Wasser, Ernährung, Bevölkerung, Stiftung Forum für Verantwortung, 2008
- http://www.oeko-fair.de/verantwortlich-handeln/lebensmittelverschwendung/hunger, 10.11.2011 13:06:46
- http://www.oeko-fair.de/verantwortlich-handeln/lebensmittelverschwendung/lebensmittelverschwendung-in-zahlen,10.11.2011 13:02:33

zu AE 3

- Luise Schottroff, Marie-Theres Wacker (Hg.): Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998
- Artikel „Landbesitz“ und „Jobeljahr“ in: Frank Crüsemann, Kristian Hungar, Claudia Janssen, Rainer Kessler, Luise Schottroff (Hg.): Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh 2009
- Frank Crüsemann: Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes, Gütersloh 1997, 2. Auflage
- Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, Stuttgart 1985
- Diana Klöpper, Kerstin Schiffner: Gütersloher Erzählbibel, Gütersloh 2004
- Irmgard Weth, Neukirchener Kinder-Bibel, Neukirchen-Vluyn 1993, 3. Auflage
- Brot für die Welt: „Wenn das Land knapp wird“. Kampagne für Ernährungssicherheit

zu AE 4

- Wolf Harranth/Winfried Opgenoorth, Da ist eine wunderschöne Wiese, Verlag Jungbrunnen, München 1985, 9. Aufl. 2010.
- Stiftung Forum für Verantwortung, Asko Europa-Stiftung, Europäische Akademie Otzenhausen, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (Hrsg.), Mut zur Nachhaltigkeit, 2008.
- Brot für die Welt (Hrsg.), Wenn das Land knapp wird, Kampagne für Ernährungssicherheit, 2011.
- Al Gore, Eine unbequeme Wahrheit, Verlag cbj, 2009.
- www.nachhaltigkeitsrat.de
- www.mein-fussabdruck.at
- www.welthungerhilfe.de
- www.klima-kollekte.de
- www.brot-fuer-die-welt.de

zu AE 5

- Dorothee Sölle, Credo für die Erde, aus: Loben ohne Lügen, Kleinmachnow, 2000, S. 43
- Hilde Domin, Gesammelte Gedichte, Frankfurt 20028, S. 117

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

- Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache
- Luther-Bibel, revidierte Fassung 1984
- Jürgen Ebach, Noah. Die Geschichte eines Überlebenden, Leipzig 2001.
- Ders.: Bibelarbeit über 1. Mose 9, 8 - 17 auf dem Ökumenischen Kirchentag in München 2010: http://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/downloads/Ebach-OEKT2010-BA-Gen9.pdf
- Margot Käßmann, Bibelarbeit über 1. Mose 9, 8 - 17 auf dem Ökumenischen Kirchentag in München 2010: http://www.ekd.de/predigten/2010/100513_kaessmann_oekt_muenchen.html

zu AE 6

- http://de.wikipedia.org/wiki/We_Are_What_We_Do ; (15.09.2011; 15.17 Uhr)
- http://www.fakeblog.de/2011/05/19/severn-suzuki-das-madchen-das-die-welt-fur-5-minuten-zum-schweigen-brachte/ (18.10.2011, 17.10 Uhr)
- http://isabelle-arndt.de/2011/05/was-wurde-eigentlich-aus-severn-suzuki/ (25.01.2011, 9.00 Uhr)

zu AE 7

- Charlotte Kerner, Alle Schönheit des Himmels. Die Lebensgeschichte der Hildegard von Bingen, Weinheim und Basel 1993, S. 46.
- Übersetzung von Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“. Israel und die Völker als Thema des Paulus - ein Gang durch den Römerbrief, 2008, 277
- Claudia Janssen, Anders ist die Schönheit der Körper. Paulus und die Auferstehung in 1 Kor 15, 2005, 321.
- Carsten Jochum-Bortfeld und Katja Jochum, AHzW 1,2010: Umwelt sucht Schutz, Bibelarbeit zu Röm 8, 18-25, S. 14-17

zu AE 8

- www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/.../027_Fuenf_Finger.pdf
- Claudia Janssen, Anders ist die Schönheit der Körper. Paulus und die Auferstehung in 1. Kor. 15, Gütersloh 2005, bes. S. 321.
- Charlotte Kerner, Alle Schönheit des Himmels. Die Lebensgeschichte der Hildegard von Bingen, Weinheim und Basel 1993, bes. S. 46.
- Luise Schottroff: Die Lieder und das Geschrei der Glaubenden. Rechtfertigung bei Paulus, in: Paulus. Umstrittene Traditionen - lebendige Theologie. Eine feministische Lektüre, hg. vom Claudia Janssen u.a., Gütersloh 2001, 44 - 66.
- Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“. Israel und die Völker als Thema des Paulus - ein Gang durch den Römerbrief, Stuttgart 2008.

Zum gesamten Jahresthema:

- Vertiefende Literatur: Umwelt sucht Schutz 1/2010, AHZW
- Meinhard Miegel, Exit. Wohlstand ohne Wachstum, Berlin 2010

Impressum

Herausgeberin:	Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V., Postfach 13 61, 59473 Soest
Inhaltlich verantwortlich:	Birgit Dittrich-Kostädt, Katja Jochum, Regina Sybert-Goldstein, Lindtraut Belthle-Drury
Redaktionelle Arbeit, Druck:	Manuela Beckheier, Sylvia Pittke, Sabine Falcone
Preis:	5,50 € im Abo, 6,00 € für Mitglieder, 9,00 € für Nichtmitglieder, Stand: 12/2011

Trotz intensiver Bemühungen ist es uns leider nicht gelungen, die Rechtsinhaberinnen und Rechtsinhaber einiger Quellen zu ermitteln. Wir bitten diese, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. ist ein Mitgliedsverband, ein Trägerverein und eine zertifizierte Einrichtung der evangelischen Frauen- und Familienbildung. Sie ist ein eingetragener Verein und tätigt die gemeindebezogene Frauenarbeit in Westfalen im Auftrag der Evangelischen Kirche von Westfalen. Zum Mitgliederverband gehören 38 Bezirks-, Stadt- und Synodalverbände, in denen sich fast 70.000 Frauen in fast 1.300 Ortsgruppen zusammengeschlossen haben. Als sozial-diakonische Trägerin verantwortet die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen über 15 Einrichtungen in der Pflegeausbildung, Altenhilfe, Behindertenhilfe und Anti-Gewalt-Arbeit.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest